

Lith. v. G. Rosenkranz.

zig.

Das erste deutsche
Turn- und Jugendfest
zu Coburg
den 16.—19. Juni 1860.

Ein Erinnerungsblatt für Deutschlands Turner.

Im Auftrage des Fest-Ausschusses herausgegeben
von
Theodor Georgii.

Mit einer Ansicht von Coburg.

Leipzig,
Verlag von Ernst Keil.
1860.

„Ein Ruf ist erklungen
Durch Berg und durch Thal!“

Vorwort.

Hat auch die in den Tagen des 16.—19. Juni in Coburg versammelte deutsche Turnerschaft keinen ausdrücklichen Auftrag ertheilt, der Erinnerung an jene Tage in einer besonderen Festschrift Ausdruck zu geben, so wurde doch schon am Feste der Wunsch vielfach geäußert, und glaubte der Festausschuß, nicht blos den Theilnehmern am Feste selbst, sondern Allen, die es im Geiste mitgefeiert, in den folgenden Blättern eine willkommene Gabe zu bieten.

Die Anordnuug und der Inhalt mögen für sich selbst sprechen; sie sollen ein möglichst vollständiges und getreues Bild jener herrlichen Tage geben; was daran mangelhaft, wolle Jeder freundlich mit der Wärme des eigenen Herzens und dem Schwunge der eigenen Begeisterung ergänzen. Die Blätter erscheinen etwas spät, verschiedene äußere Hindernisse waren an der Verzögerung Schuld; übrigens genügte für die nächste Zeit nach dem Feste die Tages-

presse. Wenn sie nun um die fröhliche Weihnachtszeit einsprechen, mögen sie überall willkommen sein, indem sie das Bild in frischen lebendigen Farben wieder heraufführen, als freundlich ernste Mahnung, daß Jeder unverdrossen wirke und schaffe nach Kräften, auf daß immer weiter wachse und gedeihe der Baum der deutschen Turnerei und in seinem Schatten in Glück und Wohlsein wohnen mögen, stark, einig, und frei die deutschen Volksgenossen!

Eßlingen im October 1860.

Inhalt.

Einleitung.

Anknüpfend an frühere Anfänge durch Salzmann, Gutsmuths u. A. hatte in den Zeiten herber Noth und tiefer Erniedrigung Vater Jahn das deutsche Turnen begründet; mit der Erhebung des Volkes hatte es freudigen Aufschwung genommen; es wurde verfolgt und geächtet, lebte aber da und dort mit unverwüstlicher Kraft fort, begann zu Anfang der vierziger Jahre aufs Neue zu grünen und feierte in dem Feste zu Heilbronn in den Tagen des 1. bis 4. August 1846 wohl seinen Blüthepunkt damaliger Zeit — ein Fest, das in seiner Gestaltung einen schönen Anfang zu allgemeinen deutschen Turnfesten gebildet hätte; allein schon das nächste 1847 in Frankfurt konnte aus Mißtrauen von Oben nicht zu lebendiger Entwicklung kommen. Die Bewegung des Jahres 1848 rief überall die Jugend in vermehrten Schaaren zu leiblicher Uebung und Kräftigung; wir tagten am 1. April und 1. Juli 1848 zahlreich aus allen Gauen Deutschlands in Hanau; allein statt daß daraus eine ernste, treue und gedeihliche Pflege der Turnerei entstanden wäre, spaltete die Frage, in welcher Weise die Turner praktisch in die politische Gestaltung unseres Vaterlandes eingreifen sollten, die Vereine in zwei Parteien. Die Kämpfe des Jahres 1849 und die darauf folgende Erschlaffung

haben das Meiste, was damals so rasch aufgeschossen, entweder zerstreut oder eingehen lassen.

Trotzdem begann nun, und zwar jetzt in nüchterner, treuer Pflege, die Turnerei allmälig zu wachsen; in Schwaben hatte sie ihr gemeinsames Band gerettet und in jährlichen Landesfesten und einer Zeitung auch gegen Außen Bestand gewonnen. Die Zeitung siedelte Sommer 1856 nach Leipzig über zu einem Vereine, der eben durch seine strenge und tüchtige Arbeit ein Vorbild und Beispiel gegeben hat, was erreicht werden kann; sie brachte Kunde von all den zerstreuten Gliedern. In Berlin einigten sich die verschiedenen Kräfte; in der von dort aus veranlaßten Statistik kam ein zwar nicht untröstlicher, aber doch der Förderung und des Gedeihens sehr bedürftiger und fähiger Bestand zu Tage. In der Berliner Denkschrift trat der Zielpunkt der Wehrhaftigkeit deutscher Jugend für das bedrohte Vaterland in den Vordergrund. Der Wellenschlag der Völker-Bewegung, die voriges Jahr und heuer wieder das alte Europa durchschwingt, brachte auch in Deutschland mit dem erhöhten Gefühl des Bedürfnisses das erhöhte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, das in der Jugend nicht zuletzt seinen Wiederhall fand.

So hatte sich ein gleicher Sinn und gleiches Streben und damit ein gemeinsames Band und ein gemeinsamer Bund allüberall, wenn gleich unsichtbar und unbewußt, in deutschen Turnerkreisen verbreitet und gebildet.

Wie es in den Alpen geschieht, daß ein Ruf, der auf der Höhe erklingt, eine Schneeflocke löst, und diese wachsend als mächtige Lawine niederstürzt, so kam es. Zwei Schwaben, Kallenberg und der Schreiber dieses, erließen in Nr. 5 der Turn-Zeitung ihren „Ruf zur Sammlung". Wir dachten selbst nicht daran, daß diese Sammlung so bald und rasch geschehen werde; der Ruf sollte nur einstweilen hinausgehen in die Welt und wirken und werben. Aber siehe da, wie geschrieben steht:

„Als nun die Botschaft in das Reich erging,
Da fuhr ein reger Geist in alles Volk" —

von überall her kam freudige Zustimmung, erhobene Bedenken wurden siegreich überwunden und an den Gedanken reihte sich gleich die Verwirklichung des ersten deutschen Turn- und Jugendfestes.

Vorbereitungen.

Im Rufe war frischweg Coburg als Festort bezeichnet worden; so ziemlich in der Mitte von Deutschland gelegen, hat es einen Fürsten, den Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, der schon mehrfach bewiesen, daß ihm des Vaterlandes Wohl, die Förderung deutschen Wesens am Herzen liege, und von dem sich erwarten ließ, er werde sein Land Deutschlands Turnern nicht verschließen. Der Turnverein zu Coburg ergriff die ihm und seiner Stadt gebotene Ehre mit freudigem Eifer, und bald kam die Kunde, daß der Herzog nicht blos kein Hinderniß in den Weg lege, sondern volle Theilnahme zeige, daß die Stadtbehörden einverstanden und bei der Bürgerschaft deutsche Herzen gefunden worden seien, wenn auch am Ende die Häuser nicht ausreichen sollten.

Der Coburger Verein hatte den Wunsch ausgesprochen, es solle der für das Fest zu berufende Ausschuß durch einige auswärtige Mitglieder verstärkt werden: ernannt hierzu wurden die beiden Unterzeichner des Rufes, Georgii aus Eßlingen, Kallenberg aus Stuttgart, sodann Goetz aus Lindenau bei Leipzig, Redacteur der Turn-Zeitung, Angerstein aus Berlin, Vorsitzender des dortigen Turnrathes. Diese fanden sich mit Ausnahme des Letzteren Sonntag den 29. April in Coburg ein; die Berathung mit den dortigen Mitgliedern ergab den nachstehenden Aufruf:

„An die deutschen Turner!

„Die unterzeichneten Mitglieder des Coburger Turnvereins haben sich heute unter Zuziehung der mitunterschriebenen Coburger Bürger und Turner aus dem weiteren Vaterland zum Festausschuß für das **deutsche Turn- und Jugendfest** vereinigt und beschlossen, daß dasselbe am **17. und 18. Juni** dieses Jahres hier abgehalten werden soll.

„Wir laden hierdurch alle deutschen Turner zur zahlreichen Theilnahme an unserem nationalen Feste ein mit der Bitte, zur Förderung der guten Sache ihre etwa für dieselbe Zeit angesetzten Turnfeste aufzuschieben und ihre Theilnahme dem Unternehmen zuzuwenden, welches vom erfolgreichsten Einfluß für die deutsche Turnerei und seine Bedeutung als nationales Bildungsmittel sein wird. Zeigt, deutsche Turner, hier ein einiges Zusammengehen und es wird in der Frische des schönen Festes der Muth für die vielleicht schwere Zukunft unseres Vaterlandes gestählt und gekräftigt werden. —

„Wir bitten die deutschen Turnvereine, ihre Theilnahme bis spätestens den 1. Juni dem Festausschuß unter Adresse des mitunterzeichneten Schriftführers (Paul Schweitzer hier) anzuzeigen.

„Coburg, den 29. April 1860.

„Der Festausschuß.

„Th. Georgii aus Eßlingen, Festpräsident. C. Kallenberg aus Stuttgart. Dr. Ferd. Goetz aus Lindenau bei Leipzig. Dr. Ed. Angerstein aus Berlin. J. Löhnert. F. Schlegel. M. Friedmann. Dr. A. Schloenbach. St. Müller. Ed. Büttner. F. Birnstiel. Paul Schweitzer, Schriftführer.

„Fest-Ordnung.

„**Sonnabend, den 16. Juni:** Empfang der Ankommenden und Anmeldung derselben in der Theaterhalle bei dem Quartierausschuß; Aushändigung der Festkarten gegen Erlegung eines Guldens als Beitrag zu den Festkosten.

„Abends: Gesellige Vereinigung auf der Veste.

„**Sonntag, den 17. Juni:** Früh 5 Uhr: Reveille. 7 Uhr: Versammlung auf dem Marktplatz. Festgesang. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Um 10 Uhr: Turnerische Berathung in der Festhalle, wozu die Anträge schriftlich bis zum 10. Juni anher zu richten sind.

„Allgemeines Lied: Brüder reicht die Hand zum Bunde ꝛc. 2 Uhr: Versammlung in der Festhalle, Festmarsch nach dem Turnplatze, daselbst Festgruß und Lied.

„Riegenturnen, Kürturnen und Schauturnen. Festrede. Rückzug nach der Stadt.

„Abends: Geselliges Zusammensein auf dem Festplatze.

„**Montag, den 18. Juni:** Früh 5 Uhr: Reveille. 7 Uhr: Feuerwehrübung auf dem Markt. $^1/_2$9 Uhr: Versammlung in der Festhalle. Turngang nach dem Callenberg und Rosenau.

„Turnspiele, Ringen ꝛc.

„Abends: Rückzug nach der Stadt. Festschluß auf dem Markt."

Bezüglich der Zeit war von manchen Seiten Pfingsten als alte Fest- und Wandertage vorgeschlagen worden; allein abgesehen von der Zeitkürze bis dorthin, erwartete Coburg in diesen Tagen eine deutsche Lehrer-Versammlung, so daß für Beides räumliche Unmöglichkeit sich ergeben hätte; so wurden die Gedenktage der Schlacht von Waterloo gewählt; eine Wahl, die, insbesondere wie die Witterung in diesem Jahre sich auswies, als eine ganz glückliche sich bewährte.

In den sechs Wochen bis zum Feste galt es für die Coburger, tüchtig zu sorgen und zu arbeiten; sie haben ihre Aufgabe wacker und in Ehren gelöst; für die verschiedenen Zweige wurden besondere Ausschüsse ernannt, nicht weniger als vierzehn, z. B. Quartier-, Proviant-, Musik- und Gesang-Ausschuß. Die viele Mühe, der mannigfache Verdruß und Aerger, die nicht gefehlt haben werden, sind hoffentlich Allen, die Jeder in seinem Theil das Ihrige beigetragen, in Erwartung des Festes leicht geworden; das Fest selbst wird der schönste Lohn dafür gewesen sein, es soll ihnen auch hier noch besonders Dank gesagt werden.

Nicht das kleinste Geschäft war es, von sämmtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen Taxermäßigung für den Festbesuch zu erhalten; der Versuch wurde unverdrossen gemacht, Erfolg hatte er nur theilweise; es mögen sämmtliche Namen hier stehen.

Mehr oder weniger, meist mit freier Rückfahrt, entsprochen haben die Verwaltungen

der königl. sächs. Staatsbahnen,
„ Thüringer
„ Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger
„ Hessischen Ludwigs-
„ Berlin-Stettiner } Bahn,
„ Altona-Kieler
„ Frankfurt-Hanauer
„ Magdeburg-Halberstadter
„ Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von Cassel aus.

Abgelehnt haben aus mancherlei Gründen:

alle Staatseisenbahnen mit Ausnahme der sächsischen,
Hannover,
Würtemberg,
Baiern,
Braunschweig-Lüneburg,

die Westphälische } Bahn,
„ Niederschlesisch-Märkische
„ Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter

sodann

die Berlin-Anhaltische } Bahn,
„ Köln-Mindener
„ Main-Weser-
„ Leipzig-Dresdener
„ Taunus-

Was von deutschen Bahnverwaltungen hier nicht genannt, ist vielleicht nicht gefragt worden oder hat keine Antwort gegeben.

So kamen die Tage des Festes heran, und wie ihnen am Festort eifrige Zurüstung vorausging, ist es überall in deutschen Gauen in Gedanken des Einzelnen, in Worten mit den Genossen, in Schrift in der Turn-Zeitung vorbereitet worden, und wem Zeit und Geld die Wanderung erlaubten, mag schon zum Voraus gehoben und freudig gestimmt gewesen sein. Ich wenigstens fuhr unverzagt über Schwabens Berge und Baierns Ebenen, die in ausgiebigen Regen gehüllt waren, der, als ich Freitag den 15. früh in Coburg eintraf, dort seine richtige Fortsetzung hatte.

Wir saßen noch spät in der Theaterhalle beisammen, um den Bericht der einzelnen Ausschüsse entgegenzunehmen; Dies und Jenes zu besprechen und anzuordnen, es war Alles wohl bestellt, nur das leidige Wetter — da brachte Einer von draußen herein die Kunde, aus den Wolken schauen die Sterne hernieder, und in fröhlicher Zuversicht klangen die Gläser zusammen.

Die Festtage.

Sonnabend den 16. Juni.

„Das war ein Grüßen und ein Händeschlag,
Ein Austausch, ein lebendiger Verkehr!“

Einzelne Vorläufer waren schon am Freitag gekommen, der Sonnabend brachte Vor- und Nachmittag die meisten Gäste. Am Himmelszelt hatten die Wolken erst sich zusammengeballt und nach und nach sich abseits gemacht; die Sonne schien zu Mittag lustig über das anmuthige Thal von Coburg mit seiner prächtigen Veste; die Stadt hatte ihr Festgewand vollends angezogen, sie prangte in einem grünen Wald von Maien, Kränzen und Gewinden, in einem bunten Gemisch von Flaggen und Fahnen in Stadt- und Landes-, vor allen in den deutschen Farben: schwarz-roth-golden. Am freundlichsten aber grüßten überall die Menschen: Coburg zählt nicht viel über 800 Häuser, und mehr als 1200 Turner wurden gastfrei untergebracht, der fremde, nie gesehene Mann ohn' Frage und Bedenken als Bekannter aufgenommen in den Kreis der eigenen Familie; solche Gastfreundschaft ist zumal in unserer Zeit nicht hoch genug anzuschlagen, sie gibt einem Feste den rechten Grund, die rechte Weihe, da es so von der ganzen Stadt nicht äußerlich nur, nein von Herzen mitgefeiert wird.

Der Herzog selbst, den seine Anwesenheit bei der Fürsten-Zusammenkunft in Baden verhinderte, in den ersten Tagen des Festes anwesend zu sein, hatte in sein Schloß die vier auswärtigen Mitglieder des Festausschusses geladen, hatte seine Reithalle, das Theater, seine Gewächshäuser zur Verfügung gestellt; die städtischen Behörden den Turnplatz ausgestattet; von allen Behörden, durch alle Schichten der Gesellschaft kam

man dem Feste in einer Weise entgegen, für welche Allen hier nochmals der Dank, der aus dem vollen Herzen quillt, ausgesprochen werden soll.

Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, als von beiden Seiten, vom Norden und Süden zu gleicher Zeit die Bahnzüge eintrafen, war Empfang und Einzug am stattlichsten; eine nicht unbedeutende Zahl bereits Anwesender erwartete die Gäste, vom Rheine, Neckar, Maine, von der Elbe, Weser, Oder, von allen Seiten kamen die munteren frischen Gestalten, Jüngere und Aeltere; überall Gruß und Handschlag, manch' alter Bekannter nach langer Zeit wiedergesehen. Die Banner wurden entrollt, voran der Schwaben schwarz-roth-goldenes, das neu gestiftet zum erstenmale beim ersten deutschen Feste wehte. Mit fröhlichen Klängen bald rauschender Musik, bald kräftigen Gesangs ging's vom Bahnhofe in langem Zuge in die Stadt, an deren Eingange von hohem Bogen die Worte grüßten:

„Gut Heil der deutschen Eintracht und der Macht,
Dies nehmt als Brudergruß und haltet Wacht! —"

Bis die Einquartierung bei dem großen Andrange in Ordnung, mag Mancher ungeduldig geworden sein; doch kamen Alle, nachdem sie ein schwarz-roth-goldenes Bändchen und eine hübsch lithographirte Festkarte erhalten, nach und nach unter.

Der Abend war zur Sammlung auf der Veste bestimmt; von alten Zeiten her schaut sie von schön geformter Berghöhe frei rings hinaus in die Lande, mit Recht die „fränkische Leuchte" genannt, war ein festes Haus und hat manchen Sturm mit Ehren ausgehalten, dem Reformator Luther eine Freistatt gewährt und ihm sein Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott" nahe gelegt. Heut zu Tage ist sie mit ihren neu hergestellten Mauern und Zinnen, Wällen und Thoren keine Festung mehr zu Schutz und Trutz; sie birgt in einem Theile Invaliden und Gefangene; daneben manch' altes Waffenstück und Geräthe; in hoher Halle ein Siegeszeichen neuerer Zeit, das Gallionbild

des dänischen Linienschiffes Christian VIII., bei Eckernförde von deutschen Kugeln in die Luft geflogen. Daneben in geräumigem Hofe und mehreren Terrassen, so wie hohen eichengetäfelten Stuben, Platz zu Trunk und traulichem Zusammensein; von den Zinnen aber schweift noch heute wie vor tausend Jahren das Auge freudig über die Thäler und Höhen des Thüringer Landes und die von den Bergen der Fränkischen Schweiz begrenzten Ebenen Frankens.

Es war anfänglich kühl und windig und hatten sich die Leute in den Zimmern zusammengedrängt; die immer wachsende Zahl verlangte Einigung im Freien und als Turnersleute mußten die drinnen wohl folgen; mit Sonnenuntergang schlug der Wind um, es wurde warm und wohlig draußen. Kallenberg von Stuttgart sprach da die folgenden Worte:

„Deutsche Brüder!"

„Unser Ruf „zur Sammlung" hat in allen deutschen Gauen und in tausend deutschen Herzen freudigen Wiederklang gefunden; Tausende haben sich aufgemacht und sind gekommen, in der Gemeinschaft der Brüder ein lebendiges Zeugniß abzulegen von der Eintracht, die Alle erfüllt, wo sich's darum handelt, großartige, vaterländische Interessen und gesundes, patriotisches Streben zur Geltung zu bringen.

„Mit diesem Frohgefühl grüß' ich Euch, Brüder von Ost und West, von Süd und Nord, und hoffe zuversichtlich, daß im Hinblick auf der Zeiten Ernst und im Rückblick auf so manche durch eigene Schuld gescheiterte, berechtigte Erwartung, der Geist der Eintracht seine Schwingen entfalten und über unserm Beisammensein walten werde von Anfang bis zu Ende.

„Es bedarf in der That keiner Stimmgabel; der rechte Ton ist da, die Früchte sind reif; wir wollen sie pflücken und unsere Zeit verwerthen zum Besten unserer Sache und derjenigen des gemeinsamen Vaterlandes, welche herrlich aus Drang und Noth erstehen wird; denn in ihr wohnt die sittliche Kraft des Guten

und das schwarz-roth-goldene Panier des deutschen Volks wird allen Völkern der Erde voranleuchten; im deutschen Volke wurzelt und lebt die Gotteskraft und fest soll es an seine Zukunft glauben. Aber schwer lag die Schuld der Versäumniß auf allen Gemüthern:

„Der einzelne Mensch, wenn er gedrückt ist, verlasse sein Haus und lasse die schöne Gottesnatur auf sich wirken; geheilt an Leib und Seele wird er mit neuer Kraft an sein Tagewerk gehen und seiner Aufgabe wieder gewachsen sein.

„Und wenn ein ganzes Volk bedrückt und bange ist, so lasse es sein Herrlichstes nicht unversucht, es pflege die edlen und gesunden Triebe am Baume seiner Erkenntniß und lasse den Balsamduft des freiblühenden ureigenen Geistes auf sich wirken, und gesund an Leib und Seele wird es bestehen und der rechte Weg aus seiner Bedrängniß gefunden sein."

„Jeglich Gebiet germanischen Strebens hat seinen rechten gewiesenen Weg; der unsrige ist glücklich gefunden; wie wir hier sind aus allen Theilen Deutschlands; sind wir hoffentlich einig im hellen Bewußtsein des Zusammengehörens.

„Ja, im Anschluß wohnt die Kraft und der Sieg, und siegen muß die gute Sache; denn die kranke Zeit will ein Gegengift, und das naturwahrste ist Herstellung der Einheit in Leib und Seele, die allgemeine deutsche Turnerei!

„Die Blüthe der Turnerei ist aber nicht neu; sie war lange da und sproß aus dem auserwählten Volke der alten Griechen. Wer nicht Gymnastik trieb und Musik, der galt ihnen mit Recht für einen Barbaren; Gymnastik war für den Körper, was Musik und alles Hohe, was Menschenherzen füllt, für den Geist. Mit dem Verfall dieses edelsten Strebens sank dieses Volk dahin. Aber wie ein Saatkorn, das Jahrtausende lang im Mumiensarge unfruchtbar gelegen und an's Licht gebracht, hundertfältig Früchte bringt, so ist aus der Mumie einer finstern Zeit das Saamenkorn der Gymnastik im Sonnenlicht deutscher Kraft und Wissenschaft herrlich emporgeblüht und die neue helle Zeit hat das

vielgeliebte und vielversprechende Kind der Leidensmutter Germania an's treue Herz gelegt, auf daß es in rechter Pflege zur Freude der Guten, zum Schrecken der Bösen emporwachse.

„Eng verbunden sind seine Schicksale mit der Mutter Geschick. Germania und ihr Lieblingssohn mögen jedoch getrost sein!

„Zwanzig lange Jahre wartete Penelope vergebens auf den Gatten und Herrn, zwanzig Jahre irrte ihr Sohn schutzlos auf weitem Meer und suchte umsonst den mächtigen Beschützer und zwanzig Jahre warben die frechen Freierbuben sträflos um die Verlassene; da endlich zur rechten Stunde kam Odysseus, sah, schlug und siegte!"

„So wird auch Deine Stunde kommen und Dein Recht und Deine Ehre strahlen wie der Mittag, o Germania!

„Viele werden ungläubig die Köpfe schütteln und werden sagen: das ist nicht möglich; was in Jahrtausenden nicht geworden, das wird nicht über Nacht kommen.

„Und dennoch kann's über Nacht kommen, eben weil Jahrtausende vorhergegangen. Ist ja doch viel Größeres geschehen; darum getrost, Du Leidensmutter, mache Deine Söhne waffentüchtig; pflanze in ihre Herzen die Liebe für Freiheit und Vaterland und des Lebens höchste Güter; dann, wenn einmal die Riesenarbeit des Geistes, wie sie das deutsche Volk aus der Finsterniß zu Tage gefördert, in voller Blüthe steht, wenn mehr und mehr im Volke die Erkenntniß seiner Schätze lebt, dann werden sie ihre Güter nicht lassen, nicht entbehren können und dafür einstehen, dann ist der Lenz gekommen, dem kein Herbst und kein Winter mehr folgt. Tragen wir bei, was an uns liegt, sammeln und vereinigen wir unsere Kräfte, auf daß der Lebensbaum des deutschen Volkes grüne und blühe und mächtig hereinrage in den Völkerfrühling, und stimmt mit mir in den Ruf:

„Heil Deutschland, unserm Vaterland!“

Mit lautem Zuruf und mit dem Liede „Was ist des Deutschen Vaterland“ wurden diese Worte begeistert aufgenommen. Als es dunkel geworden, leuchteten Raketen und anderes Feuerwerk in die Nacht hinein, man zog zur Stadt, um auszuruhen, Manche um noch weitere Zwiesprach und Austausch der Gedanken zu pflegen.

Sonntag den 17. Juni.

„Wahrhaft und wehrhaft im Wandel,
Ehrlich und wehrlich im Handel,
Rein und ringfertig im Rath,
Tugendhaft, tüchtig zur That,
Keusch und kühn in der Kunst,
Unbekümmert um Gunst:
Hoch lebe das deutsche Jungthum!“
Jahn.

Der Morgen des 17. ging klar und golden über der Welt und der Feststadt Coburg auf, deren Straßen in aller Frühe die Tagwache durchzog und mit stürmischen Weisen die Schläfer weckte. Um 7 Uhr bildeten auf weitem Markt die Turner einen Kreis; Uhland's Lied mit C. Kreutzer's Tonsatz: „Das ist der Tag des Herrn“ erklang feierlich von dem Sängerkranz, trefflich verstärkt durch die besten Kräfte des Hoftheaters; hierauf trat Bürgermeister Oberländer in den Ring und sprach mit weithin schallenden, herzlichen Worten folgenden Gruß:

„Die Stadt Coburg und alle meine Mitbürger bringen der Versammlung deutscher Turner einen warmen Gruß, ein freudiges Willkommen dar. Das Schwergewicht dieses Festes und die Lage des Vaterlandes liegt uns klar vor Augen. Wohl hat seit der Vertreibung des fremden Eroberers vom heimischen Boden die Ueberzeugung feste Wurzel geschlagen, daß eine Nation nur durch selbstständige Entwickelung des Volksgeistes

zur Thatkraft und zur Vaterlandsliebe äußeren Angriffen gegenüber unüberwindlich ist. Wohl hat dieser von der edlen Turnerei gehegte und getragene Gedanke Hunderte von Turnvereinen, trotz mannigfacher Hemmnisse, nach allen Richtungen hin lebendig zu erhalten gewußt; wohl schlingt sich, so weit die deutsche Zunge klingt, um viele Turner ein gemeinsames geistiges Band. Heute aber ist es das erste Mal, daß die Vertreter einer in Thatkraft erstarkten und in Vaterlandsliebe erglühenden Jugend aus allen deutschen Stämmen sich die Hände reichen, als Kinder eines großen und wenn es nur will, auch mächtigen und unüberwindlichen deutschen Vaterlandes. Mögen diese Tage ein Fest der Verbrüderung aller deutschen Stämme in geistiger Einheit sein, und dem deutschen einheitlichen Geist können die entsprechenden Formen auf die Dauer nicht ermangeln. Diese Zuversicht, m. H., trägt, wie ich glaube, Jeder von Ihnen in der Brust. Lassen Sie uns einem Gedanken, der uns hier zusammengeführt hat, der Liebe zum Vaterlande einen gemeinsamen Ausdruck leihen: Es lebe Deutschland hoch!"

Die Versammlung stimmte freudig ein. Festpräsident Georgii erwiederte: „Dem Gruße der Stadt Coburg danken wir mit einem in die Zukunft hinausklingenden: Gut Heil!" — Zum Schlusse wurde das von einem Turnfreunde in Coburg eingesandte Gedicht nach der Weise „Schleswig-Holstein ꝛc." gesungen:

Auf! Genossen deutschen Stammes!
Endlich löst die Ehre ein!
Laßt der Knechtschaft, die Euch scheidet,
Letzten Tag gekommen sein!

Schließt den Bund! erhebt die Hand,
Schwört dem einen Vaterland!

Kommt herbei aus allen Gauen,
Von der Donau, von dem Meer!
Heil'ge Gluth des Brudermuthes
Eit'len Hader gar verzehr!

Hebt gesammt zum Schwur die Hand,
Schwört dem einen Vaterland:

Wer am stärksten, sei der Führer,
Schwäch're, steht um ihn geschaart!
Haltet Treue, glaubt an Treue!
Jedem sei, was sein, gewahrt.

Hebt gesammt zum Schwur die Hand,
Schwört dem einen Vaterland!

Säumet nicht! In Wehr und Waffen
Vor den Thoren steht der Feind,
Spähet ringsum nach Verräthern,
Zu den Mauern fliegt vereint!

Hebt gesammt zum Schwur die Hand,
Schwört dem einen Vaterland!

Pflanzt die schwarz=roth=gold'ne Fahne!
Hoch! das theu're Stammpanier!
Endlich wird die oft gesunk'ne
Siegreich wehen, für und für.

Hebt gesammt zum Schwur die Hand,
Schwört dem einen Vaterland!

Auf den Thürmen, auf den Masten,
Halt' die Tricolore Wacht,
Geb' zu Land, zu Meere Kunde
Von des einen Deutschlands Macht.

Deutsche! hebt zum Schwur die Hand,
Schwört dem einen Vaterland!

Professor Maßmann von Berlin, ein Schüler Jahn's und wie bekannt zur Leitung des Turnens in Baiern und Preußen früher berufen, war, obgleich er sich von einem Schlaganfalle kaum erholt, zum Feste gekommen; Kallenberg brachte ihm zu Ehren ein Hoch. Derselbe dankte mit folgenden Worten:

„Liebe Freunde! Ich nehme den Gruß aus Eurem Herzen, aus Eurem Munde an, nicht für mich, sondern für die Sache, der ich mein Leben geweiht habe und die ich halten werde bis an's Ende meiner Tage. Es hat mich vor kurzem ein Schlag getroffen, aber mein Herz hat er nicht getroffen. Ihr wißt, liebe Freunde, es haben gestern deutsche Fürsten in Baden-Baden getagt, gegenüber dem Erzfeind des deutschen Lebens und Landes; es hat dort eine Vereinigung von deutschen Fürsten Statt gefunden, die man vor Kurzem nicht gehofft, nicht geahnt, nicht erwartet hat. Wir tagen hier auch und das ganze Vaterland blickt auf uns; führen wir diese festlichen Tage frisch, fröhlich, fromm und frei zu Ende und halten wir an dem großen, einigen Vaterlande in treuem Wesen fest. Auf uns ruht die Zukunft des Vaterlandes, wie wir hier beisammen sind, Schwaben, Baiern, Würtemberger, Hannoveraner, Hamburger, Lübecker, von einem Punkt zum andern, halten wir fest auf das große theuere Ziel zu. Laßt uns in unseren Verhandlungen nicht streiten um diese und jene Art des Turnens, daß sich diese oder jene besser bewährt hat, sondern laßt uns festen Muthes das Ziel vor Augen haben, welches uns der Erbfeind unseres gemeinsamen Vaterlands scharf und klar hingestellt hat, es ist das Ziel, daß wir für den Schwarzwald einstehen müssen. Daher sollen wir uns in der Turnerei ausbilden; wir werden genug darüber noch zu hören bekommen. Laßt mich reden von der Stadt Coburg, auf welche schon ein Freund

vorhin ein Hoch ausgebracht hat; ich muß aber nochmals davon reden, nur nicht allein von Coburg, sondern von seinem Fürsten, der uns in seinem Lande so freundlich aufgenommen hat, der so oft auf der Schanze gestanden hat, wenn es für das deutsche Vaterland galt.

„Dem Herzog von Coburg-Gotha ein freudiges „Lebe Hoch!" — — —

Hierauf sang die Versammlung das Festlied von Maßmann:

Weise: Sind wir vereint zur guten Stunde, von E. M. Arndt.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Wir starke deutsche Turnerschaar,
So bringen wir mit Herz und Munde
Zuerst den Dank der Treue dar
Dem Vater Jahn, der deutscher Jugend
Einst ihre Jugend wieder gab,
Als man an deutscher Kraft und Tugend
Verzweifelnd grub der Freiheit Grab.

Doch bald darauf war aufgeschossen
Die Saat, die Scharnhorst ausgesät
Und seine Landwehr unverdrossen
Von Lützen bis Paris gemäht.
Drum soll der zweite Dank erschallen
Dem, der im ehr'nen Würfelspiel
Bei der Kartaunen erstem Hallen
Der deutschen Freiheit Opfer fiel.

Wen soll ich als den Dritten nennen?
Das ist der treue Eckart Arndt,
Der auf den Sturm gefegt die Tennen
Und vor dem Venusberg gewarnt.

Kaum ist der Hort am Rhein geschieden,
Der welsche Hahn wird wieder wach
Und krähet seinen Schelmenfrieden
Und bietet deutscher Freiheit Schach.

Es frevle Keiner, deutsche Brüder,
An unsrer Einheit junger Saat!
Wir dulden nicht den Hohn darwider,
Am Vaterlande nicht Verrath.
Der Erbfeind soll es nicht erleben,
Daß deutsche Herzen untreu sind,
Und alle Schergen müssen beben,
Die neu sich neigen welschem Wind.

Wie wir hier steh'n im Festverbande,
Wir starke deutsche Turnerschaar,
So bringen wir dem Vaterlande
Die Leiber und die Seelen dar. —
Nun laßt zur Wettbahn froh uns wallen,
Heut gilt es noch ein heitres Ziel;
Doch, wenn die ehrnen Würfel fallen,
Wir fehlen nicht zum blut'gen Spiel.

Dann traten die anwesenden Turnlehrer und Turnmeister, Kluge von Berlin, Waßmannsdorf von Heidelberg, Ravenstein von Frankfurt, Metz von Hannover, Bräuer von Zwickau, Münchenberg von Königsberg und Andere mehr zusammen, um auf dem Turnplatze mit dem Coburger Turnlehrer Löhnert die Eintheilung der Riegen an den Geräthen zu ordnen; sie mußten dies übrigens ohne die Mannschaft thun, und so mag diese Riegeneintheilung von vorne herein etwas mangelhaft geblieben sein.

Um 9 Uhr sammelten sich die Turner, und mit ihnen eine nicht unbedeutende Anzahl Turnfreunde von Coburg, darunter

die höchsten Beamten, und von auswärts, dazu Berichterstatter und Stenographen in der herzoglichen Reithalle.

Geräumig und hoch, war sie außen und innen mit Kränzen und Laubgewinden geschmackvoll verziert, Fahnen und Flaggen in den Landes- und deutschen Farben grüßten von oben; an den Seitenwänden waren die Vereinsbanner aufgestellt über fünfzig, manch prächtiges Stück dabei.

An der Hinterwand erhob sich ein Platz für den Vorsitzenden und die Redner, mit Blumen, welche die herzoglichen Gewächshäuser gespendet, auf's Schönste überkleidet.

An älteren Turnern und Feuerwehrleuten mögen über tausend in Coburg gewesen sein. Nach der Einzeichnungsliste, die übrigens nicht vollständig ist, waren folgende Städte vertreten:

Aalen	3	Clausthal	2
Altona	2	Coburg	80
Amberg	2	Crimmitschau	9
Annaberg	1	Darmstadt	4
Apolda	2	Delitsch	1
Augsburg	4	Döbeln	5
Arnstadt	3	Duderstadt	1
Bamberg	40	Duisburg	2
Barmen	2	Dresden	15
Berlin	22	Eibenstock	4
Biberach	11	Eisfeld	27
Bremen	5	Ellwangen	1
Bielefeld	1	Erlangen	19
Butzbach	7	Ernstthal	2
Calw	2	Eßlingen	5
Cannstatt	3	Frankfurt a. M.	20
Carlsruhe	6	Freiberg	4
Cassel	16	Freiburg, im Breisgau	1
Chemnitz	2	Freienwalde	1

Friedberg	3
Fürth	20
Gera	2
Gießen	5
Gladbach	3
Glauchau	7
Gmünd	1
Göttingen	4
Gotha	12
Göppingen	2
Großenhain	1
Haag	1
Hall	1
Hamburg	21
Hanau	4
Hannover	15
Hainichen	1
Harburg	1
Heidelberg	6
Hildburghausen	10
Hildesheim	2
Heilbronn	8
Herborn	3
Hof	3
Höchst a/M.	2
Jena	30
Insterburg	2
Judenbach	5
Isenburg	1
Itzehoe	1
Kempten	5
Kiel	2
Kissingen	1
Küstrin	3

Königsberg	4
Lauscha	24
Leipzig	50
Lengenfeld	2
Lichte	13
Limbach	1
Lindenau bei Leipzig	1
Ludwigsburg	2
Ludwigshafen	1
Lübeck	4
Lüneburg	1
Magdeburg	13
Mainz	5
Mannheim	4
Marburg	1
Meiningen	10
Memmingen	3
Meißen	2
Merane	3
Mühlhausen, in Thüringen	3
München	3
Neuhaldensleben	1
Neustadt bei Coburg	1
Neustadt-Eberswalde	3
Neustadt a. d. Hardt	1
Neustadt a. d. Haide	33
Nördlingen	3
Nürtingen	1
Nürnberg	65
Offenbach	5
Oldenburg	1
Ohrdruff	1
Osterode	1
Pirna	1

Plauen im Voigtlande	7	Sulz	1
Pforzheim	3	Stade	1
Pößneck	3	Steinach	7
Ravensburg	2	Steinheide	1
Regensburg	1	Stettin	17
Remda	1	Stuttgart	8
Reutlingen	1	Thorn	1
Roßwein	2	Tübingen	11
Rudolstadt	2	Ulm	6
Ruhla	4	Volkmarsdorf bei Leipzig	1
Rumburg	1	Waldheim	1
Sachsenhausen	3	Wallendorf	1
Schleiz	1	Weida	4
Schnepfenthal	1	Wiesbaden	1
Schönefeld bei Leipzig	1	Witten	3
Schweinfurt	26	Zwickau	6
Sonneberg	72		

Die Halle hatte sich gefüllt, Georgii von Eßlingen, als vorläufiger Festpräsident, eröffnete die Versammlung mit einem Gruß, worauf er bat, sich über die Wahl eines Vorsitzenden bestimmt auszusprechen. Die Versammlung bestätigt denselben, worauf Goetz von Lindenau bei Leipzig als Stellvertreter, Angerstein von Berlin, Berger von Frankfurt als Schriftführer bezeichnet werden. Mehrere eingegangene telegraphische Grüße werden verlesen, sofort dem Herzog Dank und Hoch gebracht und der Antrag genehmigt, dies telegraphisch nach Baden-Baden zu vermelden. Ein Vorschlag, auch dem Prinz Regenten von Preußen solchen Gruß darzubringen, wurde vom Präsidenten mit der Bemerkung beseitigt, man dürfte sich auf den Fürsten, bei dem wir hier zu Gaste seien, beschränken, sonst gäbe es nach Baden-Baden noch ganz andere Telegramme.

Folgende Tagesordnung wird zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

I. Die allgemeine Einführung des Turnens in Schule und Heer.

1. Einführung des Turnens in allen, namentlich auch den Volksschulen als wesentlicher Theil des Unterrichts und der Erziehung.
2. Anknüpfungen der Waffenübungen bei der älteren Jugend.
3. Das Turnen Grundlage der militairischen Ausbildung, Einführung desselben im Heere.
4. Anerkennung turnerischer Vorbildung durch kürzere Dienstzeit.

Antrag hierauf an die Regierungen und Volkskammern, mit der Erklärung, daß die Turnvereine bereit seien, ihre Kräfte dabei verwenden zu lassen.

II. Förderung des Turnens, auf der bisherigen Grundlage der Turnvereine.

1. Aufruf zur Gründung von Vereinen.
2. Wirken durch die Presse.
3. Leitfaden für den Betrieb der Turn- und Waffenübungen.
   a. ist ein solcher vorhanden,
   b. wie soll ein solcher beschafft werden?
4. Gründung eines allgemeinen deutschen Turnerbundes.
   a. Vereinigung der einzelnen Vereine.
   b. Beitritt der Einzelnen zu einem deutschen Turnverein.

Gliederung in Gaue, Centralausschuß, Vorort, regelmäßige Wiederkehr der Feste; Beiträge, deren Verwendung.

5. Bundesfarben: schwarz-roth-gold.
6. Bundeszeichen: 4 F.
7. Unterstützung bedürftiger Turner.
8. Ein Turnzeugniß berechtigt zu unentgeltlicher Aufnahme in andere Vereine.
9. Vermeidung auffallenden Wesens.

10. Feuerwehren.
11. Waffenübungen, Fechten, namentlich mit dem Bajonnette. Uebungen mit der Büchse, Schießvereine, Gründung eines allgemeinen deutschen Schützenvereins, Aufruf an die Nation zu patriotischen Beiträgen.
12. Mittel zu geistiger Ausbildung.

III. Verschiedene Mittheilungen, namentlich von Berlin über das Jahndenkmal.

Da sowohl die einzelnen Anträge, aus welchen sich diese Tagesordnung gebildet, als die darüber gepflogene Debatte in den Beilagen wörtlich abgedruckt sind, so mag der Bericht hier sich kurz fassen.

Angesichts des reichhaltigen Stoffes mahnte der Präsident zu möglichster Kürze; trotzdem, daß bei einzelnen Punkten die Geister lebhaft aufeinander platzten und die Turnersleute mannichfach zeigten, daß sie auch in freiem Vortrage wohl zu Hause, gelang es doch die ganze Verhandlung in Ordnung bis nach 1 Uhr zu Ende zu führen.

Die gefaßten Beschlüsse sind folgende:

ad I. 1—4. Es soll eine hierauf bezügliche Denkschrift verfaßt werden.

ad II. 1. Einen Aufruf zu erlassen.

ad 2. Wird bemerkt, daß neben der Turnzeitung, die ihre Wirksamkeit hauptsächlich in den für die Sache bereits gewonnenen Kreisen hat, auch die anderweitige Presse, von der gewiß überall ein oder das andere Organ zu Diensten stehe, benutzt werden möge.

ad 3. Wird hervorgehoben, daß ein solcher Leitfaden für die Gerätheübungen weniger Bedürfniß sei, sich vielmehr auf die Frei-, Ordnungs- und Gemein-Uebungen in Form eines Befehlbuches beschränken könne, übrigens darauf Bedacht zu nehmen habe, daß bei den Turnern die

militairische Vorbildung, bei den Soldaten die tunerische Ausbildung dadurch gefördert werde. Eine Commission, die auch die Denkschrift und den Aufruf zu zu verfassen hat, soll in Erwägung ziehen, ob ein solcher Leitfanden vorhanden, und wenn nicht, für einen solchen Sorge tragen.

ad 4. Ergiebt sich zunächst, daß eine Vereinigung der einzelnen Vereine, wegen des in vielen Staaten bestehenden Verbotes, nicht möglich ist; es gehen sodann die Ansichten über den Werth und die Bedeutung einer solchen Vereinigung überhaupt bestimmt und scharf auseinander; nach langer und lebhafter Verhandlung wiegt übrigens die Ansicht, ein solcher Bund sei zur Zeit der Sache nicht förderlich, vielmehr je in den einzelnen Kreisen tüchtig zu wirken, zugleich mit dem Bewußtsein, daß für die gemeinsamen Interessen der Turnerei auf dem Boden des gemeinsamen Vaterlandes, dem wir ja Alle dienen, ein Bund deutscher Jugend auch ohne Satzungen doch bestehe — so vor, daß, ein einmüthiges Zusammengehen zu erzielen, die Anträge zurückgezogen werden.

Die regelmäßige Wiederkehr der Feste wird allseitig als wünschenswerth anerkannt; das Nähere über Zeit und Ort aber der Zukunft überlassen.

ad 5. Da kein Bund besteht, ist auch von Bundesfarben nicht die Rede, übrigens wird jeder Turnersmann wissen, wie werth und theuer ihm diese Farben sind.

ad 6. Gilt das Gleiche; für Beides, Farben und Zeichen aber, daß sie nur Nebendinge, in Wesen und Art des Turners die Hauptsache liege.

ad 7. u. 8. Ist dem Ermessen der Vereine im einzelnen Falle zu überlassen, die in beiderlei Richtung gewiß den

Grundsatz anerkennen, daß ein Turner als Genosse im Streben für eine gute Sache anzuerkennen ist.

ad 9. Wird zugestimmt, daß die Turner nichts Besonderes zu haben brauchen, daß aber rechte Jugendlichkeit und Natürlichkeit manchmal mit heutiger Sitte oder besser Unsitte und Unnatürlichkeit in Zusammenstoß kommen könne.

ad 10. Wird die Forderung aufgestellt, daß jeder Turnverein bei der Feuerwehr sich betheiligen und die Feuerwehren zugleich das Turnen pflegen sollen.

ad 11. Von Gründung eines allgemeinen Schützenvereins wird abgesehen; Waffenübungen aber, wo die Verhältnisse es erlauben, angelegentlich empfohlen.

ad 12. Wird auf die Turnzeitung, auf Pflege des Gesangs, belehrende Vorträge in den Winterabenden verwiesen.

ad III. Berichtet Angerstein über den Stand der Angelegenheit des Jahndenkmals; es zeigt sich, daß die jetzige Zeit bei den anderweitigen Sammlungen, Arndt, Stein 2c. nicht besonders günstig. Verschiedene Zuschriften werden mitgetheilt. Vergleiche in den Beilagen.

Die Turner Sonnebergs machen den Vereinen eine hübsche Statuette von Jahn zum Geschenk.

Die Commission für die oben bezeichneten Aufgaben soll aus den Mitgliedern des Festausschusses bestehen, die sich nach Bedürfniß ergänzen können.

Zum Schluß erbittet sich Maßmann das Wort und trägt die folgenden Verse vor:

Wie wir sind in ernsten Dingen
Vereint aus allen deutschen Gau'n,
Treibt's mich ein Hoch noch darzubringen;
Leih't drum das Ohr mir, Freunde, traun!

Drei Dingen soll dies Hoch erklingen,
Es rausche drein manch Eichenblatt;
Zuerst Dir, Coburg, will ich's bringen,
Du gastliche, Du Lutherstadt!

Hier schrieb Er, während in der alten
Augsburg der Meister Philipp lag,*)
„Heut' haben Reichstag hier gehalten
Die Dohlen vor dem Abzugstag."

Nach dreißig und dreihundert Jahren
Wir halten auch hier Reichstag nun;
Doch nicht wie Dohlen schwarz wir fahren,
Im Linnenkleid ist unser Thun.

Nicht engelrein, obschon wir ringen
Nach Reinheit, sondern schlicht und schlecht;
Doch schwätzen wir vor allen Dingen
Wie Dohlen nicht im Wortgefecht.

Wir ringen nach des Leibes Stärke,
Damit dem Geist er Diener sei;
Damit das Wort auch wird zum Werke,
Der Wille frisch, und fromm, und frei.

Die Dohlen zogen andren Tages,
Weil Sommer kam, zu andrem Strand;
Wir aber sind ganz andren Schlages,
Wir halten fest zum Vaterland.

---

*) 1530, wo Luther, während Philipp Melanchthon zum Reichstage nach Augsburg ging, in Coburg zurückblieb und außer dem oben berührten trefflichen Briefe (auch vom Juni) das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott!" dichtete.

In einem aber wirklich gleichen
Wir Luthers Dohlen gänzlich schier:
Die Sonne will das Haar zwar bleichen,
Doch wechseln nie die Farbe wir. —

Die Dohlen haben Kräh'n und Raben
Zu Spähgenossen tief im Wald;
Ach, hätten sie der Zukunft Gaben,
Zu späh'n, ob's schon auf Bergen wallt!

O, möchten erst vorüberziehen
Die Raben vom Kyffhäuser Schacht;
Und alle Wolkenschatten fliehen,
Und toben aus die letzte Schlacht!

Zum zweiten Hoch ich drum nun hebe
Die Hand und bring's Euch Turnern, Euch:
Ja, Deuschlands Hoffnung, lebe! strebe!
Anheb' in Dir das neue Reich!

Trag Du der Eintracht goldnen Saamen
Durch alle deutsche Gauen heim,
Daß alle Brüder sprechen Amen!
Schieß auf, du hier gesenkter Keim!

Schieß auf im Sonnenlicht und trage
Bald tausendfält'ger Aehren Frucht!
Im nächsten Jahr schon fröhlich tage
Am Hügel Jahn's die zweite Zucht!

„Wachs fort zum Strome, junge Quelle,
Und walle zum gewalt'gen Meer!"
Daß an des Rheins, des Schwarzwalds Schwelle,
Vereint wir steh'n wie Wall und Wehr! —

In diesem Hoffen tapfrer Tugend
Bring' ich mein drittes Hoch nun dar:
Heil uns'res Volkes ew'ger Jugend,
Die stets der Menschheit Bollwerk war!

Stets in des Sturmes Vorderreihen,
Der Freiheit Schirm, der Wahrheit Schild;
So wollen wir uns wieder weihen,
Wenn's gegen Lüge wieder gilt. —

Drei Dinge hab' ich Euch gewiesen,
Sie bilden trefflich Einen Klang:
Die Stadt, die ich zuerst gepriesen,
Euch, Turner, mit dem frischen Gang;

Zuletzt des Vaterlandes Blühen
In seiner Einheit Herrlichkeit
Von seiner Alpen Purpurglühen
Bis zu der Nordsee Silberkleid;

Und wieder von dem Memelstrande
Bis zu des Rheines grüner Fluth;
Was gleicht sich solchem Vaterlande,
Auf dem der Menschheit Morgen ruht?

In ihm faßt Alles sich zusammen,
Ihm opfert Jeder froh sein Theil;
Durchströmt von der Begeisterung Flammen,
Ruf ich drum Ihm ein dreifach Heil!

(Heil! Heil! Heil! dem ganzen ungetheilten Vaterlande!!!)

Der Präsident verkündigt noch, daß wegen Abwesenheit des Herzogs Montag Vormittag der Gang nach dem Kallen=

berg unterbleibt, als Ersatz schlägt Lenz von Berlin eine Schwimmparthie vor.

Präsident und Versammlung sprechen sich gegenseitig ihren Dank aus und mit dem Liede, „Brüder reicht die Hand zum Bunde", das eigentlich zum Anfang hätte gesungen werden sollen, schließt nach 1 Uhr der erste deutsche Turntag, dessen Verlauf und Ergebniß, wenn auch nicht alle Erwartungen erfüllt worden sein mögen, doch ein ehrendes Zeugniß von dem Sinn und Geiste, der die deutsche Jugend erfüllt, abgelegt hat.

„Ein jeder Stamm verschieden an Gesicht,
An Wuchs und Haltung, Mundart, Sitte, Tracht, —
Und Alle doch ein großes Brüdervolk,
Zu gleichem Zwecke festlich hier vereint!"

Auf dem weiten Raume zwischen der herzoglichen Residenz und dem Theater sammelten sich Nachmittags die Schaaren wieder. Um die Zufälligkeit und das Durcheinander bei der Reihenfolge nach der Buchstabenordnung der einzelnen Städte zu vermeiden, ordnete sich der Zug nach den alten Stämmen, so weit dies nach der heutigen Zerrissenheit und Zerstückelung sich noch gestalten ließ: voran die Schwaben mit dem schwarz-roth-goldenen Banner, wie ihnen einst die Ehre ward, des Reiches Vordertreffen anzuführen, hernach die Baiern, Sachsen, Preußen, Märker, Hessen, Friesen u. s. f. — und schaut! vor jedem Stamm inmitten seiner Fahnen schritten je sechs der Festjungfrauen, sämmtlich in Weiß gekleidet, mit Epheukränzen im Haar. Die Spitze des Zuges bildete die Jugend, unter ihr die Zöglinge der Stoy'schen Anstalt aus Jena, mit ihrer kleidsamen Tracht in Sammet und schwarz und weißen Schärpen, die kleinen Trommler voran; dann die Behörden und Ehrengäste. So ging's die Straßen nun entlang, wo harrend all' die Menge stand mit rauschender Musik und tönendem Gesang. Der Festplatz, unmittelbar vor der Stadt gelegen, ist ein weiter

Wiesenplan, der an eine dreifache Reihe schattiger Linden sich schließt.

Ein Zaun von Tannenreisern umgab ihn und durch eine Pforte, von der das Bildniß des Altvaters Jahn grüßte, wallte der Zug in weitem Bogen den Raum füllend. In der Ordnung gegen Außen wurden die Turner trefflich durch etwa 50 Mann Soldaten unterstützt, die bereitwillig dem Festausschuß zur Verfügung gestellt wurden; auch mag hier erwähnt werden, daß, als die schwarz=roth=goldene Fahne am Schloß vorüberzog, die Schildwache salutirte.

Inmitten des Platzes flatterten von hohem Maste die deutschen Farben; an ihn gelehnt, wohl 20′ hoch, die Rednerbühne; um sie sammelten sich die Fahnen, und von ihr begrüßte der Sprecher des Coburger Vereins, Seilermeister Stephan Müller, weithin schallend, mit folgenden Worten die Anwesenden:

„Deutsche Turner, Brüder und Vaterlands=Genossen!

„Als Sprecher des Coburger Turnvereins, dessen Einladung Euch hier zusammengeführt hat, ist mir die freudige Aufgabe geworden, Euch an dieser festlichen Stätte willkommen zu heißen. Laßt es mich thun in schlichten, aber aus vollem Herzen kommenden Worten, ein beredterer Mund wird am Schlusse der heutigen Festlichkeit von dieser Stelle aus, besser als ich es vermag, das zum Ausdruck bringen, was Euch, was uns Alle, bei diesem erhebenden Feste bewegt.

„Ihr seid herbeigezogen aus den fernsten Gauen des Vaterlandes, aus dem fernsten Osten wie aus dem Westen, aus Norden und aus Süden, von den Ufern des Rheins und des Mains, der Donau und des Lechs, von der Nord= und von der Ostsee fernem Strande.

„Kein deutscher Volksstamm, der hier ganz unvertreten

wäre, darunter Stämme, auf deren reicher, thatenvoller Geschichte das Auge des Vaterlandsfreundes, wenn auch oft mit Schmerz, doch immer mit stolzen Gefühlen verweilt.

„Aber wenn ich so im Namen Derer, deren Ruf Ihr gefolgt seid, im Namen dieser gastfreundlichen Stadt aus tiefster Seele ein freudiges Willkommen Euch Allen zurufe, so drängt es mich doch, bei diesem Ruf zweier deutscher Stämme, deren Vertreter wir hier in unserer Mitte begrüßen, noch besonders zu gedenken. Ich meine Euch, Ihr treuen Holsten, Euch, Ihr biederen, thatenkräftigen Schwaben, dort in Euren Marken, Ihr treuen Söhne deutschen Nordens, liegt Deutschlands Hoffnung, Deutschlands Ehre eingesargt. Nicht ferne von Eurer Gränze steht ein einsam Grab, drin ruht — der deutschen Flotte, welche einst Euch schützte, erster Admiral! Und mit mit ihm eingesenkt die Tricolore, die von den Masten der ersten deutschen Flotte so stolz herabgeweht! Aber wenn so Euer Anblick, tapfere Söhne unseres norddeutschen Bruderstammes, uns die lebendige Mahnung an die noch uneingelöste Ehre des Vaterlandes ist, so bringt Ihr, kräftige Söhne des edelsten Bruderstammes im Süden, theure Schwaben, das Symbol, an welches alle unsere Hoffnungen sich knüpfen mit Euch. Berufen einst des „deutschen Reiches Sturmfahne" im Kampfe gegen den Reichsfeind zu tragen, habt Ihr bis heute dieses Banner treu bewahrt, so bleibet auch ferner seine treuen Hüter. Unter diesem Zeichen wird Deutschland seine Ehre einlösen! Hier mitten unter uns aufgepflanzt, sei dieses Banner uns Allen eine heilige Mahnung. Ihr Alle, aus allen Stämmen hierher entsendet, unter diesem Zeichen lernt Euch fühlen, als die lebensvollen Glieder des einen großen Ganzen.
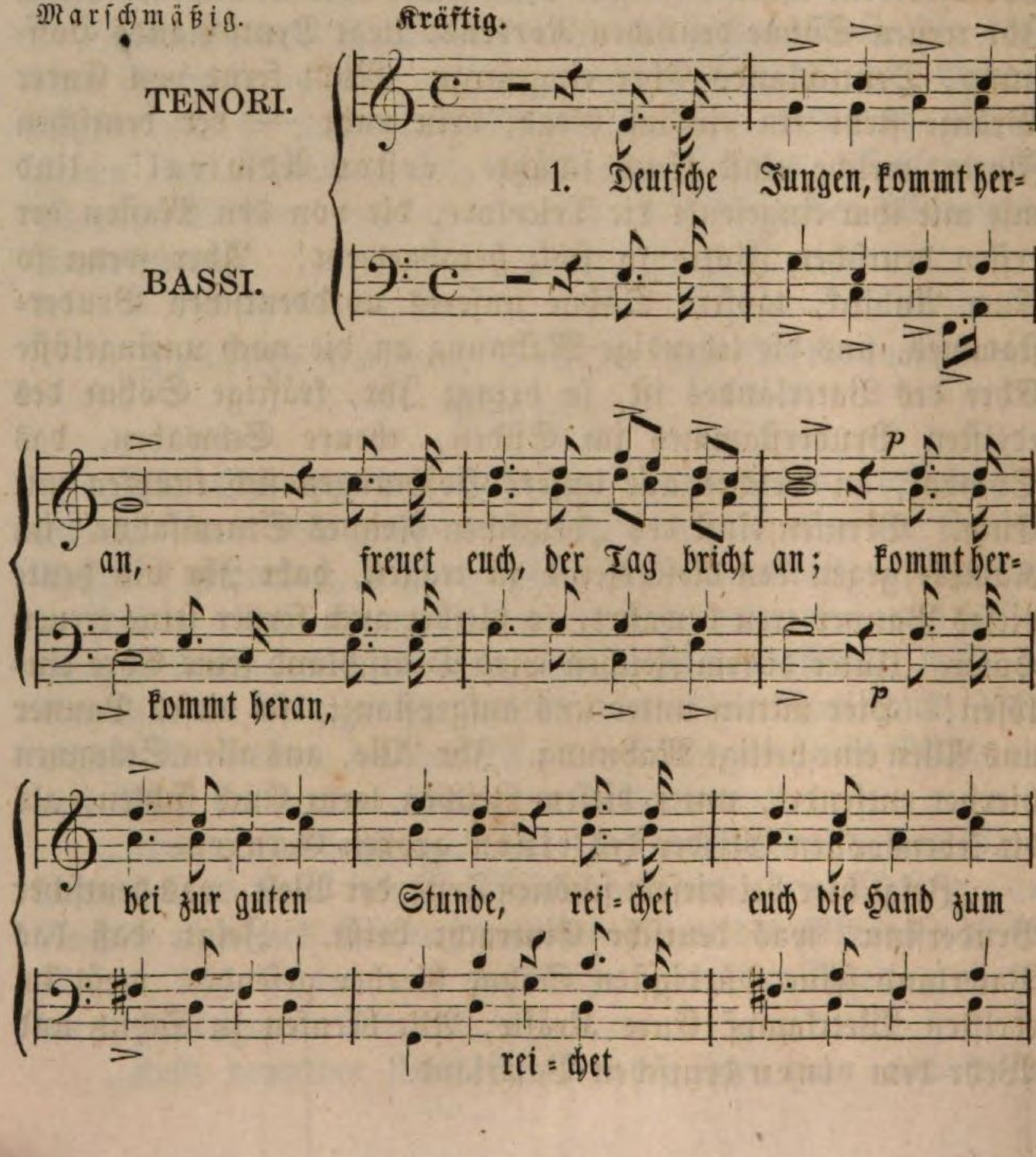
„Zeigt hier bei diesem schönen Feste der Welt, was deutscher Brudersinn, was deutsche Eintracht heißt. Zeigt, daß das Vaterland seine würdigsten Söhne hierher gesendet, meßt im edelsten Wettkampf Eure Kräfte, Alle berufen zu Schutz und Wehr dem einen deutschen Vaterland.

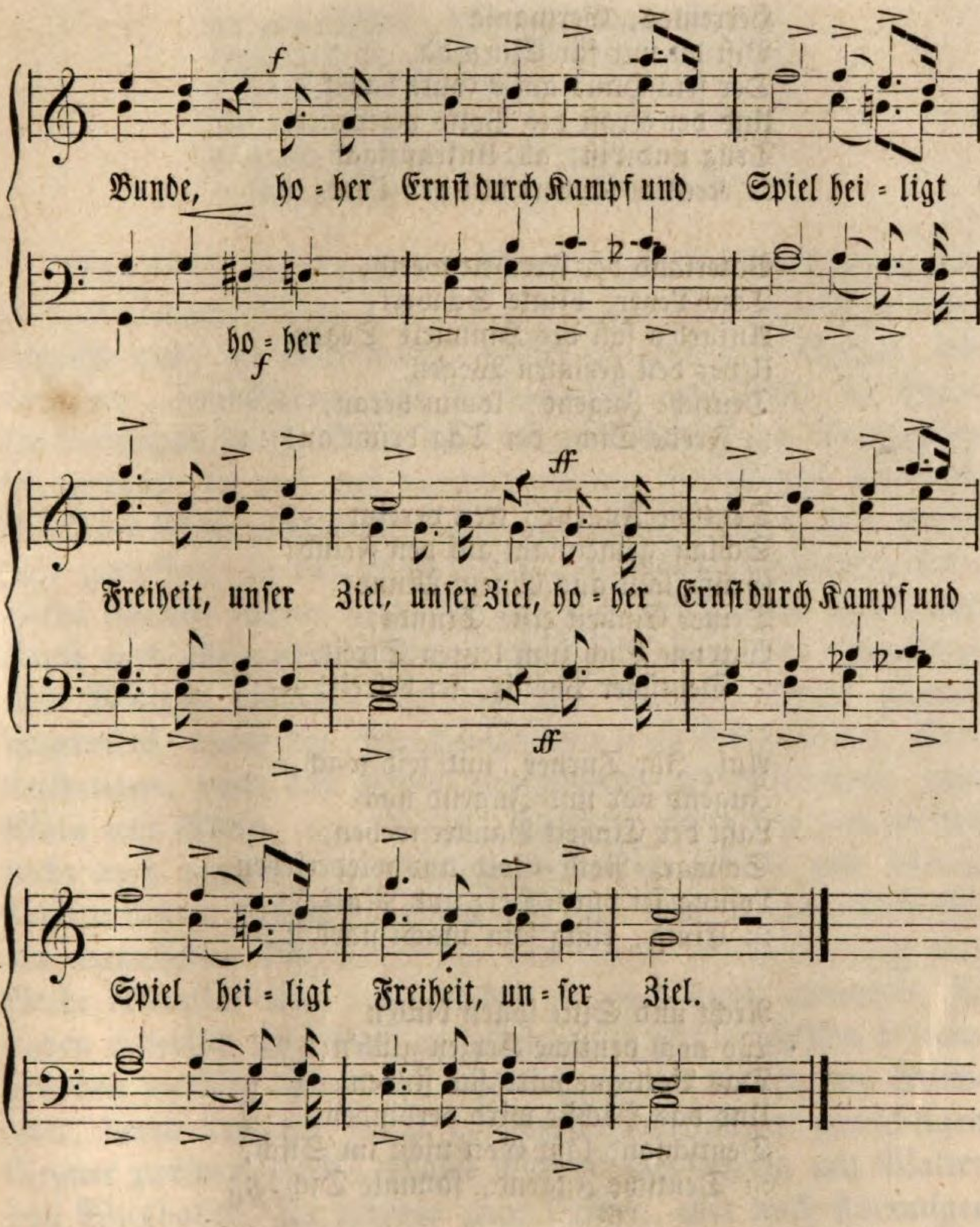
„Indem ich so im Namen des Vaterlandes Euch Alle willkommen heiße, bringt mit mir diesem Vaterlande, auf daß es erwachse und gedeihe in Ehre, Macht und Größe — ein donnerndes: **Gut Heil!**"

Darauf sangen die Sänger Kallenberg's Festgruß, eigens componirt vom Musikdirector Speidel in Stuttgart:

Turner-Willkomm.

Text von **C. Kallenberg**. Compos. von **W. Speidel**.





Immerdar dem Vaterland
Bleibt im Herzen zugewandt,
Eure Mühe wird belohnet,
Wenn die Stärke darin wohnet,
Darum frisch am Werk geschafft:
:|: Nur im Ganzen wohnt die Kraft. :|:

Herrenlos, Germania,
Bist du nur für Einen da,
Der sein Haus auf's Gute bauet
Und der Kraft des Volks vertrauet,
Trug und List, all' Unkrautsaat
:,: Kecklich säubert mit der That. :,:

Vaterland der Freiheit werth,
Töne Leyer, blinke Schwert,
Aufgeh'n soll des Himmels Segen
Ueber den geeinten Wegen.
Deutsche Jugend, komm heran,
:,: Freue Dich, der Tag bricht an! :,:

Deutsche Jugend, treu vereint
Schlag' gemeinsam auf den Feind;
Grüße laut aus Einem Munde
Deiner Einheit erste Stunde,
Wappne Dich zum letzten Streit,
:,: Deutscher Phönix, sei befreit! — :,:

Auf, Ihr Turner, und seid wach,
Jugend vor und Jugend nach.
Laßt der Einheit Banner wehen,
Schwarz=Roth=Gold uns wiedersehen,
Losung sei durch Herz und Mark:
:,: Einig, einig sein macht stark. :,:

Recht und Sitte sollen blüh'n
Wo noch deutsche Herzen glüh'n;
Das Verlorne wird sich finden,
Und das Höchste wird verbinden,
Deutschland läßt Gott nicht im Stich,
:,: Deutsche Jugend, sammle Dich! :,:

Heb' empor dich, Lied um Lied,
Jeder sei nun Freiheitsschmied.
Freud' im Herzen, Kraft der Glieder,
Und vom Munde Frühlingslieder,
Auf, Ihr Turner, kommt heran,
:,: Freuet Euch, der Tag bricht an! :,:

Darum fröhlich, frisch und frei,
Vaterland die Braut uns sei;
Alle Glocken sollen klingen,
Tausend Herzen sollen singen.
Deutsche Jugend, komm' heran,
:|: Freue Dich, der Tag bricht an! — :|:

Nun folgte das Turnen in Riegen; die Geräthe standen alle in einer langen Flucht, so daß eine allgemeine Uebersicht nicht möglich war; im Mittelpunkt waren an Reck und Barren, die Leipziger, Frankfurter und Offenbacher aufgestellt, bei denen die Uebungen in der Riege bald in ein Schau- und Wettturnen übergingen, so daß auf die wiederholten Beifallsrufe sich bald Alles der Mitte zudrängte. Die Zeit für's Turnen war etwas kurz gemessen, so daß nicht Alles zur vollen Entfaltung kam, allein schauen konnte man zur Genüge, welch hohe Stufe von Kraft und Gewandtheit durch fleißige Uebung die Jünglinge und Männer erreicht; die Leipziger Vorturnerschaft glänzte namentlich durch die Gleichmäßigkeit und Gediegenheit ihrer Leistungen, ohne daß jedoch die Mannen aus Schwaben, vom Main und Rhein, von Berlin, Stettin, Hamburg und so fort nicht auch manchen ebenbürtigen Kämpfer gestellt und ebenso fleißige Pflege bekundet hätten. In zwei Kreisen entwickelte sich ein mannhafter Ringkampf; in dem Einen schickte Leipzig eine Reihe Kämpfer vor, und wurden sie auch meist geworfen, sie haben ritterlich ihre Ehre gewahrt; zwei Paare dürften hervorgehoben werden: Ganzauge von Leipzig mit Kaiser von Stuttgart, deren Letzterer durch raschen Angriff seinen gewichtigen Gegner zweimal warf, sodann Richter von Leipzig mit Walter von Wiesbaden, der Letztere zwar kleiner, aber noch stämmiger an Armen und Schenkeln als sein ragender Gegner; der Kampf blieb eine Zeit lang unentschieden, bis mit einem richtigen Ruck Walter obsiegte. Metz von Hannover und Ravenstein von Frankfurt, Schwiegervater und Schwiegersohn, sammelten im Dauerlauf die Schaaren und Letzterer gab von oben herab

sein Urtheil über den Verlauf des Turnens ab, die Mängel daran zwar nicht verkennend, allein mit Recht es ein erfreuliches Bild nennend. Auf etwas schlüpfrigem Boden wurde noch der Hochsprung geübt, in dem Kaiser von Stuttgart, Reichel von Königsberg und ein Hamburger sich auszeichneten. Zu bedauern ist, daß der Wettlauf theils wegen des schlüpfrigen Bodens, theils, weil der Raum für denselben schwer von der Zuschauermenge zu säubern gewesen, unterblieb; die Uebung ist so ansprechend und fordert in ihrer Vollendung einen ganzen Kämpfer; bei den Griechen stand sie bekanntlich am höchsten.

Inzwischen ging die Sonne zur Rüste, der Abend mahnte an die Festrede.

Wie's manchmal geht, inmitten all des Jubels war ich stille geworden; auch hatte zwiespaltiges Urtheil über das Ergebniß der Berathungen, der nicht vollständig gelungene Verlauf des Turnens mich etwas verstimmt, und in nicht gar gehobener Stimmung stieg ich die Leiter hinan, noch nicht im Klaren, was ich sagen wollte. Doch als ich von Oben all das Volk erschaute; die Jugend Deutschlands hier gedrängt, und mir eine Anzahl telegraphischer Grüße aus allen Gauen des Vaterlandes, unter ihnen der des Herzogs, von Baden aus, eingehändigt wurde und ich sie verkündet hatte, da kam's über mich und also sprach ich laut stenographischer Aufzeichnung:

„Freunde, Turner, Brüder und Ihr Alle, die ihr gegenwärtig seid!

„Ein deutsches Turn- und Jugendfest! Was liegt nicht Alles in diesem Worte: Jung sein! Es heißt leben, und jung bleiben kann man lange! Der Ruf ist erklungen durch Berg und Thal und gekommen sind, die wir hier haben, und die nicht gekommen sind, haben das Fest zu Hause mitgefeiert und Grüße gesendet auf den Flügeln des Blitzes. Diese Thatsache, daß von der Nord- und Ostsee fernem Strande, bis wo

der Alpen schneegekrönte Häupter ragen, daß überall unsere Vereinigung von frohen Herzen deutscher Jugend gefeiert wird, ist von hohem Werth, und wenn wir sonst nichts mit in die Heimath trügen, als das Bewußtsein, daß Tausende und Abertausende jugendlicher Herzen voll Hochgefühls mit uns geschlagen haben, so wird dies Bewußtsein Freude und Muth selbst im Kampfe uns verleihen! Aber solch' ein Fest ist es nicht allein, was wir wollen: die Tage gehen vorüber, der Jubel verrauscht, — nicht aber verklingen sollen die Töne, nicht verhallen die Worte, nicht verloren soll sein die Saat, die wir ausgestreut haben! Wir haben zwar keinen Bund gegründet und keine Statuten geschrieben, — was heute schon gesagt wurde, wahr ist es: der Bund deutscher Jugend besteht durch alle deutschen Gauen, und wenn wir auch darüber nichts beschlossen haben, so hoffe ich, daß der Bund dennoch wachsen und gedeihen wird zum Wohle des Vaterlandes! Und kommt, wie die Einen meinen, bald oder später die Stunde der Gefahr und der Entscheidung, so spreche ich zwar für keinen von uns ein bindendes Gelübde aus, mitzuziehen; aber das weiß ich, daß ein Jüngling und ein Mann, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, auf der Grundlage seines Leibes und Geistes ein tüchtiges Dasein heranzubilden, voll Kraft und Willensstärke, auf daß er für sich, in seinem Kreis sein Haus und seine Familie wehre, schütze und jedweden Feind niederschlägt, — daß solche Leute, die Jahre lang durch Zucht und Mühe ihre Kraft gestählt haben, in der Stunde der Gefahr, nicht die schlechtesten Kämpfer sein werden, auch wenn kein Bund geschlossen wurde. Aber Freunde, ich wiederhole, wenn dieses Fest nicht ein Klang bleiben soll, der bald verrauscht und vergessen wird, so müssen wir es bei der Heimkehr in die stillen Kreise im frischen Angedenken behalten und an der zwar stillen und nicht durch Beifall belohnten That der täglichen Uebung an Leib und Seele weiter arbeiten; wenn jeder sorgt, daß er Einen mit in's Himmelreich bringt und die

Zwei sorgen, daß Viere glücklich sind, so weiß Jeder, daß bald Millionen herauskommen, und so reiht sich Ring an Ring, Ort an Ort, Gau an Gau.

„Turnen heißt Bewegung, Turnen heißt leben, und der lebt nicht, der sich nicht frei, im Vollgefühl seiner Kraft bewegen kann. Wenn dies zu Aller Bewußtsein gekommen ist, so weiß dann Jeder von selbst und ohne weitere Frage, daß dann mit einem Male, mit einem Schlage, wenn es noch da wäre, Alles verschwunden ist, was uns bedrückt hat. Denkt Euch, das ganze Volk mache eine Sitzhocke, es lägen tausend von Centnern auf ihm und Einer kommandirte: Deutsches Volk, erhebe Dich! so fallen die Lasten ab wie Spreu. Aber Leute, eine Sitzhocke und ein Aufstemmen kann man nur machen, wenn man sich geübt hat, und wenn nur 20,000 da sind, so genügt das nicht, es müssen Millionen sein; also geht hinaus als Apostel in Euere Heimath, zu predigen und zu sprechen, zu rathen und wirken für's heilige deutsche Reich, es wird uns erblühen und bleiben, für immer! Aber das kommt nicht im Schlaf und ohne Mühe, es kostet Arbeit, an sich klein, aber lange und ausdauernd. Das, was uns über Nacht in den Schooß fällt, geht über Nacht verloren, das haben wir erlebt, also muß Jeder auf der Grundlage seines eigenen bescheidenen Daseins wirken. Jeder strebe, daß er sich als Ganzes fühle und nach der Lehre von der Anziehungskraft wird ein ganzer, voller Mann und Jüngling immer wieder Andere finden, die er anzieht. Ich glaube mit diesen Worten, wenn auch nicht vollkommen, und Mancher sagt vielleicht etwas überschwänglich und schwärmerisch, das Fest, so wie ich es aufgefaßt, dargelegt zu haben. Jugend, frohes Hoffen und Begeisterung gehören zusammen und in der Begeisterung Flammen glühen die schönsten Rosen; aber Begeisterung ohne Grundlage verflackert wie Strohfeuer. Nachher muß das nüchterne, beharrliche Schaffen wieder eintreten.

„Wir haben ein Fest gefeiert, wir konnten es aber so, wie

wir es feierten, nur, weil ein deutscher Fürst uns sein Land erschloß, weil eine Stadt dieses Landes uns ihre Thore, weil die Bürger dieser Stadt gastlich ihre Häuser geöffnet haben und uns eine Stätte bereiteten. Wir haben dieses Fest im Vollglanz der Jugend gefeiert und es fehlte dabei nicht die Schönheit. Ganz, ihr Jungen, wird der Mann nur, wenn er zu Zweien und dennoch eins ist, und wer von Euch es noch nicht ist, Ihr habt es Alle im Sinn, daß Ihr Euch Eine holt, wenn die Stunde geschlagen hat. Aber auch dies Glück er- erblüht nur, wenn ein gesundes und ganzes Dasein mitgebracht wird! — Unseren Dank sprechen wir nun vor Allem dem Herrscher dieses Landes aus, für sein freundliches Entgegenkommen, den Dank deutscher Herzen, einen Dank, den wir, wenn es einmal Zeit ist, nicht besser beweisen können, als dadurch, daß wir dem Worte die That folgen lassen. Ich spreche der Stadt Coburg, ihren Behörden und ihren Bürgern den vollen und tiefgefühlten Dank aus für die Gastfreundschaft und und Bereitwilligkeit, mit der sie uns empfingen; und Euch, ihr Jungfrauen in der Jugendschöne, Euch grüße ich mit den innigsten Glückwünschen für die Zukunft. Ihr seid jung wie wir, und wenn auch nicht mit uns zusammen, so soll doch Jeder von Euch das Leben fröhlich erblühen!

„Nachdem ich so unserer Pflicht des Dankes genügt, schließe ich mit den wenigen Worten: wo stehen wir? wo leben wir, wofür wirken wir? — Nicht gerade in Sachsen-Coburg, Würtemberg, Meiningen, Baden und wie die Staaten alle heißen, wir leben, — wir athmen, wir denken, wir sprechen, wir handeln im deutschen Vaterlande, und nur für dieses deutsche Vaterland kann jedes weitere, allgemeine Streben gelten. Dieses Vaterland, schon viel genannt und viel besungen, mit manchem Hoch und manchem Trunk gefeiert, es ist und bleibt für immer unser einiges, so schönes und herrliches Vaterland! Auf daß zu den weiten Gauen und zu der Schönheit seiner Berge, seiner Wälder, seiner Flüsse auch

baldmöglichst die Einheit und Freiheit komme! Nicht als Turner nur, sondern als deutsche Bürger müssen wir unser Theil redlich beitragen, wenn auch durch die Turnerei mit für das Gedeihen und für das Wohl unseres Vaterlandes!

„Schließen wir für heute dieses Fest nicht mit einem Hoch, sondern still im Herzen, indem wir einen Augenblick lang die Wünsche überdenken, die Jeder zum Wohle des Vaterlandes hegt. Nehmet die Hüte ab, denke Jeder dabei, was er mag, und gelobe Treue zu halten heut und für alle Zeit!

(Die Menge entblößt das Haupt.)
(Dann ein dreifaches Hoch.)

„Es erübrigt nur noch eins. Es mögen die Bannerträger vortreten mit ihren Fahnen ꝛc. ꝛc., um sie mit Kränzen aus der Festjungfrauen Hand schmücken zu lassen."

Die Sonne übergoß mit leuchtendem Gold das feierliche Bild, als lautlos all' die Menge stand, mögen aus den stillen Gedanken fröhliche Thaten erblühen!

In den Ring der Jungfrauen traten sofort die Fahnenträger, ihre Banner senkend, um aus schöner Hand den Schmuck des Eichkranzes für sie zu empfangen, unter ihnen die Fahne Schleswig-Holsteins mit Trauerflor verhüllt! Ein schöner Anblick war's, der den alten Felsing von Darmstadt zu warmen Worten und einem Hoch auf die deutschen Jungfrauen begeisterten.

Alle Jungfrauen mit sämmtlichen Fahnen voraus, ordnete sich jetzt der Zug, die Turnersleute Arm in Arm ohn' Unterschied von Stamm oder Stadt durch einander. Nachdem die Fahnen in der Halle geborgen, die Jungfrauen nach Hause geleitet, ging's wieder zurück, wo unter den hohen Bäumen, beim schäumenden Gerstensaft ein reiches Leben sich entfaltete. Manch Wort in Ernst und Scherz ward noch gesprochen; Kallenberg trug die folgenden Verse vor:

Der deutsche Volksgeist ist erwacht
Und hat sich fröhlich aufgemacht.
Er, der im Stillen lang gescholten,
Trägt hoch das Banner schwarz-roth-golden,
Auf daß mit Thaten frisch und frei
Das Vaterland gerettet sei.
„Zum Kampf," er ist des Mannes Zier,
Immer voran der Freiheit Panier.

Der Erbfeind lauert über'm Rhein,
D'rum soll ihm heimgeleuchtet sein,
Und knattern sollen die Musketen
Und schmettern sollen die Trompeten;
Das ganze Deutschland hört den Ton,
Zum Helden wird sein bester Sohn.
„Vorwärts" mit Gott! Zeug, Roß und Mann,
Immer voran, wer streiten nur kann.

Der deutsche Volksgeist geht voran
Und bricht zur Einheit sich die Bahn,
Und für des Vaterlandes Größe
Mag's regnen Kugeln, Hieb und Stöße.
Die Freiheit sucht ein Vaterland,
Ganz Deutschland ist ihr Unterpfand.
„Vorwärts" mit Gott, was warten wir,
Immer voran der Freiheit Panier.

Der deutsche Volksgeist ist erwacht,
Wer hat ihn auf die Bahn gebracht?
Das sind zu ihrem Schaden
Die feinen Diplomaten,
In Schleswig fing das Trauern an,
Sie hingen Schloß und Riegel dr'an;
Heida! Ihr Reiter, Roß und Mann,
Vor Allem löst der Brüder Bann.

Der Geist des Volkes ist erwacht,
Hört Ihr sein Tosen vor der Schlacht,
Euch kann er nicht vergessen
Ihr Holsten und Kurhessen,
Das Preußen und das Oesterreich,
Er kennt nur deutsch, er achtet's gleich;
„Vorwärts," dem Vaterland sein Recht,
Dann, deutscher Landsturm, zum Gefecht!

Hierauf Goetz:

Brüderlich in ernster Stunde
Ist die deutsche Jüngerschaft
Hier vereint zum großen Bunde
In dem Vollgefühl der Kraft;
Und die alte heilige Treue
Für das deutsche Vaterland
Schlinget wiederum auf's Neue
Hier um uns ihr ehern Band!

Lieb' im Herzen, Licht im Kopfe,
Manneskraft im deutschen Arm,
Bittern Haß jedwedem Zopfe,
Alle Brüder, — reich und arm;
Frisches freudiges Genießen,
Wo das Leben Blumen beut, —
Festen Muth im Kampf und Leiden
Und im Tode Freudigkeit.

Ob im schlichten Leinenkittel,
Ob an Armuth wir gewöhnt, —
Ob uns Reichthum ward und Titel,
Allen eine Losung tönt:

Vorwärts! Vorwärts! rauscht die Mahnung
Durch der deutschen Männer Rei'hn:
Bald erfüllet wird die Ahnung,
Deutschland frei und einig sein!

Vorwärts! in der Eichen Sausen,
Vorwärts! tönt es auf den Höh'n,
Vorwärts! in der Wellen Brausen,
Wo die deutschen Ströme geh'n;
Vorwärts, Männer! vorwärts, Jugend,
Vorwärts Alle! Seid bereit!
Nur der Kampf bewährt die Tugend,
Stählt die deutsche Einigkeit!

Klopft dann an die rothen Hosen
Keck der Franzmann über'm Rhein,
Mag aus Angst vor den Franzosen
Immer der Philister schrei'n.
Fest wird Deine Jugend bleiben,
Deutschland, frisch und unerschlafft, —
Wie die Stürme mögen treiben,
Ewig währt die deutsche Kraft!

Wenn die Deutschen recht nur wollten
Treu und einig für und für,
Unter'm Banner schwarz=roth=golden,
Unter'm alten Reichspanier:
Hoch das Schwert in unserer Rechten,
Jeder deutsche Mann ein Held,
Könnten wir getrost dann fechten
Gegen eine ganze Welt!

Hebt die Herzen und die Hände
Hoch zum heil'gen Schwure auf:
Wie sich auch das Schicksal wende,
Wie auch sei der Zeiten Lauf:
Jeden Fußbreit deutscher Erden
Schützen wir mit starker Hand,
Frei und einig muß es werden,
Unser deutsches Vaterland!

Bis gegen Mitternacht, beim Sternenschein saßen sie bei einander; manches Herz that sich da auf, manches Freundschafsband ward da geschlossen.

Montag, den 18. Juni.

Was blasen die Trompeten Husaren heraus,
Es reitet der Feldmarschall in fliegendem Saus!

Prächtig klar brach der Jahrestag der Schlacht von Waterloo an und zeitig war die Mannschaft auf dem Markte versammelt, wo am Rathhause die Feuerwehr von Coburg eine gelungene Uebung vorführte. Die paar Stunden bis zum Abmarsch nach der Rosenau wurden verschieden benutzt; bei der Schwimmparthie soll trotz des kühlen Bades tüchtig geschwommen worden sein. Hier mag ein Zwischenfall seine Stelle finden; einem Münchner Festbesucher war in der Nacht im Gasthause die Uhr nebst einer namhaften Summe Geldes abhanden gekommen; die Sache machte natürlich einiges Aufsehen, das sich des andern Tages in Erstaunen auflöste, als der Dieb in einem Festbesucher entdeckt wurde, der unter dem Namen eines Esquire Baronton sich mannigfach bemerklich gemacht hatte, ein Industrieritter, dessen eigentlicher Name und Heimath sich noch nicht herausgestellt, den aber inzwischen der Arm der Coburger Justiz mit mehrjährigem Arbeitshaus

unsanft berührt hat; das Entwendete fand sich zum größten Theile noch vor. —

Um 11 Uhr zog sich ein lebendiger Menschenkranz auf dem gewundenen Wege um die Veste, weiter durch den schattigen Buchenwald des Bausenberges nach der Rosenau, dem Sammelplatz für den heutigen Nachmittag; ein vorübergehender Regenschauer brachte die Nachhut des Zuges in raschem Laufe zum Ziele.

Die Rosenau, eine herzogliche Meierei, auf waldigem Hügel ein hübsches Jagdschlößchen, bot mit ihren weiten grünen Rasenplätzen, mit schattigem Gebüsch und Bäumen durchzogen, trefflichen Raum sowohl zu traulichem Zusammensein einzelner Gruppen, als gemeinsamem Thun und Treiben; nach beiden Seiten gestaltete sich ein lebendiges Bild. Von Coburg waren meist die Gastfreunde und ihre Familien mitgekommen; nun wurden Bekanntschaften angeknüpft, die Turner rückten unter sich einander näher, der Norden dem Süden, der Osten dem Westen und fanden gegenseitig an einander Gefallen; von Zwiespalt oder unversöhnlichen Gegensätzen war Nichts zu verspüren, wo etwa welche da waren, lösten sie sich bald.

Dort wurde Barlauf gemacht, ein Hink- und Reiterkampf folgte; in weitem Ring ordnete zuerst Metz von Hannover, dann Kluge von Berlin, Jeder in seiner Weise trefflich, Frei- und Masseübungen, die von ein Paar hundert Turnern ziemlich klappend ausgeführt wurden.

Ein Gefühl, das schon gestern beim Anblick der umflorten Fahne mit den Schleswig-Holsteinischen Farben mannigfach angeklungen, kam heute zum Ausdruck, indem Kallenberg von Stuttgart und Langer von Biberach in warmen Worten an diese Noth und Schande unseres Volkes und Vaterlandes erinnerten, in der Hoffnung auf bessere Zeiten und Hinweisung auf die Pflicht zu helfen, sobald die Stunde käme. Zur Bekräftigung erhielt der Schleswig-Holsteiner Fahnenträger manchen Händedruck und wurde mit Bändern und Ab-

zeichen der verschiedenen Vereine fast ganz überdeckt. In Lied und Zwiesprach klang der Gedanke fort und wird noch Dies und Das, was dem Vaterlande frommen möchte, sich angeknüpft haben.

Vertheilt wurde draußen ein Abschiedsgedicht von Münchenberg.

Melodie: Preisend mit viel schönen Reden.

Laßt uns jubeln deutsche Brüder!
Hebet stolz das Haupt empor!
Laßt uns singen deutsche Lieder
Aus der deutschen Brust hervor.

Denn es ist so schön gelungen
Dieses deutsche Bruderfest;
Ein Band hat uns all' umschlungen,
Deutsches Volk aus Ost und West.

Deutsche Treue, deutsche Sitte,
Deutsche Einfalt, deutsche Kraft
Thronten in des Bundes Mitte,
Sterne deutscher Brüderschaft.

Diese Sterne mögen strahlen
Bis das deutsche Herz einst schweigt;
Fürst und Völker dürfen prahlen
Mit dem Glanz, den sie erzeugt.

Doch verklärt von diesem Glanze
Steht ein deutscher Fürstenheld,
Deutschlands Zier im Eichenkranze,
Hoch gefeiert von der Welt.

Und wie wir begeistert schwören,
Einigkeit mit Herz und Hand;
Möge er uns ewig lehren,
Treu zu sein dem Vaterland.

Darum Hoch dem deutschen Sterne!
Hoch die deutsche Einigkeit!
Leuchte hin in alle Ferne,
Ueber Raum und über Zeit!

und zum Besten eines hilfsbedürftigen Turnlehrers in Breslau Kallenberg's Gedicht verkauft.

Diese in fröhlichen und ernsten Strömungen wogende Stimmung wurde auch nicht getrübt, als der mälig sich verschlechternde Bierstoff, eine Contraktwidrigkeit des Wirthes, mit unnöthiger Biertaufe vermuthen ließ, was den Vicepräsidenten Goetz zu energischer Execution veranlaßte, die leider keinen Erfolg hatte, da der gesammte Vorrath guten Bieres vergriffen, bloß zur Preisherabsetzung durch Plebiscit führte.

Der Abend brachte die Schaaren theils mit der Eisenbahn theils zu Fuße zurück, wobei der unermüdliche Metz die Leute noch manchen Kreuz- und Quersprung ausführen ließ, wofür sie auch den köstlichen Anblick hatten, daß eine Fuhre unverfälschten Bieres zu spät der Rosenau zustrebte.

Mit dem Rückzuge in die Stadt war der heutige Tag programmmäßig zu Ende, allein so reich pulsirendes Leben noch nicht; die Festhalle sah wohl die Meisten wieder vereint.

Was in der gestrigen streng turnerischen Berathung nur unvollständig gesagt werden konnte, was aber in dem Anlaß zum Feste, in dessen ganzem Verlaufe klar ausgesprochen war, kam hier zum vollen Ausdruck; über die Bildung und Zucht des Einzelnen hinaus wurzelt das Turnen im Boden des Vaterlandes; sein Schirm und Schutz liegen dem Turner besonders nahe und ein deutscher Jüngling und Mann, der an

sich selbst seine Schuldigkeit zu thun bestrebt ist, hat auch Beruf und Recht seine Gefühle und Ueberzeugung hierin auszusprechen.

Kallenberg betonte zur Einleitung diesen Standpunkt der Versammlung: sie werde den freien Austausch der Gedanken wahren, dem Patriotismus der Turner, die sich ihrer Vaterlandsliebe nicht zu schämen brauchten, volle Gewähr geben; andererseits dürfen sich diejenigen, welche meinen, das Turnen müsse innerhalb seiner vier Wände bleiben, nur erinnern, „daß, obwohl das Turnen Selbstzweck, doch nicht zu verkennen sei, daß, so lange noch so viele Schmerzen am deutschen Staatskörper zu heilen seien, überall wo deutsch gesprochen und gethan wird, das alte Weh mit hereinzittere. Ist es geheilt und sind wir einig, so kann jedes Ding seinen gewiesenen Weg gehen.“ Er gedachte ferner der Söhne Deutschlands im Auslande, der wackern Turnbrüder in Amerika, und die Versammlung beschloß, ihnen schriftlichen Gruß zu senden.

Telegramme liefen ein und wurden mit Beifall begrüßt: von 80 Turnern aus dem Bruderhaus in Reutlingen auf einer Turnfahrt vom Hohenstaufen, vom Turnverein zu Biberach, Bern ꝛc.

Das von Amsterdam zum Gruß gesandte Gedicht „Vater Arndt's Testament,“ vom Turnlehrer Ferd. Steubel:

Was sammelt ihr für todtes Erz,
Wozu für kalten Stein? —
Der Name „Arndt“ tönt allerwärts,
Wird nie vergessen sein,
So weit die deutsche Zunge klingt,
Wo nur man seine Lieder singt,
Lebt ja seine Name fort;
Er hat ein Denkmal sich erbaut
In aller Herzen — rühmt es laut! —
Als deutscher Freiheit Hort!

Meint ihr, daß es ihn höher ehrt,
Das Bild von Erz und Stein,
Den Mann, der sich wie Gold bewährt,
So lauter, fest und rein;
Der, wo es galt, gestritten hat
Für deutsche Ehr' durch Wort und That
Trotz Kerker, Acht und Bann?
Der unerschrocken blieb und war,
Entgegentrat kühn der Gefahr,
Er, jeder Zoll ein Mann?! —

Meint ihr, er würde freudig schau'n,
Wenn's ihm vergönnet wär',
Zu sehn das Bild, das ihr wollt bau'n
Zum Ruhm ihm und zur Ehr'? —
O nein! und abermals o nein!
Er würde rufen: denket mein
Doch nicht auf solche Art.
Nach Norden blickt und denkt an mich!
Ein Brudervolk, so deutsch wie ich,
Dort Eurer Hilfe harrt!

Nach Norden blickt, wo Brüder schrei'n,
Da gilt's zu bau'n ein Feld!
Ich will nicht euern kalten Stein,
Nicht euer todtes Geld!
Nur Herzen will ich, liebewarm,
Und deutschen Sinn und kräft'gen Arm.
Zur Hilfe dort bereit,
Wo herrscht der Zwingherrn Uebermuth,
Wo das vergoss'ne deutsche Blut
Noch heut um Rache schreit!

Ich hinterließ ein Testament;
O brich, mein Volk, es bald!
Ruf' aus den Namen, den Dir's nennt,
Daß weit und breit es hallt!
Der Name „Schleswig=Holstein" ist
Mein Testament! — Ihr Alle wißt,
Was dieser Name werth!
Ihr Alle wißt, was ich gemeint!
O zaudert nicht und zeigt vereint,
Wie euern Arndt ihr ehrt!

Ja, nicht durch todten kalten Stein,
Durch schöne Reden nicht
Will ich von euch geehret sein;
Denkt eurer Bruderpflicht!
Und, wenn ihr Steine setzen wollt,
Dann setzt sie, wo die Nordsee rollt,
Als deutscher Sitte Wacht.
Die Grenzstein' — hütet sie getreu,
Und zeigt ein Feind sich, wer's auch sei,
Schlagt nieder ihn mit Macht!

Das sei mein schönstes Monument,
Gebaut für ew'ge Zeit;
Das sei allein mein Testament,
Dir, meinem Volk geweiht! —
Ich schlaf' im stillen Kämmerlein
So süß — was soll der stolze Stein
Mir, einfach stets und schlicht?
Pflanzt nur ein schönes Immergrün
Mir auf das Grab mit frommem Sinn
Und ein Vergißmeinnicht!

Wenn in der Blumen Mitten drein
Ein Denkmal stehen sollt',
Das deutsche Banner müßt' es sein,
In Schwarz und Roth und Gold.
Für alle Stämme, nah und fern,
Glänz' es als lichter Morgenstern,
Sei es der Eintracht Band!
Ja, einig seid! — Hört! Aus der Gruft
Euch Vater Arndt dies zu noch ruft:
Geht, Deutsche, Hand in Hand!

fand lebhaften Beifall und wirkte sofort, daß mehrere solche Denkmalsbeiträge für die Schleswig-Holsteiner bestimmt wurden.

Schweitzer von Frankfurt gedachte der deutschen Flüchtlinge mit einem Hoch; darüber kamen, weil Solches nicht in die Versammlung gehöre, die Berliner Freunde etwas in Aufregung; da erinnerte Georgii daran, daß heute der 17. Juni sei und man des Tages wohl besonders gedenken dürfe, was am besten mit dem Liede Arndt's auf den Marschall „Vorwärts" geschehe; Metz gab mit seinem Horne die Accorde an, und nun brauste das Lied:

„Was blasen die Trompeten Husaren heraus!"

gewaltig durch den Raum. Jede Verstimmung war ausgelöscht und in dem erhebenden Gefühle, daß zwar noch Vieles zu erstreben sei, noch Vieles anders und besser werden müsse, daß aber auch die Kräfte hierzu da und daß hier ein ordentlich Stück davon bei einander sei, in Jugend Lust und Muth ging der Abend seinen Gang. Horn von Jena ergriff nach dem Liede das Wort und sprach:

Deutsche Turner!

„Gestern, da wir hier mehr als einzelne Vereine aus den einzelnen deutschen Landen beisammen waren, haben wir

Manches nicht aussprechen wollen, welches wir heute Abend, da wir nur als deutsche Männer, weß Landes der Einzelne auch sein möge, beisammen sind, hier auf dem freien deutschen Boden Coburg-Gothas nicht allein aussprechen dürfen, sondern, zumal da es einmal angeregt worden, auch aussprechen müssen.

„Ich frage Euch nun, heute als an dem Jahrestage der Schlacht von Waterloo, welche vor Allen Preußen unter seinem tapferen „Vorwärts," dessen wir so eben im Liede gedachten, zusammen mit der einträchtigen deutschen Wehrschaft und im Bunde mit dem befreundeten England, zum ruhmvollsten Ende kämpfte, ich frage Euch, deutsche Turner, sind nicht gerade jetzt die Grenzmarken unseres lieben Vaterlandes auf das Bedrohlichste gefährdet? — Ist nicht die Nordmark Schleswig-Holstein schmählichst gefährdet; sind nicht, trotz Baden-Badens, die Grenzlande im Westen vom Aufgang bis zum Niedergang des deutschen Rhein auf das hochmüthigste gefährdet, ist nicht bereits die freie Schweiz, welche uns so standhaft die deutsche Bruderhand reichet, von dem treulosen Eroberer Savoyens und Nizzas umstrickt, ist nicht das deutsche Tyrol bis in's Welschland hinein, ja sind nicht vielleicht die deutschen Grenzlande im Osten, Schlesien, Ost- und Westpreußen auf das arglistigste gefährdet? —

„Wenn aber dem so ist, frage ich Euch Alle, ohne daß wir hier, wo es sich nur um das Turnen, aber um das Turnen in seiner ganzen sittlichen Bedeutung handelt, irgendwie Parteipolitik treiben wollten, unter welchem Banner werden wir die ringsum bedrohte Unversehrtheit der Grenzmarken unsres lieben Vaterlandes erkämpfen wollen und allein erkämpfen können?... Ich sage und Ihr sagt es mit mir, unter dem Banner des einigen und freien Vaterlandes, unter dem schwarz-roth-goldenen Banner! — Welche Farben sind also die deutschen Turnerfarben! ... Gewiß, ohne das schwarz-weiße Banner,

ohne die Farben der einzelnen deutschen Lande irgendwie zu verunglimpfen, die schwarz=roth=goldenen Farben.

„Wohlan denn, laßt uns unter dem schwarz=roth=goldenen Banner ein „Gut Heil!“ den deutschen Grenzmarken, den Grenzmarken des einigen freien Deutschlands zurufen!“

Mittlerweile hatte ein Turner aus Kiel die Tribüne bestiegen und sprach unter den Farben seines unglücklichen Heimathlandes die schlichten Worte: „Deutsche Turnbrüder! wir haben unsere Fahne zu Hause lassen müssen, erst hier konnten wir sie frei entfalten; wir können die Fahne nicht mit zurücknehmen, ich lasse sie hier, bringt sie uns selbst, wenn die rechte Stunde gekommen!“ Warum können solcher Mahnung Deutschlands Männer nicht gleich Folge leisten?!

Goetz von Lindenau bei Leipzig sprach darauf:

„Da die Herren, die unsern Brüdern in Schleswig=Holstein helfen könnten, ihnen nicht helfen mögen, und da wir, die ihnen helfen möchten, es nicht können, so wollen wir wenigstens etwas thun, wir wollen ein Scherflein zur Linderung derer beitragen, die um ihres Vaterlandes, um Schleswig=Holsteins willen, unglücklich wurden; — trinke jeder hier und auf der Reise ein Paar Seidel dafür weniger, wir werden zwar eine kleine, aber eine gute deutsche That begehen!“

Hüte wanderten sofort durch die Reihen, einige hundert Gulden waren das Ergebniß; eine Sammlung, die seither in Turnerkreisen erfreuliche Fortsetzung fand.

Der Coburger Sprecher hatte die Fahne in Empfang genommen, versprach sie in treuer Hut zu halten und machte den Vorschlag, sie neben dem gedemüthigten Danebrog in der Halle auf der Veste, wo das Gallionbild des Linienschiffes Christian VIII. steht, aufzubewahren; der Herzog hat den Vorschlag genehmigt, und ich kann aus eigner Anschauung bezeugen, die Fahne steht dort und wartet. —

Nachdem der Schleswig=Holsteiner Bote und Fahnenträger für die Aufnahme der Fahne und die vielfachen Aeußerungen

des Patriotismus gedankt hatte, sprach Max Kapp aus Heidelberg noch über die Nothwendigkeit, Deutschland für den Kampf der Zukunft zu kräftigen und schloß mit folgenden Worten:

„Und wenn dieser Tag der Freiheit und des Glücks gekommen ist, dann wird Schleswig-Holstein, dann werden wir Alle frei sein! — Darum Deutschland hoch! Schleswig-Holstein lebe hoch!" —

Noch manches gute Wort fand gute Statt, nach Mitternacht schloß die Versammlung und damit der letzte, eigentliche Festtag, reich an Jubel und Gemüthlichkeit, aber ebenso reich an erhebenden Momenten, die die frischen Herzen im Vollgefühle dessen vereinten, was dem Vaterlande Noth thut und was bei einigem Zusammengehen zu erreichen wäre.

Dienstag den 19. Juni.

Wieder frisch und klar war der Tag angebrochen, er sah übrigens schon Manche scheiden, Andere zogen nach Schloß Kallenberg, Musik an der Spitze, brachten daselbst der Herzogin ein Lebehoch und verlebten in heiterer Brudergemeinschaft Stunden der Freundschaft und seltenen Jugendglücks.

Auf dem Rückweg ging's heiß her. Die Mannen theilten sich in zwei Heerhaufen und wählten ihre Anführer; hierauf schlug der erste Haufe, an die hundert, den Weg nach Coburg ein, wurde jedoch von den Plänklern des zweiten noch im Walde aufgespürt und nach heißem Ringen und Abnahme von Gefangenen zurückgeworfen. Der Vormarsch geschah mit Vorsicht, Besetzung der Anhöhen, Hohlwege ꝛc.; jedoch erst an der Brücke zur Stadt trafen die Nachrückenden den Feind. Auf die Nachricht, daß die Brücke stark mit Balken ꝛc. verbarricadirt sei, ordnete K. die Stärksten in vorderste Reihe 7 Mann

hoch Brückenbreite, zog die Vorhut an sich und ertheilte der Nachhut Befehl, zur Umgebung eine Nothbrücke aus Balken, Sägböcken und vorhandenem Material 50 Schritte hinter der Sturmcolonne zu bauen. Drauf setzte er sich an die Spitze der Stürmer und in einem Nu waren die Barricaden angegriffen, übersprungen, zersprengt und das Handgemenge im vollen Zug. Wer mitten drin stand, weiß die Wucht des Vor- und Gegendrucks zu schätzen und mancher Ellbogen wird noch sein Wundenmal zeigen. In weniger denn 6 Minuten schwiegen die Trommeln des Feindes, die Brücke war erstürmt, mehrere zwar in den Fluß gedrängt worden, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die Nachhut konnte ihr Werk einstellen.

Gemeinsam wurde um 1 Uhr im Schießhaus bei der Feststätte gegessen. Am Morgen hatten die Stettiner, denen sich Andere beigesellten, dem greisen Dichter Rückert in seinem Hause ihre Huldigung gebracht. Mittlerweile war die Nachricht gekommen, daß der Herzog angekommen und bereit sei, am Abend etliche 15 aus der Mitte der Turnerschaft im Schlosse zu empfangen.

In heiterer Weise wurde beim Essen die Frage discutirt, ob die Turner in Handschuhen oder Menschenleder beim Balle zu erscheinen haben. Am Morgen und Mittag wurde von Vielen auch noch fleißig geturnt.

Gegen acht Uhr sammelten sich die Turner, immer noch eine stattliche Schaar, vor der Reithalle und zogen mit ihren Fahnen vor's Schloß, die Menge unten vorbei mit lebhaftem Hoch das auf dem Balkon erschienene herzogliche Paar begrüßend; die Deputation bestehend aus:

Georgii, Goetz, Angerstein, Kallenberg, Dulk (Stuttgart, Arnold (Stettin), Faber (Leipzig), Ortmann (Thorn), Jünger (Hanau), Langer (Biberach), Rübsamen (Gießen), Ortmann (M. Gladbach), Krempel (Wiesbaden), Kapp (Heidelberg), Schweitzer, Müller (Coburg), Freese (Kiel), Dorn-

feld, stud. (Tübingen), Knorr (München), Weigel (Nürnberg), Münchenberg (Königsberg), Metz (Hannover), ging ins Schloß. Im hellerleuchteten Empfangssaale hatten sie eine kurze Zeit zu warten, und es war ein eigen Bild, die 22 Mannen meist in grauem Turngewand.

Der Herzog erschien und, durch den Schloßhauptmann vorgestellt, begrüßte ihn Georgii mit folgenden Worten:

„Die Thatsache, daß, als der Gedanke an ein deutsches Turn- und Jugendfest auftauchte, die Wahl des Ortes wohl nur auf eine Stadt, die in Ihren Landen liegt, fallen konnte, dürfte Ew. Hoheit beweisen, daß auch die deutsche Jugend zum Voraus gewußt hat, wie sehr Ew. Hoheit das Wachsen und Gedeihen unseres Vaterlandes am Herzen liegt. Wie sehr wir uns geehrt gefühlt hätten, wenn Ew. Hoheit den Verlauf des Festes selbst mit angesehen und erlebt hätten, so erkennen wir doch an, daß Ihre Abwesenheit durch weit dringendere Gründe veranlaßt war. Den Dank für dieses Fest, glaube ich versichern zu dürfen, wird die deutsche Turnerschaft am besten dadurch bekräftigen, daß sie, wenn die Stunde der Gefahr schlägt, am liebsten unter Ew. Hoheit Führung für des Vaterlandes Ehre und Freiheit gegen jeden Feind einstehen wird!"

Se. Hoheit der Herzog erwiderte darauf, die von Georgii ausgesprochenen Gedanken seien solche, die er sich bisher nur im Tiefsten seines Herzen selbst auszusprechen gewohnt gewesen sei; er habe von jeher die Bedeutung gymnastischer Uebungen erkannt und wisse, wie hoch in jetziger Zeit die Kraft und Ausdauer der Jugend zu schätzen sei, und es werde vor Allem das Turnen zur Hebung der Wehrfähigkeit beitragen; er bedaure, nicht eher haben kommen zu können und freue sich noch, wie er sehe, so zahlreiche Vertreter der Turnerschaft zu begrüßen. — Nun folgte die Schlußfeier des Ganzen, der von Coburgs Turnern arrangirte Ball im Theater; unzählige Mädchen und

Frauen und Massen von Turnern und anderen Menschenkindern hätten auch ohne bauschende Crinoline den Aufenthalt dem in einer Heringstonne ähnlich gemacht; von Tanzen war nicht die Rede, bis es Georgii gelang, die Nichttänzer zum Rückzug zu bringen; der Herzog selbst, der bald mit seiner Gemahlin erschien und Stunden lang mitten im Gedränge mit vielen Turner sich unterhielt, wurde gedrängt und geschoben; Kallenbergs rauschend aufgenommenes Hoch zeigte aber auch, wie dankbar Alle die Zuvorkommenheit und das Zeitverständniß des deutschen Fürsten zu würdigen wußten. Das Gedränge störte aber die Heiterkeit so wenig, wie der Mangel von Glacées an vielen nervigen Händen, die mit Riesenkraft die duftigen Gestalten der Coburger Schönen umfaßten, als sollten sie nimmer von ihnen lassen. Der grauende Morgen schloß den letzten Nachklang des Festes, und nur wenige urmuntere Turner waren es, die sofort nach dem Ball bei Sonnenaufgang die Veste bestiegen, um die letzten Abschiedsgrüße in das freundliche Thal hinabzusenden. —

Abschied und Schluß.

Der Mittwoch entführte die Meisten und mit dem Abend endigte ein tüchtiger Regen auch die vom Himmel her durchaus heiteren Festtage; im Scheiden von dem freundlichen Coburg und seiner biedern Bewohnern, sowie von den wackeren Festgenossen mischte sich mit der Wehmuth die Freudigkeit der verlebten Tage und die Gewißheit rechtzeitigen Wiedersehens.

Die beiden Mitglieder des Festausschusses Kallenberg und Georgii, die noch dageblieben, wurden Mittwoch Abend zur herzoglichen Tafel gezogen; was sie hier noch erfahren, bestätigte nur das günstige Urtheil und erhöhte noch den Dank für den Fürsten, der von seiner fürstlichen Stellung so richtigen Gebrauch macht.

Das nächste Coburger Tageblatt brachte mannigfachen Dank der geschiedenen Turner und folgenden Abschiedsgruß Kallenbergs:

Ihr habt mir von blühenden Rosen
Den duftenden Strauß gebracht,
Im immergrünen Kranze
In glänzender Sternennacht.

Ich nahm ihn als freundliches Zeichen,
Das deutet auf's Vaterland:
Das Grün sind seine Eichen,
Die Rosen der Liebe Band.

Und ist's noch vielfach dunkel,
Manch' Herze wie Stern erglüht,
Draus goldenes Gefunkel
Und reiche Hoffnung erblüht.

Die Rosen wachsen im Traume,
Doch mächtig grünt fort der Wald,
Im weiten Himmelsraume
Verwandtes findet sich bald.

Drum laßt uns fröhlich scheiden,
Im Geiste sind wir vereint,
Deß warme Lebensonne
In deutsche Herzen scheint.

So blühe, so gedeihe
In grünender Eichen Kranz
Das Eine und das freie
Deutschland, mit vollem Glanz.

(Der Verfasser fand einen Strauß und einen Kranz von Immergrün um Mitternacht auf seinem Zimmer in Coburg.)

Das Fest liegt nun schon seit Monaten hinter uns und hat schon recht sichtbar seine Früchte getragen.

Der Aufruf

„Die deutsche Turnerschaft, am 17. und 18. Juni, den Gedenktagen, an welchen die Ehre und Unabhängigkeit des gemeinsamen Vaterlandes gegen fremden Uebermuth siegreich gewahrt worden ist, — zum ersten Male in ihrer Gesammtheit hier vertreten und vereinigt, giebt in ungetheilter Anerkennung der Ueberzeugung Ausdruck: daß vor Allem die That kraftentfaltender Leibesübung als Gemeingut des Volkes, als Grundlage des Wohles des Einzelnen und Ganzen, insbesondere als sicherste Gewähr der Wehrhaftigkeit zu Nutzen und Frommen des Vaterlandes zu hegen und zu pflegen sei und erläßt an jedweden deutschen Jüngling und Mann die die dringende Bitte und Mahnung, überall im Vaterlande für Einführung und Verbreitung der Turnsache mit allen Kräften und von ganzem Herzen zu wirken.

„Coburg, den 18. Juni 1860.

„Im Namen und Auftrag der deutschen Turnerschaft.

„**Der Festpräsident**

„**Georgii.**"

erschien noch in den Festtagen; dieser Aufruf und wohl noch mehr die rückkehrenden Festgenossen, die Thatsache eines solchen Festes überhaupt, haben in allen Theilen des deutschen Vaterlandes die Sache der Turnerei neu belebt. Wie das Fest aus allen Gauen besucht und überall mit gefeiert worden, so hat es überall hin gewirkt.

Mögen diese Blätter als Erinnerung daran diese Wirkung auf's Neue kräftigen und die gleiche Freude und das gleiche Gefühl erwecken, die mich beim Niederschreiben lebhaft durchdrungen, und welche durch die folgenden Worte Werner's in Uhland's Herzog Ernst von Schwaben am besten ihren Ausdruck finden:

„Woraus mein Leben seine Nahrung zieht,
Was mich erhält und was mich kräftigt,
Ist die Erinnerung eines großes Tages,
An dem die deutsche Jugend mir erschien
In off'nem Wirken in lebend'ger Kraft...
Noch mitten oft in's Leben tritt ein Tag,
Der unsrem Wesen erst den Vollgehalt,
Der unsrer Zukunft, all' unserem Thun
Die unabänderliche Richtung giebt.
Auch mich ergriff ein Tag für alle Zeit
Vollkommen klar bin ich mir deß bewußt."

Freund Kallenberg grüßt mit folgenden Versen:

Die Festesklänge sind verrauscht,
Heimwärts die Mannen all',
Die letzten Grüße ausgetauscht,
Im Herzen Wiederhall.

Die alten Herzen waren jung,
Stolz das Beisammensein,
Es grünet die Erinnerung
In's Leben weit herein.

Was wir erstrebt, was wir gewollt,
Von selber trat's heran,
Die Augen auf und schwarz-roth-gold
Hat's Allen angethan.

Auch ohne Schwur, auch ohne Band
Sollst Du gegrüßet sein,
Du großer, deutscher Turnverband,
Du deutscher Wehrverein.

Wir wissen, daß beim ersten Schuß
  Der Zeiger springt herbei,
Dann sammelt sich zum Waffengruß
  Das Volk, und kehrt „Bahnfrei".

In Coburg's Garten blühend ragt
  Die Schönheit und die Kraft,
Es kam so traulich, ungefragt
  Der Geist, der Gutes schafft.

Der Schwung der Herzen ist sein Hort,
  Geht unsichtbar voran;
Viel tausend Züge treibt er fort,
  Die rechte Eisenbahn.

Mit Mannesmuth und deutschem Sinn
  Frisch, froh am Werk gebaut,
Das ist der edle Festgewinn,
  Der Gotteskraft vertraut;

Das soll fortan die Losung sein,
  Die uns den Sieg verleiht,
Und zieh'n die deutschen Turner ein —
  — Der Geist hat sie befreit!

Und wem das Leben hold erblüht,
  Dem sei der Gruß gebracht,
Derweil das Sternenheer erglüht
  In stiller Mitternacht.

Bald kommt die Morgenstund' herbei,
  Mit blüthenreichem Weh'n,

Dann sind wir einig, sind wir frei,
Ade! auf Wiederseh'n! —

Wir Alle aber wollen bis zum nächsten Feste uns selbst und die Genossen grüßen mit fröhlichem

Bahnfrei!

Stenographischer Bericht

über

die Sitzung der ersten deutschen

Turner-Versammlung zu Coburg

am 17. Juni 1860.

Georgii aus Eßlingen.

Zuvörderst heiße ich Euch, liebe Turnbrüder und Turnfreunde in diesen Räumen herzlich willkommen. Wir beginnen jetzt einen递Haupttheil unseres Festes, nämlich den, mit Maß und Ziel zu rathen, wie besser sprossen unsere Thaten. Ich glaube erwarten zu dürfen von der deutschen Turnerschaft, daß sie, wie ringfertig mit Arm und Fuß, eben so sicher und zielrichtig die Gedanken und Worte anbringen wird. Der Coburger Festausschuß hat mich zum Festpräsidenten erwählt; ich habe das angenommen, selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß, wenn die allgemeine Versammlung bei einander ist, diese Wahl bestätigt werde. Ich fordere Euch also auf, wenn Ihr einen Anderen wollt, nennt ihn; wenn Ihr einverstanden seid, so bleibt sitzen. (Zustimmender Zuruf.)

Zur Unterstützung in meinem Amte brauche ich einen Stellvertreter, im Fall ich verhindert sein sollte und zwei Schriftführer, die protokolliren und die Redner nach der Ordnung aufzeichnen. Ich schlage Euch vor zum Stellvertreter Dr. Goetz aus Lindenau bei Leipzig, zum Schriftführer Berger aus Frankfurt a. M. und Dr. Angerstein aus Berlin (werden angenommen).

Nach einigen Bemerkungen über Sprechen von der Tribüne aus und Kurzsein, fährt der Präsident fort:

Als eine Pflicht, welche der Versammlung obliegt, glaube ich bezeichnen zu können, daß wir dem Fürsten des Landes, in dessen Räumen

wir tagen, und der uns so hochherzig aufgenommen, der in dringlichen Sachen des Vaterlandes veranlaßt war zu verreisen und erst morgen Mittag wieder kommt, Gruß und Dank der versammelten Turnerschaft senden. Wenn Ihr einverstanden seid, so erhebt Euch, und es wird besorgt werden.

Eine Stimme.

Ich schlage vor, daß wir auch dem Prinzregenten von Preußen einen telegraphischen Gruß senden.

Präsident.

Ich glaube nicht die Vollmacht dazu zu haben, wir beschränken uns auf hier; sonst wüßte ich noch andere Telegramme (Bravo).

Es liegen einige telegraphische Grüße an uns vor und zwar aus fernstem Osten. So von der Graudenzer Turngemeinde und von Insterburg (er verliest sie).

Ein Redner.

Beide sind aus Preußen, das muß gesagt werden!

Ein anderer Redner.

Na, wir werden doch wohl unser Vaterland kennen und wissen wo Insterburg liegt. (Heiterkeit.)

Präsident.

Ferner von Thorn (er verliest sie).

Ich werde nun die Tagesordnung verlesen. Es liegt ein reiches Material vor und mit Befriedigung kann ich sagen, es hat alles Eingelaufene strenge Beziehung auf die Sache. Natürlich ist es weit und groß und klingt an verschiedene Gebiete an und so läuft dabei noch Dies und Jenes mit unter. (Die Tagesordnung siehe Seite 22 im Festbericht.)

Ich erwähne noch, daß die Sonneberger Turner Büsten Jahns mitgebracht und an die einzelnen Vereine geschenkt haben. Es giebt nun Gelegenheit, daß die betreffenden Abgeordneten sich an der unteren Ecke dort melden und die Büste in Empfang nehmen. Bedankt seien die Sonneberger!

Fangen wir nun mit der ersten Gruppe an.

Kallenberg von Stuttgart.

Was den ersten Antrag betrifft, die allgemeine Einführung des

Turnens in den Schulen und zwar obligatorisch, so liegt das so im Geiste der Sache, daß ich den weiteren Antrag anknüpfe, es einfach durch Acclamation anzunehmen; ich denke, von dem Bedürfniß ist Jeder durchdrungen, der überhaupt die Wichtigkeit der Turnerei kennt, und deshalb glaube ich, der Antrag ist praktisch. (Ruf nach Schluß.)

Präsident.

Wenn der Schluß einer Verhandlung beschlossen wird, so müssen natürlich die bereits eingeschriebenen Redner noch zum Worte kommen.

Langer von Bieberach.

Werthe Turnbrüder! Hier sollen weitere Ausführungen Eure Zeit nicht in Anspruch nehmen. So viel liegt im Bewußtsein eines Jeden: wo Ihr nur kleine Buben auf dem Turnplatz findet, sagt Ihr: aus denen wird etwas werden. Wir in Schwaben haben einen argen Feind, das ist das Pfaffenthum. Die Turner am Bieberacher Gymnasium wissen keinen besseren Rath, wenn sie zum Turnen zu faul sind, als zum ersten besten Geistlichen zu gehen, der sorgt schon dafür, daß ein Zeugniß herauskommt, daß sie nicht mit zu turnen brauchen; daher ist der heutige Beschluß sehr wichtig, damit die Dreherei und Deutelei aufhört.

Ravenstein aus Frankfurt.

Der Vorredner hat so eben einen wunden Fleck berührt, der Deutschland durchzieht. Ich glaube, wir sind berufen, das zu heilen; der religiöse Unfrieden wird geheilt werden, wenn wir die Gewissensfreiheit proclamiren, die keinen Haß kennt und finstere Gestalten in den Hintergrund drängt; was aber ehrlich auf jener Seite steht, wollen wir achten. Aber ich wollte im Sinne Kallenbergs sprechen und für das, was der Berliner Turnrath begonnen. Es kommt darauf an, daß diese erste Versammlung deutscher Turner aus allen Gauen Deutschlands den wichtigen Beruf hat, den Schritt der Berliner gut zu heißen und für dessen Durchführung zu wirken; besonders die Militairdienst-Erleichterung wird die Turnerei in Aufnahme bringen. Ich weiß nicht, ob der Vorsitzende den Schluß in Bezug auf die ganze erste Gruppe bei der Abstimmung gemeint hat und ich wünsche, es sei das Ganze gemeint.

Präsident (bestätigt es).

Maßmann.

Ich will vor Mißverständnissen warnen. Der Ausdruck „in allen

Schulen eingeführt," muß mich auf etwas bringen, was in der Denkschrift von Berlin nicht gemeint ist. Ich will es mit einem Worte in den Gegensatz des Turnbruders von Biberach einkleiden. (Er ist ein geborner Preuße, hat sich aber sehr gut eingeschwäbelt und ich habe meine wahre Freude über ihn!) (Heiterkeit.) Ich warne vor dem Philisterthum oder vielmehr Philologenthum. Die Schulen sind sehr spießbürgerlich vorgegangen. Sie behandeln das Turnen wie zwei lateinische Stunden. Latein haben sie freilich genug, aber Vaterlandsgeschichte nicht. Die Aufgabe muß nicht abgeturnt werden, gegen Zeugnisse und dergl. Der Vorredner hat das Wort Turnplatz gebraucht, damit ist Alles gegeben, gemeinsame Turnplätze, nicht für Institute und Schulen besonders, sondern wo möglich, je nach der Oertlichkeit, für alle Schuljugend gemeinsam. Die Turner sind weder Lateiner noch Franzosen, sondern Schwaben, Baiern u. s. w. und jeder Turner bleibt sich da gleich, das ist das Geheimniß des Jahn's, das ich hoch über Pestalozzi stelle. Der Sinn für das Gemeinsame in der Brust, die große Sache des Turnens, die kein Geschwätz ist, sondern Lebensthätigkeit von Jugend an. Da gehört jedes Alter hin! Den Vereinen sprech' ich aber das Wort nicht ab, — ich stehe zu ihnen, bin aber vollends dafür, daß der Grundsatz ausgesprochen wird, das Turnen soll in die Volksschule eintreten, nicht aber durch sie verleidet werden, wie das ganze Schulwesen. Ich meine natürlich nur die Irrungen der Regelung nach papiernen Zeugnissen, nach Declination, Conjugation u. s. w.

Präsident läßt abstimmen.

(Gruppe 1 wird angenommen.)

Präsident (verspricht Veröffentlichung).

Es ist hier noch etwas zu besprechen, nämlich der Antrag, es solle die Versammlung eine Commission ernennen, die eine Eingabe, welche dann von allen Turnvereinen im ganzen Vaterlande an die Regierungen oder Kammern gebracht werden soll, ausarbeite. Das ist etwas Besonderes und wird hierüber noch das Wort ertheilt. Es wird Schwierigkeiten haben und nicht so rasch gehen; die Commissionsmitglieder aber werden nicht länger beisammen bleiben können.

Dr. **Goetz** aus Leipzig.

Der vorliegende Antrag kann das, was wir wünschen, nur dann erreichen, wenn wir uns auf den Boden des Berliner Turnraths stellen. Es ist also keine Commission nöthig, sondern nur dieser An-

schluß; die beste Commission wird nichts Besseres liefern, damit kommen wir auch über eine Schwierigkeit hinweg und behalten Zeit für andere Punkte.

Dr. **Angerstein** aus Berlin.

Wenn ich auch im Ganzen dieser Ansicht bin, so glaube ich doch, daß wir sie nicht unmittelbar zur That müssen werden lassen, weil ein Anschluß an die 4 Punkte der Denkschrift keine Handlung ist, die nach außen hin Geltung hat. Ich bin vielmehr für eine Commission, welche eine Denkschrift auf Grund der 4 Punkte verfaßt, sonst wirkt es nicht. Wir müssen etwas Selbstständiges von uns geben, obschon wir uns den 4 Punkten anschließen. Es muß ein Antrag von uns selbst sein, oder sonst müssen wir eine Erklärung geben, daß wir uns eben angeschlossen haben, und allemal die Denkschrift beilegen. Ich halte es für kürzer, daß wir selbst lieber eine Denkschrift ausarbeiten, als die andere immer beilegen; das wird auch nicht so schwierig sein, wenn es auch nicht hier geschehen kann. Wenn die Commission klein ist, kann die Arbeit einem Einzelnen übertragen werden, und der sendet seine Ausarbeitung den Uebrigen zu, und so geht sie zweimal durch, und das geschieht in 4 Wochen, wenn nur die Einzelnen etwas nachgiebig sind. Ein größerer Zwiespalt aber ist nicht zu fürchten. Ich glaube, wir können auf diese Weise praktisch verfahren. So werden wir auch nicht Fremdes oder nur einem Theile Angehöriges zum Eigenthum des Ganzen machen.

Stark von Nürnberg.

Ich habe den speciellen Antrag mit gestellt, daß eine Commission ernannt werde, um die Bitte an die Regierung zu stellen, das Turnen als Schulsache zu behandeln. Der heutige Tag muß irgend einen Ausdruck haben, um die Sache an's Herz der Regierung zu legen; daher ist eine Commission nothwendig, welche den Antrag oder die Bitte als eine moralische Körperschaft stellt. Ich glaube, daß, wenn wir eine solche Commission ernennen, sie auch ein moralisches Gewicht hat, wenn sie die Regieruugen um das bittet, was sie thun sollen. Daher ist es so besser, als wenn jeder einzelne Verein an seine Regierung geht.

Waßmannsdorf von Heidelberg

(ersucht den Vorsitzenden, zu sagen, ob die Abfassung einer Denkschrift schon beschlossen sei. **Präsident**: Nein!)

Ich erkläre mich auch für eine solche Denkschrift. Ich kann den Gründen für die Berliner Denkschrift nur zustimmen, aber einige

Punkte sind doch noch genauer zu erwägen, andere, geschichtliche, sogar zu berichtigen. Jedenfalls werden wir uns verdienter machen, wenn wir mit eigenem Munde sprechen.

Häkel von Freienwalde.

Die 4 Berliner Punkte sind zu speciell auf die preußische Heeresverfassung gerichtet. Wir müssen aber zu allen Regierungen sprechen, und daher verschiedene Verhältnisse berücksichtigen, die in Preußen sich nicht vorfinden.

Kallenberg.

Die Nothwendigkeit der Wahl einer Commission wird sich auch auf anderen Gebieten herausstellen. Nur geschehe sie nicht von vorn herein, denn man kennt die Personalitäten noch nicht. Laßt erst die Geister auf einander platzen und wählt am Schluß.

Dull von Stuttgart.

Ich wollte wesentlich dasselbe sagen, nur in anderer Form. Meine Ansicht geht dahin: Jetzt beschließen wir, eine Commission zu wählen für den Fall, daß der in Aussicht stehende Punkt der Stiftung eines Turnerbundes nicht angenommen würde. Sonst aber werden wir diesem die Sache anheim geben. So ist also jetzt nur zu beschließen, ob eventuell eine Commission zu ernennen sei oder nicht.

Präsident.

Wir müssen die Frage entscheiden, ob die Versammlung eine gemeinsame, besondere Denkschrift ausarbeiten lassen will. Wird dies angenommen, so wird es nothwendig, daß eine Commission oder sonst Jemand damit beauftragt wird. Die Frage, wer das sein soll, kann gelegentlich bei der Frage über einen Ausschuß für das Allgemeine erörtert werden. (Abstimmung: die Ausarbeitung einer besonderen Denkschrift wird angenommen.)

Horn aus Jena.

Ich bemerke zur Fragestellung: Ist es nicht ein Widerspruch in sich, wenn die vereinigten Turngemeinden sich an die Regierungen vermittelst der Commission wenden wollen? Es scheint mir keine allgemeine deutsche Instanz vorhanden zu sein, an welche sich dieselbe wenden könnte. Wenn wir eine Centralgewalt oder allenfalls ein Parlament hätten, dann hätten wir eine solche. Jetzt aber, scheint mir, können sich nur die Turngemeinden an die Kammern und Re-

gierungen der einzelnen Länder wenden, um keinen Widerspruch zu begehen.

Präsident.

Das versteht sich. Die Denkschrift soll von den einzelnen Vereinen benutzt werden.

Kallenberg.

Horn hat vergessen, daß es noch eine Instanz giebt, die als letzter und erster Faktor die Entscheidung hat, nämlich das moralische Gewicht einer Versammlung, der deutsche Volksgeist.

Präsident.

Es folgt nun die zweite Gruppe.

Der erste Antrag versteht sich von selbst. Der Antrag von Hamburg lautet also: Die Festgenossen in Coburg erlassen einen kurzen Aufruf u. s. w. (er verliest ihn).

Stendcke aus Hamburg.

Wir wollten seit Jahren die Lücken ausfüllen, welche die Berliner in ihrer Denkschrift schildern. Es ist gewiß eine besondere Aufgabe der Turnvereine, in ihre Umgebung das hineinzutragen, was sie selbst treiben, und das könnte noch viel mehr geschehen, wenn man sich's überall als Richtschnur nehmen wollte. Wir haben uns gesagt: der heutige Tag wird von unendlichem Vortheile sein. Es ist in vielen Herzen deutscher Männer, die deutschen Geist in sich tragen, der Wunsch entstanden: Wenn doch bei uns auch Turnvereine wären! Aber solche gute Ideen tauchen auf und gehen unter unter anderen Fragen des Lebens. Es muß etwas Packenderes für sie da sein. Wir wollen geradezu sagen: „Männer, thut Euch zusammen, es ist eine Schande für Euch, daß in Eurer deutschen Stadt eine solche deutsche Einrichtung noch keinen Boden gefunden hat!" Deshalb ist ein Aufruf nöthig, obschon unsere Sache an sich schon ein Aufruf ist. Aber es muß noch deutlicher ausgesprochen werden. Wir haben auch in unserem Antrage das Weitere angerathen. Zunächst werde nur der Antrag angenommen auf einen besonderen Aufruf.

Dr. Goetz aus Leipzig.

Ich verstehe hier als Wesentliches, daß die Vereine Alles aufbieten, um auf der bisherigen Grundlage das Turnen zu befördern. Keiner bedarf so, wie der Turner, das Maß seiner Kräfte zu kennen. Wer springen oder andere Uebungen machen will, soll vorher nicht

sagen: ich springe so oder so hoch, während er dann eine Elle niedriger kommt. Daher wollen auch wir thun, was wir zunächst können, d. h. von Seiten der bisherigen Vereine das Turnen weiter tragen, keine Woche vergehen lassen, ohne zu fragen, wo wir weitere Samenkörner ausstreuen können. Davon verspreche ich mir mehr, als wenn wir eine Centralgewalt hinstellen. Ich betrachte es als eine reiche Frucht des heutigen Festes, das Bewußtsein der Verbreitung des Turnens mit von hier weg zu nehmen. Ich bin daher auch dafür, daß ein allgemeiner Aufruf erlassen wird. Die Vereine müssen aber vor Allem wirken, und wir wollen uns bewußt werden, daß in ihnen die Kraft liegt. Seit Veröffentlichung des statistischen Verzeichnisses der Turnvereine sind bereits wiederum 20 bis 30 neue Vereine entstanden, das ist gewiß ein gutes Zeichen und wir wollen es nach Kräften fördern!

Langer von Biberach.

Zur Bekräftigung der Worte des hamburger Turngenossen kann ich sagen, daß ich mit offenen Augen hergereist bin und gefunden habe, daß der Aufruf zur Versammlung wahrhaft Wunder gewirkt hat. In Baiern z. B. giebt es Vereine, die erst seit 8 Tagen bestehen, und jetzt schon stark sind. Wenn nun dieser Aufruf schon so viel zu wirken vermocht hat, was kann dann nicht die Mahnung der gesammten Masse der Turner wirken! Wir wollen also nicht lange dafür und dagegen reden, sondern vorwärts zur Sache gehen.

Angerstein von Berlin.

Ich bin gleichfalls überzeugt, daß der Aufruf zünden würde, aber auch davon, daß die Sache nicht nachhaltig sich entwickelt, wenn nichts weiter geschieht als ein bloßer Aufruf. Vielmehr ist thätige Wirkung der einzelnen Vereine in ihrer Gegend und weiter und weiter hinaus thätig, bis die einzelnen Wellen in einander schwingen. Erst also erlaßt den Aufruf, dann mögen die Vereine handeln durch Turnfahrten, Schauturnen und tägliche Anregung, sowie durch Unterstützung der neuen Vereine. Das Schaffen ist nicht genug, auch das Erhalten ist nöthig, und das geschieht z. B. durch Besuch der Vereine unter einander.

Waßmannsdorf.

Der Aufruf setzt das jedenfalls voraus.

Präsident.

Das Erlassen eines Aufrufs scheint beschlossene Sache zu sein, aber: Wer macht ihn? Jedenfalls wird er von den Verfassern der

Denkschrift oder von der Commission entworfen. So kann er sofort verfaßt werden und noch mit dem Feste vom Stapel laufen. (Beides wird angenommen.)

Maßmann.

Man wird wohlthun, wenn aus verschiedenen Gauen Leute genommen werden, da die Berliner Denkschrift zu specifisch preußisch ist, und solche Leute mitzunehmen, die ihre bairischen und schwäbischen Pinselstriche mit hineinführen.

Präsident.

Ueber den zweiten Punkt (Mahnung an die Turner zu Benutzung der Presse) ist ein Beschluß nicht zu fassen. Wir gehen zu Punkt 3, den Leitfaden betreffend, über. (Verliest ihn). Ist zunächst schon etwas Passendes vorhanden?

Martens aus Leipzig.

Georgii fragt zuerst, ob ein solcher Leitfaden schon vorhanden sei; das ist schwer zu beantworten, denn dazu sind wir nicht Kenner genug und darüber werde ich daher auch nicht sprechen, sondern nur über den Antrag überhaupt. Ich schicke hier voraus, daß ich gegen alle und jede Centralisation auf dem Gebiete des Turnwesens bin und daher auch gegen alle die unter II. gestellten Anträge, und wenn ich gegen die beiden genannten ersten nicht gesprochen habe, so geschah es, weil sie nicht verfänglich sind. Nummer 3 ist verfänglicher. Was nützt das, wenn wir solche Schritte thun? Ich habe noch nie erfahren, daß solche Unternehmungen besondere Resultate gehabt haben. Wenn der Leitfaden geschrieben ist, so wird es sich fragen, ob die Turner ihn kaufen und er allgemeine Einführung erlebt. Wozu soll immer centralisirt und Alles durch Versammlungen beschlossen werden? Man überlasse das den einzelnen Vereinen.

Kallenberg.

Ich muß in allen Stücken dem entgegentreten. Welch' ein Bild von Verworrenheit ist die Theorie der Turnerei! Sie ist überall so verschieden, daß es nach meinem Denkvermögen keine Frage sein kann, ob ein Leitfaden nöthig ist. Ob ein neuer durch Concurrenz oder wie sonst beschaffen wird, müssen wir abwarten, aber jede Anregung hat gewiß gute Folgen, wenn das Bedürfniß vorhanden ist. Wir wollen nur den Erfolg abwarten und Alles wahren, was sich zur Geltung bringt.

Ravenstein von Frankfurt.

Turnbrüder! Die Einheit schließt die Freiheit nicht aus. Ich stimme dem Vorredner bei. Wir sind in unserem Staatswesen dahin gelangt, bitter zu fühlen, wohin der Mangel an Organisation des Kriegswesens uns gebracht. Ich weiß nicht, ob Officiere der deutschen Bundesarmee hier sind; sie könnte ich aber als Zeugen aufrufen, daß wir an Mangel der Einheit schwer leiden und den ersten Anstoß nicht mit Ehren bestehen werden, sondern erst lernen müssen, wie wir unser Kriegswesen zu ordnen haben. Hier gilt es daher, unseren Oberherren zu zeigen, was aus der Kraft und dem Gefühle des Volkes geschaffen werden kann. Nöthig ist vor Allem Einheit in unseren einfachsten Uebungen, welche die Ausbildung des Mannes bezwecken. Wir wollen nicht einen neuen Leitfaden oder ein Turnbuch im alten Sinne. Die alten mögen fortbestehen, wir aber wollen eine kurze Grundlage, die uns in Stand setzt überall aufzutreten als tüchtige, kompakte Masse. Wir waren eben da draußen als Ordner und Vorturner des Festes und sahen, wie schwer es ist, vor dem versammelten deutschen Volke auftreten zu können, und wünschen, daß, wenn wir wieder zusammen kommen, wir wissen, wie wir unseren Befehlen zu gehorchen haben. Der Leitfaden schließt sich an die deutsche Heeresorganisation an. Ein solcher oder eine solche Instruction müßte sich in Hinsicht auf die Freiübungen nur auf das Nothwendigste beschränken und der Militairtaktik sich in so weit anschließen, daß jeder Turner sofort in's Heer eintreten kann und nur noch das Gewehr in die Hand zu nehmen braucht. So können also die Vereine Rekruten vorbereiten und so leisten wir Großes, ohne die Freiheit der Vereine zu beschränken. Jeder Verein mag übrigens in seiner weiteren Entwickelung vorangehen, wie er will, auch in höhere Uebungen und Künste sich vertiefen, das bleibt ihm unbenommen.

Waßmannsdorf.

Ravenstein hat etwas Späteres mit besprochen, jetzt handelt es sich nur darum, ob ein Leitfaden geschaffen werden soll oder nicht. Ich hätte eigentlich den Stimmen dafür nichts hinzufügen wollen, wenn nicht das Letzte von Ravenstein mich dazu bestimmte. Was der Leitfaden enthalten soll, ist Sache der Commission, der muß die gemeinsame Besprechung anheim gegeben werden; daß er sehr wünschenswerth ist, liegt Jedem klar vor Augen, der Turnfeste besucht und Turnvereine kennt. Es herrscht in der Sprache keine Einheit und obschon kein Zwang vorhanden ist, so müssen doch die verschiedenen Stämme vereint werden, so daß der Norddeutsche den Süddeutschen versteht. Es müssen also wenigstens Grundzüge gegeben werden, und

das ist sehr wohl möglich. Der Verfasser möge sich bei Sachverständigen und bei Turnfreunden Raths erholen.

Voigt von Berlin.

Es werden hier zwei Fragen untereinander gemengt. Die Frage ist nur, ob ein entsprechender Leitfaden existire. Es giebt deren sehr viel, so die Bücher von Eiselen, Böttcher u. s. w. Wenn auch die Centralisation ihr Schlimmes hat, so ist der Gedanke an Turnbücher nicht willkürlich entstanden, sondern nach dem örtlichen Bedürfniß, sonst würden sie auch einseitig sein, und die Entwickelung nach verschiedenen Richtungen ist eben ein Vorzug des deutschen Volkes, den wir nicht aufgeben wollen, um einen Leitfaden zu bekommen, nach welchem vorschriftsmäßig geturnt werden soll. Es giebt ja sogar Systeme, die sich gegenseitig bekämpfen, und das ist noch nicht gehörig durchgearbeitet. Ein solches Turnbuch möge also für später vorbehalten bleiben, einzelne von den bestehenden Büchern haben sich übrigens schon gute Bahn gebrochen.

Der zweite Punkt ist eine gemeinsame Turnsprache, das ist etwas ganz Anderes. Ursprünglich war sie nach Jahn da. Seit aber jeder Turnlehrer, der da glaubt, Kenntnisse zu haben, eigene Namen giebt, ist große Unordnung eingerissen, und hier sind Grenzen zu setzen. Nun fragt es sich aber, wie soll das Buch zu diesem Zwecke beschaffen sein? Soll es ausführlich sein, soll es wie Jahn's Werk sein, soll es über einzelne Uebungen handeln u. s. w., letzteres ist unnöthig und überflüssig. Aber daß ein Buch gegeben wird, in dem die Namen festgesetzt werden, das ist nothwendig; ob es auch möglich ist, ist eine andere Frage, indessen kann man es versuchen. Ich schlage vor, daß das Buch sich auf's praktische Bedürfniß beschränke, nichts Neueres und Schwereres erfinde, sondern die Namen, welche existiren, zusammenstelle und die vorzüglichsten festsetze für ganz Deutschland, die dann bei Turnfesten gelten. Aber man lasse ja keinen gelehrten Leitfaden schreiben, und Berücksichtigung des militairischen Elementes ist dabei ganz besonders nothwendig.

Kallenberg.

Der Antrag geht dahin: „Es möge aus dem Vorhandenen das Beste herausgesichtet und daraus etwas Brauchbares, allgemein Gültiges für alle Turnplätze geschaffen werden. Ueber das Wie? ist nichts zu bestimmen, bevor Aufgaben eingebracht sind; wir können aber immerhin den Wunsch aussprechen, daß der Leitfaden keine Erklärungen, sondern einfach Commandos enthält, nicht aber lange explicirt.“

Ein Redner.

Hiermit bin ich vollkommen einverstanden. Bei einem längeren Buche würde es sich sehr lange hinziehen, wenn etwa gar mehrere Theile erscheinen sollten; also mache man die Sache nur einfach!

Maßmann.

Unser Ravenstein schien die Sache zu verwirren und zweierlei unter einander zu werfen. Es handelt sich nicht um ein allgemeines Turnbuch, sondern nur zunächst um eine Aufgabe der Zukunft, die gestern in Baden-Baden vielleicht gelöst, vielleicht doppelt verwirrt worden ist: die militairische Vorbildung unserer Turnvereine. Aber es kommt da nicht blos auf rechts und links und auf Massenschwenkungen an, sondern, was bei dem Kampfe gegen Frankreich besonders nothwendig wird: die Topographie, die Terrainlehre, die Feldlehre, und was dazu gehört: Uebung der Sinne, daß Jeder, wie der Dachs, der Fuchs und Luchs im Walde, hört und horcht, das Ohr eingräbt und lauscht; ebenso Schärfung des Auges, und vor Allem kommt es auf Ortskenntniß im Schwarzwalde an, wo die Franzosen werden begraben werden müssen! (Bravo!)

Seyerle aus Biberach.

Wir Süddeutschen haben so wenig Turnlehrer und Vorturner, die aus den verschiedenen Lehrbüchern eine Quintessenz ziehen können; denen möge es durch einen solchen Leifaden an die Hand gegeben werden, und dabei können wir aus der Namenverwirrung herauskommen. (Ruf nach Schluß.)

Präsident.

Es ist Schluß der Debatte begehrt und wenn dieser angenommen wird, sprechen nur noch die eingeschriebenen Redner.

(Majorität stimmt zu.)

Ravenstein von Frankfurt a. M.

Es scheint, ich bin mißverstanden worden. Ich wollte kein Buch, wir haben studirt genug, wir müssen auf unserem Turnplatz mehr thun, als lange Bücher studiren. Ich wollte nur eine Grundlage und die sollte kurz und gut sein, und wollte, man sollte die Freiheit nicht beschränken.

Stendke aus Hamburg.

Die Geister sind schon ein wenig auf einander geplatzt! Es

handelt sich namentlich um Centralisation und Nicht-Centralisation: das ist jetzt der Hauptpunkt. Es wird gewiß das Wort Centralisation heute noch oft vorkommen, und manche Meinungsverschiedenheiten werden nicht ausgeglichen werden, wenn wir das Wort nicht beseitigen. Es heißt Zusammenfassung und ich bin ein Gegner derselben, wenn so die Selbstständigkeit des Einzelnen beschränkt wird, wie wir es im Westen haben, wo Alles in eine Hand zurückgeht. Das wollen wir Deutschen nicht! Dagegen eine Centralisation, die einzelne Sachen zusammenfaßt, um den Einzelnen sie zu selbstständiger Benutzung zu geben, ist nöthig und unsere ganze Cultur beruht auf einer solchen Centralisation. Jetzt wollen wir also durch einen Leitfaden centralisiren, der als Rathgeber der Vereine und der Männer dienen soll, die belehrt sein wollen; es muß aber Jedem der Gebrauch und die Benutzung freistehen. Ich bin dafür, daß der Leitfaden möglichst umfangreich werde, daß er also den Ansichten Maßmann's und Ravenstein's entspreche, und Denjenigen, die für Gründung von Vereinen sich interessiren, das Nothwendige angiebt, daher müßte er etwa in kleinen Heften erscheinen. (Rufe dagegen.)

Angerstein.

Ehe wir beschließen, ob ein solcher Leitfaden auszuarbeiten sei, sehe man doch nach, ob unter den vielen Büchern schon eins zu finden ist, das für den gemeinsamen Betrieb genüge. Wird das neue in jeder Beziehung vollkommen sein? Ich glaube, wir lassen erst das Vorhandene Musterung passiren. Finden wir nichts, dann ist es Zeit; wird aber etwas Vorhandenes als passend gefunden, so könnte auf Grund dieses Buches leicht auch eine allgemeine Turnsprache erzielt werden; es giebt auch schon Turnbücher, die sich wesentlich auf das richten, was zur Heeres-Organisation vorbereitet.

Hesse von Dresden.

Turnbrüder! Stimmt ab, ob das Buch geschrieben werden soll: 1) mit einheitlicher Sprache oder Terminologie, und: 2) mit Commandos für die Heeresübung!

Präsident.

Ich schlage vor, die Versammlung beschließe, daß die bereits mehrfach genannte Commission auch diese Frage vornimmt. Findet sie einen solchen Leitfaden, so nennt sie ihn; findet sie keinen, so mag sie ihn verfassen lassen. (Durch Handaufheben angenommen.) Es folgt nun der vierte Punkt der II. Gruppe: die Gründung eines

allgemeinen deutschen Turnerbundes, beziehentlich eines deutschen Turnvereins. Zuerst möge über das Allgemeine gesprochen werden, und die Einzelheiten später daran kommen. Seine Zwecke müssen zuerst klar dargelegt werden.

Kallenberg.

Ein deutscher Turnbund soll gegründet werden. Das klingt so, ist aber nicht ganz so. Es soll heißen: Alles Vorhandene, Gleichstrebende soll vereint werden und eine Organisation erhalten. Die Vereinzelten sollen sich zusammenthun und die Nachkommenden sollen sehen, an wen sie sich zu halten haben, wenn sie in das einige Reich der Zeit eintreten. Ein Rahmen ist gegeben: das ist das Staatsgebiet des deutschen Vaterlandes; bis jetzt ist noch nicht einmal zur Geltung gebracht, was wir innerhalb der gesetzlichen Schranken thun könnten. Ein Volk, das nicht verwerthet, wozu es berufen ist, giebt das Heiligste seines Daseins auf: die Selbstachtung. Wollen wir an die Zukunft unseres Vaterlandes denken — und insofern ist Politik mit im Spiele, — so müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß eine Sammlung unserer Kräfte absolut nöthig ist. (Bravo!) Darum ist eine Anregung nöthig, darum muß jedem deutschen Jünglinge und jedem deutschen Manne die Möglichkeit eröffnet werden, in einen Rahmen einzutreten. Ich spreche aus, was bisher aus unnöthigen Rücksichten sorgfältig umgangen worden ist! Der Patriotismus hat aufgehört verdächtig zu sein, er ist noch nicht aktive Politik, und es liegt mir fern, die Turnerei auf politischen Boden zu verpflanzen. Stellen wir uns die heutige Zeit mit ihren Anforderungen an die Gesammtheit und an den Einzelnen nur lebhaft vor Augen. — Es ist von den Gegnern, die zahlreich genug sind, gewünscht worden, es möge dieser Antrag nicht zur Sprache kommen, um des Friedens willen. Ich glaube: geht er durch, oder fällt er durch, der Friede wird nicht gestört werden; wir werden die Alten sein und weiter streben, und in 6 Monaten müssen wir vielleicht ganz dasselbe wieder aufnehmen. Nur sehe ich nicht ein, warum man eine Sache, die sich als nothwendig herausstellt, nicht scharf in's Auge fassen und frisch darauf losgehen soll, daher erkläre ich, daß die Bildung eines deutschen Turnvereins, so weit die deutsche Sprache reicht, eine Sache der Zeit und Nothwendigkeit ist, und daß die Turngesellschaften, wie sie bestehen, und alle verwandten Elemente, die ein engbegrenzter, engherziger Rahmen noch umfaßt, sich hierin wiederfinden müssen! Ein solches volksthümliches Streben müssen wir mit allen Kräften unterstützen, deshalb bedarf es eines deutschen Turnvereins! Er ist geboten und ich bitte, sich ja nochmals klar zu werden, daß keine

Friedensstörungen und keine Zwietracht hervorgerufen werden wird, sondern ein lebendiges Bild der Einheit zum Vollzuge kommen soll, wozu die Möglichkeit geboten ist. Gesetzliche Verbote bestehen nicht! (Zuruf: O ja, in Sachsen!) In Sachsen bestehen Vereine, die mit auswärtigen Vereinen nicht verkehren können, weil dort die Turnerei aus früherer Zeit noch anrüchig ist, deshalb kann aber ein solcher Turnverein doch Boden finden: ja ganz im Gegentheile schafft der Turnverein die Gelegenheit, beizutreten. Wenn aber bis jetzt die sächsischen Vereine nicht beitreten könnten, so kann der kommende Tag das jetzt Geltende über den Haufen werfen; denn die Geschicke der Verordnungen sind sehr wandelbar, nicht so der Geist des Volkes. Nun empfehle ich also, sich den Gedanken an Zwietracht aus dem Sinne zu schlagen, die müßte nur hereingetragen werden und sie wäre gleichbedeutend mit dem perfid genährten Mißtrauen gegen Süden und Norden, wie die Zeitungen thun. Das ist durchaus nicht der Fall, daß die Schwaben den Berliner nicht verständen und dergleichen. Wir haben ein hohes Ziel und ohne Einheit wird es nicht erreicht! — (Bravo!)

Dr. **Goetz** (übernimmt den Vorsitz).

Kupsch aus Bremen.

Der Antrag ist von Bremen ausgegangen und soll nur den Zweck haben, ein nationales Fest zu geben. Ich brauche das kaum zu motiviren, denn die Meisten wünschen eine nähere Vereinigung, wie die Bündnisse in den verschiedenen Theilen Deutschlands beweisen, aber ich meine, sie dürfen nicht lebensunfähig oder verbreitungsunfähig sein, wenn es auch beengende Bestimmungen giebt. Es wird die verpflichtende Bestimmung getroffen: Durchführung des Turnens für ganz Deutschland; die Gesellschaftsverhältnisse von Nord- und Süddeutschland sind so verschieden, daß sie mehr Berücksichtigung bedürfen. Das Ziel, das uns verbindet, ist wiederholt einzig und allein die Wiederkehr des allgemeinen Turnfestes in bestimmten Zeiträumen. Es ist dieses das gewissermaßen sichtbare Ziel, dessen Erreichung immer wieder zu neuem Eifer anregen wird. Damit das Fest ein allgemeines Nationalfest werde, darf die Anregung zur Abhaltung nicht einem einzelnen Verein überlassen werden; es würde dies bindendern Bestimmungen zu unterwerfen sein, damit es Nutzen bringe, auch muß längere Zeit zwischen jedem Feste liegen. Es ist deshalb der Antrag gestellt, nach einfachen Satzungen ein allgemeines Turnfest in einem Zeitraum von 3 — 5 Jahren wiederholt abzuhalten.

Lenz aus Berlin.

Turnbrüder! Wir alle sind jedenfalls einverstanden, zu thun, was möglich ist. Wir in Norddeutschland lassen uns nicht so leicht von Ideen begeistern, die praktisch unmöglich sind und nicht durchgeführt werden können. Hier möge nur Durchführbares beschlossen werden, und zwar wo möglich für alle Vereine Durchführbares. Wir würden mit Hand und Herz für die Sache sein, — aber wir haben die Erfahrung dagegen. So besteht von früher her die allgemeine Vereinigung, die wir Deutschen Turnerbund nannten. Sie fand wenig Anklang, und ich will dies nicht den Einzelnen zum Vorwurfe machen: es lag in den Zeitverhältnissen und zum Theil auch in der Sache selbst. Glauben Sie, oder vielmehr glaubt Ihr, Freunde, daß wir ebenso glühen, wie Ihr selbst, ebenso bereit sind Herz und Hand und Brust einzustellen, aber wir wollen, daß das, was beschlossen ist, ausgeführt werde. Glaubt Ihr etwa, daß durch einen Beschluß Alle die Gesetze annehmen würden, die Ihr aufstellt? Wir stehen auch nicht feindlich den Schwaben gegenüber, wir Berliner, wir reichen Jedem die Hand. Meines Vorredners Antrag, wegen Wiederholung der Feste, wird sich ganz von selbst machen, das versteht sich von selbst, also wozu da erst einen Beschluß fassen? Das ist nicht nöthig, lassen wir es, wie es ist. Die Frucht wird weiter reifen. Kallenberg stellt es anders hin, als es nach meiner Ueberzeugung ist: es stehen allerdings Regierungen und Gesetze entgegen; in Preußen würde uns der Anschluß nicht gestattet werden. Angerstein wird das besser verstehen und auseinandersetzen; also nur nicht einzwängen, gleichviel, was beschlossen wird, wir werden uns ohnehin bestreben, dem Turnen unsere Kräfte zu widmen, wie Jahn, Eiselen und Gutsmuths geturnt haben; das wird unsere Aufgabe in Norddeutschland sein. Ich will natürlich nichts oktroyiren, auch nicht Furcht einjagen, Jeder bestimme sich frei! Wir haben Turnkreise für Schwaben, Thüringen, Preußen, Hamburg. Die haben segensreich gewirkt; wenn sie es weiter thun, so werden wir auch alle zusammen sein, und ohne daß wir ein gemeinsames Oberhaupt wählen, doch gemeinsam handeln. Wozu sollen wir auf Nebensachen eingehen, — geturnt, und noch einmal geturnt! Das sei die Hauptsache!

Maßmann.

Wenn ich erfüllt bin von dem, worum es sich handelt, so bin ich es in diesem Augenblicke. Ich finde schwer die Worte. Ich stelle gleich von vorn herein die Besorgniß hin, daß, wenn der Antrag auch angenommen wird (und er ist nicht klar vorgelegt worden), wir nur

gleich sagen können: Leb' wohl Coburg für nächstes Jahr, und lebt wohl ihr Hoffnungen auf Wiedersehen in Berlin für nächstes Jahr! Ich will nur erzählen: ich spreche — es klingt lächerlich — ich spreche als Amphibie; ich habe 17 Jahre in Norddeutschland gelebt, rechne mich aber zu den Baiern und Schwaben, obschon ich geborner Berliner bin. Ich habe neuerdings genug gelitten und erfahren für das Turnwesen, ich habe den heutigen Tag herbeigesehnt im Innersten meiner Seele. Als wir im Jahre 1817 das Wartburgfest in Jena anregten, sagte ich, es werde ein Tag kommen, der noch mehr werth ist. Der Tag ist gekommen, und hier sitzen Bekenner jeder Lebensrichtung und Stellung, und das ist mehr, als wären es bloß Studenten. In Sachsen darf bis jetzt nach Verfügung kein Verein mit einem andern über die nächste Grenze hinaus zusammenkommen. Ein Sachse hat mir heute erzählt, daß sie jüngst versucht haben, nahe Vereine einzuladen. Die Sache hat lange gelegen, und man fragte endlich den Landrichter, oder, wie der Herr dort heißt, und er sagte: „Nach dem Coburger Feste werden wir darüber weiter reden." — Auch in Preußen ist die Besorgniß vor den Turnerbünden von 48 her noch nicht gehoben, die Furcht vor ihnen, welche selbst den alten Jahn in Frankfurt tödten wollten. Ich habe keine Besorgniß vor einem Bunde, weiß Gott nicht! aber sie ist doch noch da. Danken wir Gott und danken wir Louis Napoleon, daß wir so weit gekommen sind, daß die Regierungen Vertrauen fassen. Unser Ministerpräsident deutete doch noch vor einigen Monaten gegen mich auf diese Besorgnisse hin: ich sagte: „Excellenz, ich bin seit Jahren in dem Turnvereine und habe noch kein Wort Politik zur Sprache kommen hören, und ich gebe Ihnen mein Wort: wenn je unter uns Politik gemacht würde, wie der Kaufmann in einem Artikel macht, so wäre ich der Erste der austräte." — Ich glaube, da auch Dienste geleistet zu haben; denn der Fürst sah mir vertrauend in's Auge. Es ist aber hier heute eine Vermischung geschehen; es ging erst auf den Bund und jetzt heißt's Verein. Im Antrag steht aber Bund.

Präsident.

Wenn ein Turnerbund, das heißt: eine Vereinigung der Vereine, nicht möglich ist, so beabsichtigt man, einen deutschen Turnverein zu schaffen, an welchem die Einzelnen oder ganze Vereine, Theil nehmen.

Maßmann.

Jedenfalls muß die Form wohl in's Einzelne ausführlich dargelegt werden; nun traut Ihr mir wohl zu, daß ich nicht gegen jede

Vereinigung bin, nicht gegen das Zusammenfassen der Kräfte und das Zusammenfassen der Geister, aber sollte der Geist unter uns nicht mächtig genug sein? Wer hat je mehr für Burschenschaften und andere Vereine gelitten unter den Lebenden, als ich? Ich habe es hingenommen, wie sich das gehört. Wer hat nicht Sinn für eine solche Vereinigung? Aber, welche Mischung von Begriffen, wenn hier von Vereinen und Turnplätzen die Rede ist? Die Plätze sollen Pflanzschulen der Knabenwelt sein, woraus die Vereine Erwachsener eben erwachsen; ja aus dem Knabenturnen, nicht aus dem Männerturnen entstehen die Vereine, so wie das Christenthum sich aus den Erwachsenen rekrutirte. (Ruf nach Schluß.)

Präsident.

Ich spreche es als Thatsache aus, es sind noch 16 Redner eingeschrieben. Gegen die Vereinigung an sich bin ich nicht, aber wollen wir uns nächstes Jahr wiedersehen am Grabeshügel Jahns, in der Hasenhaide, so lassen wir diese Frage fallen. Die Zeit dränge uns, sagt man. Nun dann werden wir dem Louis noch weiter zu danken haben. Er wird die Regierungen dahin führen, uns immer mehr zu vertrauen. Nehmen wir nur von hier aus den heiligen Entschluß mit, aus allen Kräften unserer Seele für die Sache des Turnwesens zu wirken. Jeder möge jeden Abend, wenn er schlafen geht, sich erst fragen, ob er einen Schritt weiter gethan hat. Verschieben wir die Sache der Vereinigung auf eine andere Zeit, dann pfeifen wir vielleicht alle aus einem Loche.

Dr. Goetz aus Leipzig.

Ich fürchte mich nicht vor einem Bischen Politik und vor Mißtrauen gegen unsere Sache, — ich fürchte mich aber davor, daß wir hier nicht das erreichen werden, was wir wünschen, nämlich ein Fest, an dem sich nichts makeln und nichts deuteln läßt. Beschließen wir hier die Gründung eines Bundes, so machen wir uns möglicher Weise noch lächerlich, weil er schließlich nicht zu Stande kommt. Was kann der Bund nützen? Gewiß nicht soviel, wie jeder Einzelne in seiner Heimath thun kann. Geldsammlungen und reisende Lehrer sind aber Kleinigkeiten und ein Bund, der nichts Großes und Ganzes wird, oder in einem Jahre, oder noch früher zu Grunde geht, ist kein Grund, den ganzen Erfolg unseres Festes auf's Ungewisse zu stellen. Ich bin überzeugt, daß, wie viele andere Vereinigungen, wie die allgemeine Burschenschaft zu Grunde gegangen ist, so auch der Turnerbund untergehen würde, weil er nichts Ganzes, nichts Großes wäre. Beweisen Sie, daß ein Ganzes gegründet werden

kann, dem alle Vereine als solche angehören, dann wird keine Opposition sein. Aber soll es ein Turnerbund sein, an welchem nur die Einzelnen sich betheiligen, während ganze Länder ausgeschlossen bleiben, so müssen wir Alles aufbieten, das zu verhindern; denn in wenig Tagen werden wir in uns feindlichen Zeitungen hören müssen, daß wir wieder einmal als echte Deutsche einen Verein gestiftet haben, und daß wir uns sehr jugendlich, nicht aber als Männer benommen haben. Geht es nicht, etwas zu thun, was Hand und Fuß hat, so thue man lieber gar nichts. Turnbrüder! Ist es nicht ein gewaltiger Erfolg, hier Tausende von Turnern zusammen gesehen zu haben, die Einen Sinn, Eine Idee, Ein Ziel haben? Ist das nicht erhebend und stärkend für Jahre? Ich werde durch meinen Beruf an die Heimath gebunden, aber hier geht mir das Herz auf, in solchen Kreisen von kräftigen Männern, und das ist mehr werth, als wenn hier oder irgendwo ein Ausschuß eines Turnbundes sitzt, der die Turner, die noch lange nicht das, was sie sein sollen, sondern laß und träge sind, wie andere Deutsche auch, erst recht laß werden ließe, in dem Glauben, daß der Central-Ausschuß schon für sie Sorge trage! Nein, selber wollen wir sorgen, nicht Andere für uns sorgen lassen! Kallenberg hat gesagt: der Patriotismus sei unverdächtig geworden; ja, er ist aber auch immer noch sehr wohlfeil. 1848 konnten wir schaffen wie wir wollten, und doch wurde nichts wegen der zu großen Trägheit, — da hatten wir ein Parlament, das an Reden und langer Weile zu Grunde ging! Ich lege es Euch nochmals an's Herz: Wir wollen das ganze Resultat des Festes nicht fallen lassen, es nicht theilen. Der in Rede stehende Antrag ist nicht möglich; die Sachsen müssen sich ausschließen, die Baiern und Andere auch, und mit dem Kopfe durch die Wand geht es nun einmal nicht; und wenn ich meinen Kopf auch für die gute Sache freudig hergebe, für so jugendliche Ideen ist er doch zu alt geworden. Geht nach Hause mit dem Bewußtsein, daß Jeder viel leisten kann. Und sprecht nicht immer von dem Louis. Wer das thut, fürchtet sich! Er komme nur! Wir wollen ihm die Wege schon weisen! (Anhaltendes Bravo!)

Döring aus Plauen.

Es möchte nach dem Gehörten beinahe scheinen, als wenn die sächsische Regierung turnfeindlich wäre; das ist aber nicht so. Wir wollen nur Praktisches hier beschließen und nicht Unausführbares! Ich verwahre mich gegen die angeführte Deutung!

Ein Redner

(ruft vom Platze aus, wir seien zu solchen Beschlüssen incompetent).

Präsident.

Wir wollen auch hier nur sehen, ob die Idee Anklang findet. Es würde dann später eingeladen werden.

Schloenbach aus Coburg.

Die zahlreiche heutige Versammlung ist gerade ein Beweis, daß wir einen solchen Bund brauchen; denn es ist die Idee der Einheit, die uns hier zusammenführt; nicht nur um zu turnen sind wir gekommen, sondern die Geister sollen auf einander platzen und sich in der Idee der Einheit wiederfinden! Dieselbe Idee hat auch den Kaiser nach Baden geführt. Wir fürchten ihn nicht, er fürchtet uns, er fürchtet die Macht des Einheitsgefühls. Dies ist ein großer Sieg der Einheit, den wollen wir fest halten und weiter führen! Wenn gesagt worden ist: Wir glühen für die Turnerei und für das Vaterland, so sage ich: das allein thut's nicht, sondern wir wollen etwas schaffen. Sagt man, wir sind nicht fähig dazu, so ist es wie mit Jenem, der nicht eher in's Wasser wollte, bis er schwimmen konnte; wir wollen uns stärken durch Zusammenhalten, so daß wir eine sechste Großmacht bilden. Wenn wir hier weggehen, ohne etwas gethan zu haben, so sind wir weit eher der Jugendlichkeit zu zeihen, als wenn wir ein Ganzes schaffen. Die Mühseligkeiten müssen uns nur stärken, denn alles Gute ist schwer. Das was uns zusammengeführt, die Idee der Einheit, sie soll ein praktisches Resultat hier erzielen.

Ein Redner.

Der Turnerbund besteht schon in den Herzen Aller, wenn auch ohne Namen. (Verschiedene Rufe verlangen Schluß der Verhandlung. Der Vorsitzende wahrt das Recht der bereits angemeldeten Redner.)

Dr. Albrecht aus Leipzig

(schlägt vor, es möchten sich die verschiedenen Redner der beiden Partheien dahin vereinigen, daß von beiden Seiten nur die Haupthähne sprechen).

Angerstein aus Berlin.

So sehr ich mich für eine Vereinigung begeistere, so kann ich mich doch nicht überzeugen, daß für dieselbe eine äußere Form nöthig sei. Die Einheit ist schon da, sonst hätten wir dieses Fest nicht. Hätten uns geschriebene Statuten, hätte eine vereinende Form uns zu etwas mehr bewegen können? Und, wenn dieses Große gelungen ist ohne die Form, so wird auch Anderes ohne die Form gelingen, die nichts nützt, sondern nur schadet. Der Schaden wäre zunächst

eine ungeheure Mühe, die besonders dem Comité aufgeladen würde und die sich nicht verwerthete. Soll eine Vereinigung der Vereine, die allein wirksam wäre, hergestellt werden, so müßte sie sich auf mehr richten, als auf den Erlaß von Flugblättern und Briefen; schöne Redensarten machen's nicht, geturnt muß werden, das ist die Hauptsache! Also müßte man Turnlehrer entsenden, welche das Turnen fördern und es heben möchten. Dazu wären aber bedeutende Mittel nöthig, außerdem glaube ich, daß wir einen Schaden haben würden, weil, wenn wir uns auch erklären, nicht politisch sein zu wollen, doch viele maßgebende Stellen es nicht glauben würden, und die öffentliche Meinung ist auch eine Macht, der wir uns fügen müssen, wenn sie anders urtheilt. Sagt die Masse wir sind politisch, so sind wir es. Der Vereinigungsgedanke ist nicht an der Zeit, weil er auf so große Widersprüche stößt. Wäre die Sache naturwüchsig, so käme sie von selbst, wie das Fest gekommen ist. Also, weil sie Opposition findet, lassen wir sie fallen. Ich schlage vor, daß der Antragsteller seinen Antrag zurückziehe, weil auch das Fallen desselben unangenehm wäre. Am besten wäre es, wenn darüber gar nicht debattirt worden wäre.

Präsident

(liest die eingeschriebenen Redner).

Es ist wohl unmöglich, einen Bund der Vereine zu stiften, das bitte ich zu bedenken!

Jünger aus Hanau.

Wir Hessen können ebenfalls nicht Theil nehmen, die Hannoveraner und Badener ebenfalls nicht.

Voigt aus Berlin.

Verschiedene deutsche Stämme können nicht Theil nehmen. Wir sehen, daß die Märker, die Pommern, die Königsberger nicht können und nicht wollen. Was wird das also für ein Turnerbund? Soll ein allgemeiner deutscher Turnverein gegründet werden, so scheint es, daß wir 2 Vereinen angehören müssen, oder einen Oberverein stiften und Unterabtheilungen; das wäre dasselbe nur mit anderen Worten und die Regierungen würden es nicht erlauben, wir aber hätten doppelt zu zahlen und doppelt zu arbeiten; der Nutzen dafür ist aber zu gering. Wenn erwähnt worden ist, daß die Berliner sich mit den Schwaben nicht vertragen sollen, so ist unser Fest der schönste Beweis dagegen.

Präsident

(bemerkt auf wiederholte Rufe nach Schluß, daß den bereits angemeldeten Rednern, dem parlamentarischen Gebrauch gemäß, das Wort nicht entzogen werden könne, und, als ihm von einer Seite eingehalten wird, daß dies in den preußischen Kammern allerdings geschehe, äußert er: „Die preußischen Kammern sind mir darin keine Norm! Uebrigens können die Redner gegen den Antrag wohl beruhigt sein.")

Ravenstein.

Wir haben die Sache, wozu noch die Form. Sorgen wir durch Fortführung der Sache durch Veranstaltung von Festen.

Dr. von Schweizer aus Frankfurt.

Wir haben die Sache noch nicht, nur Ideen in einzelnen Köpfen haben wir. Der Bau der deutschen Einheit ist schwer zu errichten und es gilt Stein für Stein mit hundert Opfern, aber unermüdlich herbeizutragen. Wir, die hier vertretene Jugend von ganz Deutschland, müssen das Unsrige thun. Von wem soll denn Deutschland etwas hoffen? Stellen wir also die Einheit her! Deutschland erwartet etwas von unsrem Turnfeste, nicht blos, daß wir mit Fahnen herumziehen, Lieder singen und uns gegenseitig ansehen; man erwartet mehr und wir handeln nicht lächerlich, nicht jugendlich, wenn wir die Bestrebungen für Deutschlands Einheit in Gang bringen, sonst wünschte ich, daß ganz Deutschland so jugendlich wäre! Ich muß mich gegen die verehrte Autorität Maßmanns aussprechen, seine Ansprache hat mich tief ergriffen, aber ich glaube, er irrt sich in der Zeit, die gewaltig groß ist! Wer zweifelt, daß das Vaterland bedroht ist, daß jeden Tag Krieg kommen kann? Ich beschwöre Sie im Namen des Vaterlandes, im Namen der deutschen Sache: Nehmen Sie Kallenberg's Antrag an, der die kräftige, thatsächliche Vereinigung will! Wagen Sie es, diesen Schritt zu thun!!

Langer von Biberach.

Ich hege gleiche Liebe zum Vaterlande, wie mein Vorredner. Ich habe aber das Vertrauen verloren: nicht auf mich, nicht auf Euch, nicht auf die Nation, aber nach Oben; und ich fürchte, daß die Mainzer Untersuchungsakten, unter denen auch Maßmann gelitten hat, wiederum aufgetischt werden könnten! Geistig sind wir einig, was braucht es mehr? Im Geiste soll es sein, wird es sein, und ist es schon!! (Anhaltender Beifall.)

Goldberg von Nürnberg.

Ich will Euch nicht langweilig werden, sondern mit kurzen Worten die Verhältnisse in Baiern berühren. Zehn Jahre sind es, daß ich einmal den Namen Turner wieder aussprechen darf, zehn Jahre war es unterdrückt. Was Wunder, wenn unser Idealismus verschwunden ist und die praktische Idee zum Durchbruch kommt. Sollen wir uns dem Turnerbund anschließen, ebenso wie wir uns damals angeschlossen haben, wo wir mitgetagt haben in Eisenach und Hanau, wo wir uns von der Regierung haben sagen lassen müssen, ihr seid aufgelöst und müßt rechtlich unterdrückt werden, weil ihr einem deutschen Turnerbund beigetreten seid und euch unter die Fahnen der drei Franken zu einem Turnerbund vereinigt habt. Wenn wir in Baiern die Turnerei nicht ganz fesseln wollen, so können wir durchaus nicht beitreten. Wir müssen darauf bedacht sein, uns als Turner und nur als Turner Euch gleich zu stellen. Der schwäbische Turnbruder hat ganz richtig bemerkt, daß es Monate bedarf, ehe die Turnerei in Baiern wieder auftauchen kann, es erfordert Zeit, wir haben wieder einen Anfang, wenn auch nur einen schwachen Anfang von dem, was wir vor zehn Jahren gehabt haben; wir können jetzt nur in dem gelockerten Boden die Saat hineinlegen, und wenn nicht von höherer Seite diese Saat wieder zertreten wird, wollen wir diese Saat befruchten und einerndten zum Nutzen und Frommen des deutschen Vaterlandes.

Engelking von Hannover.

Die Sache, um die es sich handelt, ist breit genug besprochen worden, ich brauche nichts hinzuzufügen. Ich wollte nur auf Eines aufmerksam machen. Wenn der Antrag angenommen wird, dann würden wir die Folgen bereuen und das sehr bitter. Die Consequenzen sind nothwendig die, daß alle diejenigen Vereine, die sich dem Antrage nicht fügen können, davon ausgeschlossen werden, an dem Turnerbund Theil zu nehmen und daß dann nothwendigerweise wieder darauf folgt, daß, wenn wieder ein Turnfest gemeinsam abgehalten wird, auch diese Vereine ausgeschlossen werden müßten, und es wären nur kleinere deutsche Turnvereine, die dann vertreten sein könnten. Ich muß in der That gestehen, daß die Theilnahme an einem Turnerfest, wie wir sie gegenwärtig haben, eine viel zu schöne Sache, eine viel zu erhabene Idee ist, als daß ich mir denken könnte, daß auch nur ein Theil für den Turnerbund ist, so daß es dann nicht möglich sein würde, auch ferner an solchen Festen Theil zu nehmen. Ich kann im Namen des hannöverschen Vereins erklären, daß wir uns nicht anschließen würden, weil wir sonst möglicherweise aufgelöst würden,

und es ist daher selbstverständlich, daß wir uns nicht anschließen. Ich meine ferner auch, daß den Einzelnen Schwierigkeiten gemacht werden können, weil sie eine Legitimation haben müssen, die später von der Polizei ganz versagt werden kann, und das ist wieder eine Folge. Der Nutzen ist gegen den Schaden daher gar nicht aufzuwiegen. Ich bin daher Namens des hannöverschen Vereins dagegen.

Dulk von Stuttgart.

Es ist natürlich, daß ehe ein solcher Verein zu Stande kommt, in der Regel nur fromme Wünsche ausgesprochen werden. Ich habe mir keineswes das Wort erbeten, um für einen solchen Verein zu sprechen, ich habe mich um das Wort gemeldet, um mich möglichst zu verwahren, man soll uns nicht sagen, der Verein sei etwas Lächerliches und Unrechtes. Wir wollen nichts Fremdartiges, wir wollen keine Politik treiben, wir wollen Ausbildung des turnerischen Wesens. Seit wann ist es erhört, daß ein Meister ein Haus baut und sagt: „Das Dach des Hauses ist unnöthig, die Zimmer sind ja schon bedeckt." Das ist lächerlich. So verhält es sich auch hier. Das Dach muß auf das Haus; wir wollen ein großes turnerisches Wesen im ganzen Vaterland. Wir haben genügend gesehen, wie nothwendig es ist. Und so wollen wir Einheit in allen unseren Verhandlungen, wir sind darauf hinausgekommen, daß dieser Gipfelpunkt die Einheit im Turnen ist, daß dieses Dach nothwendig ist, daß wir auf Schritt und Tritt dieses Ergebniß behalten. Es ist heute nicht Zeit, dieses Dach aufzusetzen, das ist richtig, denn aus Hannover, aus Baden und vielen andern Orten ist gesagt worden: es ist bei uns Verordnung, daß die Vereine nicht in irgend ein Verhältniß zu auswärtigen Vereinen über die Grenze hinaus treten dürfen. Heute sind sie zu dem Coburger Bund herzugetreten, aber augenscheinlich als Turner und nicht als Turnerbund, und nicht in einen neuen Verein getreten. Es kann daher nicht gesagt werden, das sei ungehörig, das sei lächerlich. Unsere Commission soll ausgestattet werden mit unseren besten Kräften, diese Commission wird von selbst das Herz haben, daß, wenn sie die Zeit für passend hält, sie einen neuen Turntag aus eigener Machtvollkommenheit ausschreibt. Das Geistige mag und soll fortleben, aber die Form wollen wir vorerst nur fallen lassen.

Steudel von Stade.

Es ist mehrfach der deutsche Turnerbund erwähnt worden. Man hat ihn von den verschiedensten Seiten angesehen und gesagt, daß er mit blos neun oder zehn Vereinen nichts genutzt habe. Ich behaupte aus vollster Ueberzeugung, er hat viel genützt. Zwar ist das

heutige Zusammensein nicht Ergebniß des Turnerbundes. Es ist das Ergebniß aller Turner, von Süddeutschland und den verschiedenen anderen Ländern. Sind nicht unsere Beschlüsse darauf gerichtet gewesen, die Einheit zu gründen? weil wir Einheit brauchen. Aber einen allgemeien Turnerbund können wir jetzt nicht ausführen. Mein nüchternes Herz sagt mir, es geht noch nicht.

Stendke aus Hamburg.

Nur ein paar Worte. Heute waren Ideen und Gedanken angeregt von Euch, Ihr Männer, die Ihr die Ausführung des heutigen Festes besorgt habt. Darum nehmt die Sache des Turnens in die Hand und seid auf diese Weise ein natürliches Organ für die gesammte Turnerschaft, daß Alle soweit sich anschließen, als sie nur können, dann brauchen wir keine andere Form.

Kallenberg von Stuttgart.

Freunde! Der bisherige Gang der Debatte hat mir gezeigt, daß es eine Wahrheit ist, daß das deutsche Volk, eingeschüchtert durch die Geschichte seiner Vergangenheit, die es lebendig vor Augen hat, sich nicht gern auf ein Gebiet begiebt, das ihm von ferne die Möglichkeit zeigt, daß abermals ein Verbot oder irgend ein dem ähnliches Hinderniß der Ausführung irgend eines Gedankens, der doch nur durch die Theilnahme praktischer Männer Werth bekommt, entgegensteht. Es hat nichts geschadet, daß Sie verschiedene Ansichten beigebracht haben, es ist von mir auch nicht beabsichtigt worden, diese Idee um jeden Preis in's Leben treten zu lassen, ich bescheide mich, daß sie überhaupt aufgetaucht ist, damit Sie sehen, daß ich das Beste gewollt habe, daß aber, wie die Sachen sind, mit der praktischen Ausführung zugewartet werden muß. Ich verzichte darauf, daß mein Antrag zur Abstimmung komme, ich lasse ihn einfach fallen. Der Geist des Friedens, der diese Versammlung veranlaßt hat, wie ich gestern sagte, soll uns erhalten bleiben von Anfang bis zu Ende. Ich glaube nicht, daß ich von irgend einer Seite in dieser Richtung verkannt werde, und weil meine Motive, die mich zu diesem Antrag bestimmten, in dem naheliegenden Gedanken einer gemeinsamen Organisation und der Liebe zur Sache einzig zu suchen sind, so will ich, bevor wir weiter schaffen an dem Werk, an dessen Bau wir begriffen sind, das, was noch zu thun ist, noch kurz und bündig vor die Seele führen. Ich glaube an die Kraft der Turnsache, der wir unser geistiges Vermögen gewidmet haben und weiß, daß sie mächtiger ist, als der Wunsch, daß selbst um ihretwillen etwas durchgehe, und wenn dieser

Wunsch nun fehlschlägt, so soll daraus kein persönlicher Verdruß entstehen und wir Alle des heilkräftigen Bindemittels eingedenk sein, das fortwirkt und morgen fertig hat, was heute noch unmöglich scheint. Es wird überall geturnt und insofern haben die Turnvereine ein hohes Ziel, wenn auch seiner Verwirklichung sich so Manches entgegenstellt. Ich glaube, daß wenn wir auf Grundlage der Entwickelung, die schon jetzt vorhanden ist, weiter schaffen, daß wir damit nach der Sachlage das Richtige getroffen haben. Darum bitte ich um Eure Mitwirkung, an der meinigen soll es nicht fehlen.

Präsident.

Der Antragsteller hat seinen Antrag zurückgezogen. Diese Frage wäre somit erledigt, sie hängt aber mit einer anderen zusammen, nämlich mit der: „Soll solch' ein allgemeines deutsches Turnfest wiederholt werden? (Ja.) „Soll heute schon ein Zeitpunkt festgesetzt werden, etwa von zwei oder drei Jahren, oder soll es den Zeitverhältnissen überlassen bleiben?" (Den Zeitverhältnissen zu überlassen.) Die Berliner laden zu einem allgemeinen Turnfest auf den Herbst 1861 ein, zur 50jährigen Feier des Bestehens der Hasenhaide. Ein weiterer Antrag liegt vor: im Jahre 1863, also nach drei Jahren, die 50jährige Leipziger Schlacht durch ein allgemeines Fest zu feiern. Ein anderer Verein will zwei Jahre.

Lenz von Berlin.

Es ist gar nicht nothwendig, daß wir einen Beschluß fassen, die Zeitverhältnisse drängen uns, wir drängen sie nie. Es wird doch wahrscheinlich von allen Seiten gewünscht, daß diese Versammlung, dieses Fest, wiederholt werde. Ueberlassen wir es den einzelnen Vereinen, z. B. den Berlinern, die zum 50jährigen Bestehen des Turnplatzes in der Hasenhaide einladen, andere Mittheilungen werden wahrscheinlich von anderen Vereinen auch noch kommen. Warum da Abstimmung. Wer Lust zur Sache hat, thut besser, er wendet sich an's Comité, das dazu bestellt ist. Ich bitte also nicht abzustimmen, und es den Zeitverhältnissen zu überlassen. Es wird eine Zeit kommen, wo wir kein Fest brauchen, um zu turnen, sondern etwas Anderes sagen.

Waßmannsdorf von Heidelberg.

Wenn ich recht verstanden habe, so soll ein allgemeines Turnfest ausgeschrieben werden. Ich halte es aber doch für wünschenswerth, sich darüber zu äußern: Wollen wir uns in Berlin zusammenfinden?

Es wäre gut, diese Frage zur Sprache zu bringen, wenn man überhaupt in regelmäßigen Abschnitten zusammenkommen will.

Präsident.

Meine Ansicht ist kurz die: wenn Berlin einladet, so wird dieser Einladung Folge gegeben werden. Ich halte nicht für nöthig, daß jetzt bestimmt werde, in zwei oder drei Jahren halten wir wieder ein Fest. Ich denke, wir können uns damit begnügen, daß die Ansicht, die Wiederholung eines solchen Festes sei sehr wünschenswerth, ausgesprochen wird. Ist die Versammlung damit einverstanden? (Allgemeines Ja.) Nun liegt der Antrag vor, daß schwarz, roth, gold, als Bundesfarben getragen werden. Davon kann nicht die Rede sein, weil wir keinen Bund haben; wem die Farben gefallen, der mag sie immerhin tragen. Ein Beschluß, sie als Abzeichen zu nehmen, wird wohl nicht zulässig sein. Ich glaube, wir gehen darüber weg; was die Farben werth sind, das wissen wir Alle. Dann ist weiter ein Antrag von Darmstadt eingegangen, daß es wünschenswerth sei, wenn die deutschen Turner sich durch ein allgemeines Abzeichen, die vier F, kenntlich machten. Ich würde es für genügend finden, wenn diese Ansicht in Erinnerung gebracht wird, ohne weiter hierüber zu sprechen. Wer sich diesen Zeichen anschließen will, der mag es thun.

Braungart von Oldenburg.

Wenn die Bedeutung dieser vier F, frisch, fröhlich u. s. w. nur im Herzen lebt und jeder Turner sich angelegen sein läßt, nach diesen Worten zu handeln, so sind die äußeren Zeichen ganz überflüssig, und ich glaube, die Zeit ist zu kostbar, um noch darüber zu debattiren.

Steudel von Stade.

In Preußen ist es schon oftmal vorgekommen, daß Vereine von Turnern einandere Besuche machten, und man hat sich da schon vielfach der vier F als Abzeichen bedient, und ich habe durch dieses Zeichen mir manchen Weg erspart, wenn ich gefragt habe, wo wohnt der und der; da ist mir Jeder entgegen gekommen und sagte: „Ja wohl, komm nur mit mir.“

Maßmann von Berlin.

Ich muß bemerken, daß ich anderer Meinung bin, wo ich noch gegangen und gewandert bin, da habe ich Jeden an dem Anzuge erkannt.

Präsident.

Es wird dieß Geschmacksache sein. Es ist weiter angeregt worden, wie es mit der Unterstützung reisender Turner zu halten ist. Ich glaube, die Sache gestaltet sich einfach, wie folgt: Es muß jedem Einzelnen überlassen werden, wenn er einen Turner unterstützen will, daß er dabei prüfe, ob der Turner es werth ist. Ist er es werth, so soll er das Doppelte bekommen, weil er Turner ist, ist er es nicht werth, so soll es frei stehen, ihn fortzuschicken. Daß die Vorzeigung eines Turnzeugnisses ohne Weiteres einen Anspruch auf Unterstützung gewähren soll, halte ich nicht für gerechtfertigt. Man kann überhaupt, selbst wenn man einen Turnerbund gründet, dessen Mitglieder sich fügen müssen, Niemanden die Auflage machen, er soll so oder so handeln. Ich glaube mit diesen Bemerkungen kann ich den Gegenstand verlassen. Ein anderer Punkt ist: Es soll der Grundsatz ausgesprochen werden, daß wer ein Turnzeugniß hat, bei anderen Vereinen auf Grund dieses Zeugnisses innerhalb einer bestimmten Frist ohne Abstimmung und ohne Eintrittsgeld aufgenommen werden soll. Es werden die Vereine aus dem Turnzeugniß sich die Ueberzeugung verschaffen können, daß man einen wackeren Turner ohne Weiteres aufnehme; aber wenn er trotz des Turnzeugnisses nicht aufgenommen wird, so kann man das auch nicht verwehren.

Felsing aus Darmstadt.

Wir haben diese Frage angeregt. Die Gemeinde Darmstadt hat sich zusammengefunden mit den Badensern und wir haben einen Vorberathungsabend gehalten. Wir haben die Ansicht nochmals durchgesprochen und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Antrag, wie er formulirt ist, nicht durchgehen kann, sondern nur so: dem Turner, der sich ausweist als Turner und einem fremden Verein angehörte, den freien Eintritt in die Heimathsgemeinde ohne neues Eintrittsgeld zu gestatten, aber nur unter der Bedingung, daß er nachweist, daß er nicht Monate lang herum gelungert hat. Wer drei Monate nicht Mitglied von einem Vereine war, hat keinen Anspruch auf diese Vergünstigung. So haben wir in Darmstadt die Sache formulirt.

Präsident.

Von Bremen ist ein Antrag eingelaufen, die Turner mögen auffallendes absonderliches Benehmen und Gebahren vermeiden. Da das Turnen etwas ganz Natürliches, so wollen wir nichts Absonder-

liches haben, das wäre mein Vorschlag. Die Jugend soll frisch, froh und freudig sein. Ich denke, es ist nicht nöthig, etwas Besonderes zu machen. Wir haben es gesehen, wie hie und da die Theilnahme an dem Turnen dadurch gehindert worden ist, weil die Leute meinen, die Turner wollten etwas Besonderes haben. Freilich ist aber für Viele bei unseren heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen das was natürlich, gesund und frisch ist, eben absonderlich und auffallend. Hiermit wird sich dieser Punkt erledigen. Nr. 9. betrifft das Institut der Feuerwehr. Ueberall wo ein Turnverein besteht, hat er sich der Feuerwehr anzuschließen oder eine solche in's Leben zu rufen, umgekehrt sollen alle Feuerwehren turnen; wie die Feuerwehr eine sehr lebensfähige Verwerthung der Turnerei ist, so kann eine Feuerwehr ohne turnerische Durchbildung nichts Tüchtiges leisten. Nr. 10. betrifft die Waffenübungen. Es ist zu diesem Punkt ein Antrag angemeldet, es soll ein Aufruf zur Bildung eines allgemeinen Schützenvereins erlassen werden.

Dr. **v. Schweizer** von Frankfurt a. M.

Dieser Antrag hat eine ähnliche Tendenz, wie der eben nicht zur Abstimmung gebrachte Antrag von Kallenberg, ich nehme ihn um des lieben Friedens willen zurück.

Präsident.

Der Antrag geht dahin (wird verlesen). In dieser Richtung wird hervorzuheben sein, daß wenn es sich auch nicht darum handeln kann, daß die Turnvereine als bewaffnete Abtheilungen sich organisiren, doch die Pflicht der Waffenübungen, Fechten, namentlich Bajonettfechten und Schießübungen, vorliegt, nicht weil die Lage des Vaterlandes bedroht ist, sondern weil es sich jetzt mehr geziemt, als zu jeder anderen Zeit, sich in Waffen bereit zu halten. Ich weiß zwar wohl, daß dies bei den besonderen Verhältnissen der Vereine bald mehr, bald weniger möglich ist, aber deßhalb sollten die Turnvereine doch nichts versäumen, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu Schießübungen zu geben. Eine Frage, die noch erörtert werden könnte, wäre, ob es nicht zweckmäßig, daß Diejenigen, die solche Schießübungen pflegen, sich über eine gleiche Waffe einigen. Dies wird man besprechen können und es mögen Vorschläge gemacht werden, welche Waffe etwa gewählt werden soll.

Langer von Bieberach.

Ihr Turngenossen! Ich will etwas sagen, was hierauf Bezug hat. Ich will Euch berichten, wie wir es machen, und wie ich's am

Ende für's Beste halte. Wenn Ihr nach Waffen greift, so greift nach Büchsen, einmal tragen sie weit, und dann sind sie für Turner ein passendes Instrument und ausrichten läßt sich mit denselben Vieles. Wir wollen nicht warten bis sie zum ersten Male anklopfen von Frankreich her und uns erst sagen, daß wir zur Büchse greifen müssen, und Gott Lob und Dank der Bürgerschaft in unserem Kreis, die Herz genug hat, uns an die Hand zu gehen und überall den jungen Schützen beizustehen, die sich in Biberach zusammenfinden; die Turner haben zu ihren Schießübungen noch den Vortheil, daß sie Zündhütchen und das Pulver um 25 Procent billiger als im Einkaufspreis erhalten. Das wäre das über das Scheibenschießen. Nehmet das Kaliber von 70 per Zollpfund, und es kommt dann der Schuß etwas über einen Pfennig. Die kleine Kugel trifft so sicher den Mann wie die große.

Lenz von Berlin.

Ich kenne nichts als das Turnen, und man hat dabei so viel zu thun, daß man sich wirklich darauf beschränken muß. Ihr Turnwarte, ihr Vorturner, ihr wißt, wie schwer es hält, Jemanden heran zu bilden. Mancher ist alt und grau geworden im Turnen und hat nicht viel erreicht. Gut sind schon auch die Nebensachen, z. B. das Schießen, was eine außerordentlich gute Uebuung ist, aber jedenfalls viel Zeit erfordert, um es zu etwas zu bringen, es geht dabei viel Zeit verloren. Wir wissen jedenfalls alle und werden uns hin und wieder auch schon versucht haben, es ist gar nicht so schwer mit einer Schießwaffe umzugehen, wenn wir es einmal versucht haben. Ich weiß aus praktischer Erfahrung, daß Soldaten, die vierzehn Tage beim Militair waren, so weit waren, daß man sie in's Feld stellen konnte. Also zuvörderst geturnt und wieder geturnt, dann sind wir zu Allem bereit.

Präsident.

Es entsteht die Frage, ob die Versammlung den einzelnen Vereinen Waffenübungen, namentlich Uebungen mit der Schießwaffe, empfiehlt. (Zustimmung). Punkt 11. der Tagesordnung handelt von den Mitteln zur geistigen Ausbildung. Die Vereine sollen ihren Mitgliedern Gelegenheit geben, sich auf dem großen weiten Gebiete des Wissens und Lebens umzusehen. Es können Vorträge einzelner Mitglieder an einem Abend in der Woche gehalten werden. Es wird auch darüber nicht viel zu sagen sein, wenn, wie Lenz bemerkt hat, übrige Zeit dazu vorhanden ist; nur soll dieses geistige Turnen nicht auf Kosten des leiblichen betrieben werden; und kein Verein glaube,

daß er mit Gesang und Reden seine Aufgabe erfülle; das Turnen kommt vor Allem, das Andere möge sich daran anschließen. Zu den Mitteln unserer geistigen Ausbildung gehört die Turnzeitung; ich möchte die Unterstützung derselben nach der doppelten Richtung, durch Halten derselben und durch Beiträge, dringend empfehlen.

Angerstein aus Berlin.

Die heutige Versammlung ist geeignet, den Turnern Deutschlands Mittheilung zu machen über die Schritte, die in der Angelegenheit eines großen, würdigen Denkmals für den Turnvater Jahn an dem Orte seines bedeutungsvollen Wirkens, in der Hasenhaide bei Berlin, gethan worden sind. Als der Gedanke auftauchte, ein großes Denkmal für Jahn in der Hasenhaide zu errichten, unternahmen es die Berliner Vereine, sich über die Verhältnisse und die näheren Bedingungen Auskunft zu verschaffen. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß eine größere Summe, mindestens 10,000 Thaler, nöthig sei, um nur ein einigermaßen würdiges Denkmal herzustellen. Es wäre dies eine Bildsäule von Erz mit Granitsockel. Darauf schien wiederum erforderlich, die Ansicht der deutschen Turnvereine über die Betheilignng bei dem Denkmal zu hören, damit nicht ins Blaue hinein etwas unternommen würde, was sich nicht ausführen ließe. Wir ließen in Folge dessen an die deutschen Turnvereine die Fragen richten: ob sie sich der Ansicht, dem Turnvater Jahn ein Denkmal zu errichten, anschließen würden, und zweitens, ob sie im Fall der Bejahung der ersten Frage, Sammlungen für das Denkmal veranstalten wollten. Von der Mehrzahl der Turnvereine ist uns eine bejahende Antwort zugegangen, besonders von großen und bedeutenden Vereinen, so daß die Anzahl der zustimmenden Turner die Verwirklichung des Denkmals wohl erwarten läßt. Auf Grund dieses Ergebnisses hat der Berliner Turnrath in der letzten Zeit eine Versammlung von Turnfreunden, größtentheils Schülern Jahns, und bedeutenden Männern zusammengerufen und mit ihnen die Bildung eines Ausschusses für das Jahndenkmal versucht. Es ist nun in der Versammlung ein vorläufiger Ausschuß gewählt worden, bestehend aus fünf Mitgliedern des Berliner Turnraths und sieben anderen Herren. Diesem Ausschuß wurde von der Versammlung aufgegeben, in nächster Zeit, die nun unmittelbar nach diesem Fest folgen würde, einen Ausschuß endgültig zu bestimmen durch Ergänzung bis auf siebzehn Mitglieder, die Erlaubniß der Staasregierung einzuholen, und dann, wenn diese eingegangen, einen Aufruf an die deutschen Turner und an das deutsche Volk zu Sammlungen von Beiträgen zu

erlassen. So steht die jetzige Angelegenheit. Ich glaube hier noch nicht aufhören zu können, ohne noch eine Bitte anzuschließen. Ich sehe nirgends anders eine so günstige Gelegenheit, den Anfang mit der Sammlung zu machen; zwar ist die Erlaubniß der Staatsregierung zur Errichtung des Denkmals noch nicht eingelaufen, aber das würde uns nicht hindern, eine Sammlung für das Denkmal zu veranstalten. Sollte wider Erwarten die Erlaubniß zur Errichtung des Denkmals nicht gegeben werden, so würde es vielleicht zweckmäßig sein, das Geld zu einem sonstigen turnerischen Zwecke zu verwenden. Es könnte die Sache vorläufig der Ausschuß in die Hände nehmen. Deßhalb erlaube ich mir, die Bitte auszusprechen, eine Sammlung für das Jahndenkmal schon jetzt eintreten zu lassen.

Präsident.

Es wird sich die Sache wohl einfach so erledigen, daß die Berliner unter uns sammeln; es steht ihnen dies natürlich frei, eben so werden sie es nicht übel nehmen, wenn Jemand nichts dazu gibt. Es wird nun die Commission zu bezeichnen sein; die Aufgabe dieser Commission ist dahin bezeichnet worden, eine Denkschrift auszuarbeiten, welche von Seiten der Vereine der einzelnen Länder den Regierungen oder Kammern vorgelegt wird, dahin gehend, daß das Turnen in den Schulen und in dem Heere eingeführt werde. Das ist die eine Aufgabe der Commission, die andere geht auf die Erlassung eines Aufrufs an das deutsche Volk und gewissermaßen an die betreffenden Städte, wo noch keine Turnvereine sind, daß solche gegründet werden; die dritte Aufgabe geht dahin, daß dieselbe darüber mit sich in's Klare komme, ob schon ein Leitfaden für das Turnen in der bezeichneten Richtung vorhanden ist, und daß, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, die Schaffung eines solchen Leitfadens eingeleitet wird. Das nächste Turnfest anlangend, so haben wir für heute nichts weiter damit zu thun. Wenn Bedürfniß und Gelegenheit zur Wiederholung eines allgemeinen Festes vorliegt, so möge nur zum zweiten Male der Ruf zur Sammlung ergehen.

Kallenberg.

So viel ich mich erinnere, ist auch von einem Leitfaden für die Wehrhaftmachung gesprochen worden.

Präsident.

Der Leitfaden soll kurz und bündig sein, für die Turnvereine geeignet. Es ist dabei das hervorgehoben worden, daß die Frei-,

Ordnungs= und Gemein=Uebungen, welche dieser Leitfaden vornämlich enthalten soll, zugleich die Grundlage der turnerischen Durchbildung des Soldaten sollen abgeben können.

Goetz aus Lindenau bei Leipzig.

Zunächst hätte ich noch die Bitte, daß Diejenigen, welche sich mit ihren Namen im Verzeichniß noch nicht eingetragen haben, wo möglich dies noch bewerkstelligen mögen, damit wir sehen können, wer und wie viel hier gewesen sind. Aus dem Verzeichniß ersieht man, daß noch Viele sich nicht unterzeichnet haben. Ferner ist von Pforzheim eine Medaille in Bezug auf das heutige Fest eingesendet worden, welche in der Mitte die Germania mit dem Schwert und einer Fahne vorstellt, mit den Worten: „Das ganze Deutschland soll es sein." Sie ist für 36 Kr. zu haben. Das Dritte ist ein von Kallenberg gedichtetes Festlied, welches hiermit den Turnern empfohlen wird. Es ist für 36 Kr. mit Musikbegleitung und für vier Stimmen zu haben.

Präsident.

Es ist eine Zuschrift eingegangen, betreffend eine Schuld, die noch vom alten Jahn herrühren soll (wird verlesen).

Lenz aus Berlin.

Es ist das eine unangenehme Geschichte, es wird gut sein, die Sache nicht weiter hier zu erörtern, sondern nur mit dem Herrn Vorsitzenden zu besprechen, das Weitere wird sich dann finden.

Präsident.

Es liegt ein Unterstützungsgesuch von einem Turnlehrer vor. Ich werde dieses Gesuch heute Abend hier auflegen und mit der Bitte um Beisteuern. Von Turnlehrer Ferdinand Wilhelmi in Vevay ist eine Zuschrift eingelaufen. Er bringt die besten Glückwünsche zum heutigen Fest und übergiebt als Zeichen seiner Theilnahme eine von ihm verfaßte Terminologie der Gymnastik. Turnlehrer Badewitz von Zittau empfiehlt eine Schrift historischen Inhalts. Jetzt ist die Tagesordnung erschöpft; allein die Wahl der Commission ist noch nicht erledigt. Mitzutheilen ist noch, daß das Programm abgeändert worden, daß die Sammlung zum Festzug erst um halb 3 Uhr auf dem Theaterplatz stattfinden wird. Für die Wahl der Commission wird von einer Seite vorgeschlagen, daß die Vertreter der einzelnen

Vereine dieselbe wählen. Dies ist nicht wohl thunlich, da wir keine legitimirten Vertreter der einzelnen Vereine haben.

Braungart aus Oldenburg.

Ich schlage vor, daß das Festcommité die Commission bilde, mit dem Rechte, sich zu ergänzen und Andere noch zuzuziehen.

Präsident.

Es wird also vorgeschlagen, daß die 4 Ausschußmitglieder: Kallenberg, Goetz, Angerstein und ich die betreffende Commission bilden und sich nach Bedürfniß ergänzen. Wer dafür ist hebe die Hand auf. (Große Mehrheit.) Wegen des Festzuges habe ich noch zu sagen, daß sich die einzelnen Stammgenossen zusammenstellen. Die Züge werden in fünf Reihen sich formiren, und zwar so, daß Alle, welche turnen, sich zusammenstellen, und die Andern etwas seitwärts zu treten haben. Es wurde mir von einem Freund soeben noch mitgetheilt, daß, wenn morgen früh die Witterung es erlaubt, allgemeine Schwimmprobe sein soll. Zum Schluß der sämmtlichen Verhandlungen habe ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Versammlung meinen vollen Dank für die Art und Weise, wie die Verhandlungen verlaufen sind, auszusprechen und bitte, meine Leitung freundlich entgegen zu nehmen, und, soweit sie Mängel hatte, sie nachsichtig zu beurtheilen.

Maßmann von Berlin.

Für's Erste glaube ich in Aller Namen zu handeln, wenn ich den Vorsitzenden und Ordnern gegenseitig unseren wärmsten Dank, unsere vollste Befriedigung ausspreche. Ich denke, Ihr erhebt Euch zum Zeichen desselben. (Die Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen.) Nun liebe Freunde, laßt mich schließen. Ich habe heute zu meiner innersten Freude so manches Neue und Schöne vernommen; man lernt eben nie aus. Ich glaube in Aller Namen zu sprechen, wenn ich so spreche.

(Verliest das bereits gedruckt vertheilte Gedicht Nr. 2.)

Präsident.

Auf unserem Programm steht zu Anfang der Gesang; „Brüder reicht die Hand zum Bunde,“ ich schlage vor, wir schließen damit. (Gesang.)

Ein Sonneberger Turner.

Bei dem heutigen allgemeinen Fest, wo alle Turner aus den deutschen Gauen vertreten sind, müssen wir eines Mannes gedenken

und dieser Mann ist unser alter Turnvater Jahn. Es haben deshalb die Mitglieder des Sonneberger Vereins ein kleines Standbild Jahns angefertigt, das morgen früh den betreffenden Vertretern in dem Empfangsbüreau behändigt werden wird. Es soll das Standbild Jahns kein Kunstwerk sein, sondern nur eine kleine Erinnerung an das erste deutsche Hauptturnfest von dem Sonneberger Verein.

Kallenberg.

Die Sache der Gegenwart wie der Zukunft, unser gemeinsames Vaterland, lebe hoch! (Dreifaches Hoch.)

(Schluß der Sitzung halb 2 Uhr Nachmittag.)

Telegramme.

I.

Den deutschen Turnbrüdern „Gut Heil" und Brudergruß zum Feste.

Turnverein zu Insterburg.
Kislatis. Gustav ꝛc.

II.

Herzliches „Gut Heil" aus fernstem Ost Euch deutschen Turn-Brüdern.

Der Graudenzer Turnerbund.

III.

Dem Festausschusse für das Turnfest, sowie allen dabei anwesenden Turnern rufen ein herzliches „Gut Heil" zu und reichen im Geiste die Bruderhand.

Die Turner des Vereins „Vorwärts" in Bremen.

IV.

An das Turnerfest-Comité in Coburg.

Durch das heute und morgen bei uns zu feiernde Jubiläum sind wir verhindert, die Tage des ersten allgemeinen Turnfestes im Vereine mit Euch persönlich zu feiern. Desto inniger nehmen wir Theil daran im Geiste. Ist es uns für diesmal nicht vergönnt, im Kreise wackerer Brüder weilen zu können, so nehmt unsern beflügelten Gruß nicht minder freundlich auf, wenn wir nach Turnersitte und Brauch aus der Ferne Euch zurufen:

Frei soll „Gut Heil" erschallen
Den deutschen Turnern Allen!

Eine Abordnung in der Person unseres Quartiermeisters **Bachhofer** wird morgen früh bei Euch eintreffen.

Die Regensburger Feuerwehr.

V.

„Gut Heil“ dem edlen Geiste der Turnei!
Heil Deutschland dem geeinigten freien!

Wildbad. **Kansler.**

VI.

Den Turnern in Coburg

ein „Gut Heil“

von der Turngemeinde in Heilbronn.

VII.

Wir bringen der Coburger Versammlung Punkt 4 Uhr ein „Gut Heil“ im Wäldchen.

Turnverein Frankfurt.
Straus. Schwerzel.

VIII.

Deutsche Turnbrüder! Coburg.

Ein dreifaches „Gut Heil“ ruft Euch der Turnverein von Reudnitz zu Eurem Feste zu!

Frisch, fromm, fröhlich, frei!

IX.

Festgruß in Erinnerung an den Entscheidungskampf, den unsere Väter in diesen Tagen gekämpft, in Hoffnung, daß kommende Gefahr uns als einig Volk von Brüdern finde.

Feuerwehr: **Böblingen, Sindelfingen, Kalw, Herrenberg, Stuttgart, Pforzheim, Tübingen,** Liederkranz **Böblingen.**

X.

Vereinigt in Schönbeck zur Mitfeier des deutschen Turnfestes bringen wir auf das durch heutige Feier besiegelte feste Zusammenhalten für alle Zukunft Euch ein herzliches

„Gut Heil!“

Bremer Turnverein.

XI.

Den deutschen Turnbrüdern kräftiges

„Gut Heil“

und dem Feste fruchtreiche Saat für des Vaterlandes Wohl wünscht der

Breslauer Turnverein.

XII.

Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Den Genossen des allgemeinen deutschen Turnfestes sendet der

Vlothoer Turnverein

einen brüderlichen Gruß!

XIII.

Seine Hoheit dankt herzlichst und hofft seine Freude noch mündlich aussprechen zu können.

Baden-Baden. **G. v. Meyern.**

XIV.

Den deutschen Turnern in Coburg ein donnerndes „Gut Heil!“ dem einigen Deutschland, dessen Mark Ihr seid, ein tausendfältiges Hoch, das von der Eider bis zur Donau, von dem Rheine bis zur Weichsel wiederhalle.

Der Markneukirchner Turnverein.

XV.

Von den in Weitnau versammelten Turnern Immenstadts, Isnys und Kemptens ihren deutschen Turnbrüdern

„Gut Heil!“

Kempten, 18. Juni 1860. Aus Auftrag

Waibel.

XVI.

Unsern Turnbrüdern, sowie allen deutschen Jünglingen und Männern in Coburg Gruß und Handschlag

Von den Turnern Deutschlands äußerster Westmarke in Saarbrücken. — Saarbrücker Turnverein.

XVII.

Hildesheimer Turnverein zurückgekehrt von einer Turnfahrt. Volle Zustimmung zu allen Beschlüssen, sowie allen Turnern ein herzliches

„Gut Heil!“

Bremer.

XVIII.

Schwabens Vorort den deutschen Turnern!

Eben erschallt euch und deutschem Thun ein hundertfaches kräftiges

„Gut Heil!“

Vorort Cannstadt.

XIX.

Frisch, fromm, fröhlich, frei!

Den deutschen Turnern ein kräftiges
„Gut Heil"
vom freien deutschen Rhein!
Mit Handschlag und Brudergruß
Der Turnverein in Mühlberg am Rhein.

XX.

Von der zu Ehren des deutschen Turnfestes versammelten Lindauer Turnerfeuerwehr den
deutschen Turnern in Coburg
ein herzliches „Gut Heil!" **Die Lindauer Feuerwehr.**
Klesler.

XXI.

„Gut Heil!"

Den deutschen Turnbrüdern in Coburg. Der Gießener Turnverein trinkt Euch einen Ganzen vor; 9 Uhr. **Junker.**

XXII.

Allen deutschen Turnbrüdern ein
„Gut Heil!"
von den zurückgebliebenen Nürnbergern im Kreuz.
Johannes.

XXIII.

Dem Bestreben für ein einiges Deutschland, dem deutschen Herzog Ernst und allen deutschen Turnern ein Gruß gesandt aus den **Schweizer Alpen.**

Gottlieb Wiegand aus Frankfurt am Main.

XXIV.

Ihr deutschen Turner im Verband,
Seid uns gegrüßt im Sachsenland!
Zu Rüdesheim, am deutschen Rhein,
Wo würzig jetzt die Traube blüht,
Ihr goldner Saft im Becher glüht,
Da stimmet laut der Turnverein
Auf Deutschlands Wohl mit Freuden ein,
Und ruft auf des Gedanken Pfeil
Euch herzlich zu: Gut Heil! Gut Heil!

Rüdesheim. **Dilthey**, Sprecher.

XXV.

Freunde, Turnbrüder! Leider bin ich abgehalten mit Euch den heutigen Tag zu feiern, rufe Euch aber aus der Ferne vergnügtes Fest und dreimaliges „Gut Heil!“ zu.

Erfurt. **Eduard Köcher.**

XXVI.

Die bei der heutigen turnerischen Berathung in Mühlheim an der Ruhr versammelten Abgeordneten der rheinischen und westphälischen Turnvereine bringen Euch hiermit ihr herzlichstes „Gut Heil!“

Die Abgeordneten des rheinisch-westphälischen Turnvereins.

XXVII.

80 Turner vom Bruderhaus Reutlingen feiern das Fest auf Hohenstaufen.

Gruß von Bergeshöhe allen Turnern deutschen Vaterlands!

Hassert.

Zuschriften.

Rendsburg, den 17. Juni 1860.

Allen in Coburg anwesenden deutschen Turnern bieten

Gruß und Handschlag

Ihre Brüder aus Rendsburg.

Wenn wir Eurer freundlichen Einladung, uns im Mittelpunkte des lieben deutschen Vaterlandes zu versammeln, nicht persönlich Folge leisten, wenn wir getrennt durch Berge und Ströme, die beiden wichtigen Tage „Deutschlands Vergangenheit“ im äußersten Norden, abgeschieden von Euch unter uns verleben, so dürft Ihr dieses Fernsein nicht unserer Theilnahmlosigkeit und Apathie, — von der leider der deutsche Stamm so sehr zernagt ist — zur Last legen; denn geistig werden wir bei Euch sein, werden Euch treu geleiten durch die Tage des imposanten Festes und werden in unserem Vereine eine bleibende Erinnerung desselben gründen durch die Einweihung unseres Sommerturnplatzes. Der Grund zu unserer Zurückgezogenheit liegt einzig und allein in dem Bewußtsein, daß unser erst vor Kurzem entstandenes Institut noch nicht die Erfolge erzielen konnte, um rühmlich mit Euren geübten und geschickten Athleten einen Wettkampf eingehen zu können, und wir haben deshalb beschlossen, für dieses Mal unsere Gesinnungen und Gefühle Euch schriftlich durch die Freundschaft der Kieler Deputation zu übersenden, die es nicht unterlassen wird, das zu ergänzen, wovon unsere Herzen hierorts erfüllt sind.

Schwer ist es uns geworden, der Pilgerfahrt nach jener Stätte zu entsagen, wo ein patriotischer Fürst und ein rechtlicher intelligenter Mann die deutsche Jugend und Kraft liebevoll und gastlich aufnimmt, schwer ist es uns geworden von Denen fern zu bleiben, die von gleichen Wünschen und Gefühlen mit uns beseelt sind; und nur die Hoffnung, daß es Euch gelingen möchte, die beiden Erbübel unseres Volkes zu besiegen, indem ihr *einig* jene *praktischen* Maßregeln beschließen werdet, die der Förderung des Turnwesens und zum Heile unseres gemeinsamen Vaterlandes nützlich sind, verleiht uns Trost in unserer Abgeschiedenheit.

Ferne von jeder Politik, wollen wir blos das Bewußtsein kräftigen, daß alle deutschen Turner Kinder der Germania sind, und daß es unsere heiligste Pflicht ist, wenn Feinde ihre frevelnde Hand an unsere — der Genesung entgegensehende — Mutter legen sollten, ihnen die Hirnschädel zu zerschmettern.

Möge es Gott dem Allmächtigen gefallen, Eure Geister zu erleuchten, Eure Kräfte zu stählen und die Ergebnisse des Festes so zu leiten, daß der Saame der Eintracht, den Ihr ausstreuen werdet, beim Katholiken, wie Protestanten, im Norden, wie im Süden recht bald keimen und die gewünschten Früchte der klaren vorurtheilsfreien Erkenntniß unserer gegenwärtigen Lage in allen Gauen unseres umfangreichen und, wenn einig, starken Vaterlandes, zum Heile für uns und unsere Nachkommen tragen möge.

Ein „frisch, fromm, fröhlich, frei" als leitender Gedanke beim Feste und ein donnerndes „Gut Heil" für Eure Mühen und Sorgen rufen Euch tiefgefühlt zu

Eure Turnbrüder aus Rendsburg.

H. Buhmann, Turnwart. **J. Johnsen**, Schriftwart.
Karl von Kolb, Sprechwart.

Vevey, französ. Schweiz, 8. Juni 1860.

F. Wilhelmi, Vicepräsident des Waadländ. Kantonal-Turnvereins
an
den Festausschuß des deutschen Turn- und Jugendfestes in Coburg.

Liebe Freunde!

Die große Entfernung und zwei aufeinander folgende, im Juli statthabende Turnfeste (das Eidgenössische in Basel und das Kantonal-Turnfest in Morges am Genfersee) gestatten uns leider nicht, an dem deutschen Turnfeste in Coburg Theil zu nehmen.

Es wird mir zur angenehmen Pflicht, dem verehrlichen Festausschusse im Namen der Turner am Genfer See, insbesondere aber der hier lebenden deutschen Turner, den innigstgefühlten Dank für Seine freundliche Einladung auszusprechen und unsere Wünsche für das Gelingen Eures patriotischen, edlen Strebens, begleitet von unsern brüderlichen Grüßen, zu entbieten.

Was mich selbst betrifft, so hoffe ich in unaussprechlicher Begeisterung noch bis zur Stunde, als Deutscher endlich wieder einmal zu einem Fest eilen zu können, das unsere Jugend zusammenruft und dieselbe zu verbünden beabsichtigt für nationales Streben, sammeln wird „zu ächt-vaterländischem Thun“ und endlich in einer für uns so bedrohlichen Zeit „dem deutschen Volke die alleinigen, unfehlbaren Mittel zu seiner Wehrhaftmachung zeigen soll.“

Berufspflichten machen es mir unmöglich, mich in diesem Monate zu entfernen.

Wenn ich aber nicht persönlich in jenen Tagen der Wiedererweckung nationaler Einheit und der lange schlummernden deutschen Nationalkraft unter Euch, meine wackern deutschen Brüder, sein kann, so dürft Ihr davon überzeugt sein, daß ich in der Ferne das Fest im Geiste und im Herzen mitfeiern werde — und darauf zählen, daß ich und mit mir viele unserer Landsleute im Auslande zur rechten Stunde werden unter Euch sein, wenn es gilt die Unabhängigkeit unsers theuern Vaterlandes zu vertheidigen.

O! — daß sich unser Volk und unsere deutschen Regierungen über die Nähe dieser Stunde nicht täuschen möchten! — Ruft es unsern Jünglingen und deutschen Mannen in's Herz hinein, daß sie sich rühren, ehe es zu spät, — daß sie sich schlagfertig halten durch Turnen, Waffenübungen und schwierigere Märsche. — So ausgerüstet, wird die gymnastisch-gebildete Jugend einst im Kampfe die Zuaven der deutschen Streitmacht bilden —, sich die Krone der Befreiung und den Segen von den Altarsstufen des Vaterlandes holen, — Deutschland aber, und mit Recht dann, „den Namen einer großen, ja der größten Nation wiedergeben.“

Diesem meinem schönsten Gedanken und Wunsche lege ich ein Exemplar meines ohnlängst erschienenen Werkchens „Terminologie de Gymnastique“ (für Schulen, Turnvereine und Truppen) bei, mit der Bitte, dieses Heft, obgleich in französischer Sprache geschrieben und den Turnsectionen der französischen Schweiz gewidmet, zur Erinnerung und als einen kleinen Beweis meiner Hingebung für das edle Turnwesen nnd seine Verbreitung genehmigen und nach Gutdünken verwenden zu wollen.

Es lebe Deutschland und die deutsche Turnerei!!!

Verbleibe mit brüderlichem Gruß und Handschlag

Euer Treu-Ergebener

Ferdinand Wilhelmi aus Rheinbaiern,
Turn- und Fechtlehrer in Vevey.

Dem Vorstande des Turnvereins in Coburg.

Wenn auch die große Entfernung uns hindert, dem Feste am 18. Juni in Eurer Stadt beizuwohnen, so fühlen wir uns doch gedrungen, Euch unsern Gruß zuzusenden und wenigstens im Geiste einer Versammlung anzugehören, welche Männer aus den verschiedensten Gauen des großen Vaterlandes zu einem echt deutschen Unternehmen vereint.

Diese Zeilen sollen Zeuge sein, daß auch wir hier an den Ostmarken deutscher Sitte und Sprache ein Herz haben für unsere Brüder im Westen; daß auch wir, obleich geschieden durch nur zufällige Schranken, uns als ein Glied des gemeinsamen Vaterlandes betrachten, für dessen Wohl wir innig fühlen und bereit sind, sollte die Zeit es erfordern, in die Schranken zu treten.

Gut Heil also auch diesen festlichen Tagen! Mögen sie zur Einigung deutscher Herzen, zur Kräftigung deutscher Arme beitragen, auf daß diese tüchtig sind, dieselben Thaten auszuführen, wie unsere Väter am gleichen Tage vor 45 Jahren!

Thorn, 9. Juni 1860.

Im Auftrage der Mitglieder des Turnvereins:

Der Vorstand.

Dr. Hirsch, Vorsitzender. **Ottmann**, Turnwart.
Schirmer, Kassenführer. **Dr. Fischer**, Schriftwart.

Köln am Rhein, den 12. Juni 1860.

Gut Heil!

Deutsche Turngenossen!

Eure freundliche Einladungen haben wir empfangen, und indem wir für dieselbe unsern herzlichsten Dank aussprechen, bedauern wir zugleich aufrichtig, daß es uns durch gleichzeitige Abhaltung des Rheinisch-Westphälischen Festes unmöglich wird, derselben Folge zu leisten. Unser Rheinisches Fest konnte wegen den bereits getroffenen Vorkehrungen nicht mehr, wie Ihr es wünschtet, aufgeschoben werden und ist eine gleichzeitige Feier auch ganz im Sinne des von Berlin aus durch die Nr. 12 der Deutschen Turnzeitung erlassenen Aufrufs, in welchem die Vereine, denen ihre Mittel u. s. w. weite Reise nicht gestatten, zu Hause das Fest mitzubegehen, aufgefordert werden. Weder wir noch sonst irgend ein anderer Rheinischer oder Westphälischer Verein, der nicht in Coburg, wohl aber in Mühlheim a. d. Ruhr

vertreten sein wird, fehlt in Eurer Stadt aus einem andern Grunde, als weil die große Entfernung, zu beschränkte Mittel, um zwei Feste gleichzeitig beschicken zu können und Mangel an freier Zeit bei den Mitgliedern hindernd in den Weg treten. Wir werden gleichzeitig versammelt sein und, wenn auch körperlich von Euch entfernt, so sind wir im Geiste doch alle mit Euch und unter Euch. Uns ist die deutsche Sache, die gemeinsame deutsche Einheit und Einigkeit ebenso lieb, wie uns Absonderung verhaßt ist. Nehmet unsere Gesinnungen und Worte für die That und behaltet uns an unserem schönen deutschen Rheine in freundlicher Erinnerung!

Mit brüderlichem Gruß und Handschlag

Der Kölner Turn=Verein.

Für denselben:

Dr. Bruch, 1. Vorsitzender. **Alb. Bachem,** 2. Vorsitzender.
Wilh. Angerstein, Turnwart. **Rud. Strömer,** Schatzmeister.
Münzing, Schriftwart. **Schnaß. Hax,** Beisitzende.

Dem löblichen Festausschuß für das

deutsche Turn= und Jugendfest in Coburg.

Für die freundliche Einladung zu Ihrem Feste herzlich dankend, bedauern wir sehr, an demselben für diesmal nicht theilnehmen zu können!

Durch die vorjährige Mobilmachung mußte nämlich der größte Theil unserer Mitglieder zu den Fahnen und wurde in Folge dessen von den wenig Uebrigbleibenden der Verein sistirt.

Seit diesem Frühjahre jedoch begannen unsere Sitzungen, wie das Turnen selbst wieder regelmäßig und traten mit allen bisherigen mehrere jüngere Mitglieder unserm Vereine bei. Wir müssen also vereint mit den jungen Kräften vorerst tüchtig üben, um auf einem großartigen Feste, wie das Ihrige ist, würdig auftreten zu können! Dies und die ziemlich bedeutende Entfernung bis zu Ihrer Stadt ist der Grund, daß wir unsern Wunsch leider nicht realisirt sehen, die schönen Tage mit Ihnen und den andern Turnern zusammen sein zu können.

Während wir am Vorabende Ihres schönen Festes auf die **deutsche Turnerei und ihr ferneres einiges Bestehen** ein Glas leeren wollen, wünschen wir den Berathungen und Beschlüssen den besten

Erfolg, wie Allen dort recht viel Vergnügen, und verbleiben mit brüderlichem Handschlag und „Gut Heil"

Mülheim am Rhein, den 11. Juni.

Der Mülheimer Turnrath.

Hugo Möhl, I. Sprecher. **Herm. Gaertner**, Schriftwart.
Rud. Lungstras, II. Sprecher. **Jul. Keill**, Zeugwart.
Jul. Bau, Schatzwart. **Franz Sell**, I. Turnwart.
Fr. Goldenberg, II. Turnwart.

Anträge
zur allgemeinen Versammlung.

Anträge der Bielefelder Turngemeinde,
eingereicht bei der am 17. und 18. Juni d. J. zu Coburg stattfindenden Versammlung der Vertreter deutscher Turn-Gemeinden.

Wir beantragen, daß die zum Turntage versammelten deutschen Turnvereins-Vertreter die Zweckmäßigkeit erkennen,

1) die staatlichen Behörden zur Gründung von höheren Turnanstalten für die Heranbildung tüchtiger Lehrer und zur Anerkennung bewährter turnerischer Leistungen im Heere u. s. w. auf dem Wege der Petition zu veranlassen;

2) den Turngemeinden und einer etwaigen Bundes-Vertretung die Organisation des Turnplanes zu belassen und

3) die Benutzung der Turnkräfte bei Heranziehung und Ausbildung der Schuljugend, insbesondere bei der Volksschule in Stadt und Land;

4) die Einführung von Turner-Feuerwehren, des Wehrturnens, einschließlich regelrechter Fecht- und Schießübungen;

5) Betheiligung der Turner an allgemeiner humaner, naturwissenschaftlicher und national-ökonomischer Bildung durch Vorträge, parlamentarische Besprechungen, Gesangübungen u. s. w.

6) Weckung echt bürgerlichen Gemeinsinnes unter Betheiligung an den inneren Angelgenheiten der bürgerlichen Gemeinde;

7) Gründung und Erwerbung eigener Turnhallen und Turnplätze und Sicherstellung des Besitzes durch nachzusuchende Korporations-Rechte;

8) Vereinigung der Turngemeinden mit den sogenannten Handwerker-Vereinen, wo solche eine ähnliche, die Bildungsbedürfnisse befriedigende praktische Richtung befolgen, als leitende Grundformen unseres Vereinswesens anzusehen.

Um die Bestrebungen der einzelnen Kräfte zu einer organischen Einheit zu gestalten, bitten wir, daß

a) alle Gemeinden zu einem deutschen Turnerbunde zusammentreten,

b) daß ein nach Mehrheit der stimmberechtigten Vertreter zu ernender Vorstand die Ober-Leitung des Vereinswesens übernehme,

c) daß jede Gemeinde je nach der Mitgliederzahl einen Fond bilde, um daraus näher zu bestimmende allgemeine Vereinszwecke, insbesondere Anstellung und Besoldung von Reise-Turnlehrern, welche die einzelnen beitragenden Gemeinden mit den Fortschritten der Turnkunst bekannt zu machen und ihren Eifer anzuregen haben, dann auch Ausbreitung des Turnwesens auf dem Lande, resp. Unterstützung dahinzielender Bestrebungen der Vereine und event. Mittheilung wesentlicher Fortschritte und Neuerungen auf dem Gebiete der Turnkunst durch Schrift und Zeichnung u. s. w. zu fördern, und daß dieser Fond alljährlich zu bestimmter Zeit in die Bundeskasse, deren Abschluß der Turntag prüft und erledigt, abgeführt werde,

d) das mindestens alle 2 Jahre ein allgemeiner deutscher Turntag gehalten und mit demselben ein Bundes-Turnfest verbunden werde, welches nach vom Turntage bestimmter Reihenfolge, unter Berücksichtigung der lokalen und Verkehrs-Verhältnisse, wo möglich mit dem Sitze des Bundes-Vorortes wechseln müßte,

e) daß jede Turngemeinde sich verpflichte, mindestens allhalbjährlich einen Bericht an den Vorort und das Haupt-Organ des Turnbundes, die deutsche Turnzeitung zu Leipzig, zu senden,

f) daß der Bundes-Vorstand alljährlich über seine Wirksamkeit in dem Organe des Turnbundes oder in Flugblättern Bericht erstatte und die Verpflichtung übernehme, beherzigenswerthe Erfahrungen alsbald den Bundes-Turnvereinen bekannt zu machen.

Ueber die Functionen des Bundes-Vorstandes und seine Amtsführung entscheide die Mehrheit des Turntages, welche wir mit der Feststellung des Bundes und seiner anderweitigen Organisation, Einführung gemeinsamer Uebungen, eines allgemeinen deutschen Turner-Liederbuches u. s. w. hierdurch betrauen.

Bielefeld, 13. Juni 1860.

Der Vorstand der Turn-Gemeinde.

Antrag

gestellt zum Turntag in Coburg 1860 von **C. Stark** aus Nürnberg.

Gründe.

Das systematische Schulturnen bezweckt die allgemeine und harmonische Ausbildung des menschlichen Körpers. — Die Nachtheile in

Haltung und Wuchs der Person, welche durch die Anstrengung einzelner Körpertheile bei Ausübung des Handwerks oder Berufes entstehen, sollen durch das Turnen von Jugend auf beseitigt werden. — Der Turnplatz wird speciell dem Heere eine an Gestalt, Kraft und Gewandtheit ausgebildete Jugend liefern, begabt mit Anstelligkeit zum Kriegsdienst, Nachhaltigkeit im Dienste und Sinn für Disciplin.

Zweck.

Der Turntag, welcher den Zweck hat, das schulgerechte Turnen in allen Staaten Deutschlands für die Allgemeinheit anzuregen und zu fördern, empfiehlt den Staatsregierungen:

1) das Schulturnen in sämmtlichen Landesschulen als Lehrsparte aufzunehmen;

2) dasselbe im Heerwesen einführen und betreiben zu lassen;

3) die Männerturnvereine, für welche der Turntag als moralisches Princip das der Sittlichkeit und Anständigkeit ausspricht, mit Rath und That zu unterstützen.

Mittel.

1) Das Schulturnen wird durch befähigte Lehrer an den Schullehrer-Seminarien systemathisch gelehrt. Der so gebildete Schullehrer ist der Turnlehrer seiner Schule, unterrichtet seine Vorturner und leitet unter der Controle der betreffenden Schul-Inspection den Turn-Cursus.

2) Turnlehrer und Vorturner stellen sich möglicher Weise und auf Verlangen zur Verfügung der Militairbehörden, um Militairpersonen zu Vorturnern heranzubilden oder zu vervollkommnen.

3) Der Turntag ernennt eine Commission, welche in einer Denkschrift die oben angeführten Gründe, Zwecke und Mittel zur Förderung des Schulturnens und seiner Einführung im Volke gründlich erörtert und den Staatsregierungen vorlegt und ferner die laufenden Geschäfte, welche aus vorliegenden Bestrebungen erwachsen, bis zu einem künftigen Turntage besorgt.

Antrag von C. Kallenberg.

1) Aufforderung zur Ausarbeitung „einer deutschen Turn- und Waffenschule“, die in bündiger Weise das Beste und Nothwendige enthält und in allen deutschen Turnanstalten gleichmäßig angenommen werden kann. Preisschrift und 200 Thlr. Belohnung für die beste Arbeit.

2) Wahl einer Commission zur Prüfung der Einsendungen, zugleich Ausschuß für den deutschen Turnverein und Verwaltungsrath der Gelder mit Secretariat in Coburg.

3) Gründung eines „deutschen Turnvereins", wobei jeder unbescholtene Deutsche Mitglied werden kann mit 1 fl. 45 kr. Jahresbeitrag.

4) Obligatorisches Schulturnen mit Waffenübung mit Verbindlichkeit vom 12. Jahre an. Bewaffnung, rechte Schußwaffen und Anleitung unter patriotischen Offizieren. Hand in Hand entsprechende Verkürzung der Lehrstunden.

5) Eingabe an sämmtliche Regierungen in diesem Sinne, sowie

6) Angesichts der äußern Gefahr stellen die Turnvereine ihre besten Kräfte zur turnerischen Heranbildung der Heer- und Volksreserven zur Verfügung. Staat und Volk übernehmen die Sorge für die Familien der Dienstmannen.

7) Bitte an Se. Hoheit den regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha um Uebernahme des Protectorats des zu gründenden

„deutschen Turnvereins".

C. Kallenberg.

Der Unterzeichnete erlaubt sich folgenden Antrag zu stellen:

„Sämmtliche in Coburg vertretenen Turnvereine verbinden sich zu einem „deutschen Turnerbunde", dessen Zweck die Abhaltung eines in bestimmten Zeiträumen wiederkehrenden, allgemeinen deutschen Turnfestes ist."

Die allgemeine Betheiligung an dem diesjährigen Feste in Coburg zeugt hinreichend von der allseitig anerkannten Bedeutung desselben für das gesammte deutsche Turnwesen. Was Hunderte der besten Turnschriften, was die eifrigsten Correspondenzen der einzelnen Vereine nicht zu erreichen vermögen, dem Publikum einen richtigen Begriff von den Bestrebungen und Erfolgen der Turnkunst zu geben, und eine nähere Verbindung der einzelnen Vereine, und somit gegenseitige Anregung zu erzielen, ist einzig und allein durch solche Turnfeste zu erlangen.

Für die Dauer genügt es jedoch nicht, die Anordnung solcher Feste der Aufforderung einzelner Vereine und der Anregung durch politische Verhältnisse zu überlassen, auch dürfen durch zu häufige Wiederholungen das Interesse dafür nicht abgestumpft und die Kräfte zersplittert werden; es sind daher Bestimmungen zu treffen, denen sich alle Vereine zu unterwerfen haben, und wäre die Organisation etwa folgendermaßen, vorbehaltlich weiterer Ausführung anzuordnen:

1) Der Zweck des deutschen Turnerbundes ist die Vereinigung sämmtlicher Turnvereine zur Abhaltung eines alle 3 Jahre wiederkehrenden allgemeinen deutschen Festes, um durch dasselbe nähere Verbindung der einzelnen Vereine anzubahnen, soweit sie den turnerischen Bestrebungen förderlich ist.

2) Der deutsche Turnerbund wird aus einzelnen Gauverbindungen gebildet.

3) Ein Gaubund umfaßt die in einem Landestheile von näher zu bestimmender Ausdehnung liegenden Bundesvereine.

4) Die Vereine eines Gaubundes feiern jährlich ein gemeinschaftliches Gauturnfest.

5) Der Vorstand des Turnerbundes und die Vorstände der Gauverbindungen haben die Anordnung für die Turnfeste zu treffen, und sind dieselben für die einzelnen Vereine bindend. In übriger Beziehung nehmen die Vorstände jedoch nur eine vermittelnde und berathende Stellung ein.

6) Jedes Bundesmitglied hat jährlich einen Beitrag zur Bundescasse und zur betreffenden Gaucasse zu entrichten.

7) Der Bestand der Cassen ist einzig und allein für die Feste und für die Reisekosten der zum Bundesturnfeste Abgeordneten zu verwenden.

Bremen, den 9. Juni 1860.

Johs. H. Kupsch,
Oberturnwart des Bremer Turnvereins.

Antrag des Turnvereins zu Witten.

Der Turntag wolle beschließen, diejenigen turnerischen Schriften zu bezeichnen, welche geeignet sind, bei kleineren Vereinen als Leitfaden für die Uebungen zu dienen, event. durch eine besondere Commission einen solchen Leitfaden ausarbeiten und veröffentlichen zu lassen.

Motive.

Fast alle kleineren Vereine, welche eines Turnlehrers oder vollständig ausgebildeter Mitglieder entbehren, leiden naturgemäß an einer großen Einseitigkeit der turnerischen Uebungen.

Ein kurzgefaßter, klarer, mit bildlichen Darstellungen versehener Leitfaden ist deshalb grade für diese Vereine eine anerkannte Noth-

wendigkeit, indem nur auf diese Weise systematische Ordnung der Uebungen und ein stetiger Fortschritt derselben erzielt werden kann.

Bei der erheblichen Anzahl derartiger turnerischen Schriften ist eine Auswahl der vorzüglichen darunter Seitens des deutschen Turntages besonders wünschenswerth.

Der eventuelle Antrag ist gestellt für den Fall, daß der Turntag keine der seither erschienenen Schriften für den von den Antragstellern bezeichneten Zweck vollkommen geeignet erachten möchte.

Hamburg, 7. Juni 1860.

Dem verehrlichen Fest-Ausschusse für das deutsche Turn- und Jugendfest zu Coburg

theilen wir durch Gegenwärtiges mit, daß wir zum Vertreter unseres Hamburger Turner-Bundes den Schriftwart desselben, **C. Stendke,** erwählt haben, der am 16. d. dort eintreffen wird.

Als Anträge, welche wir mit auf die Tagesordnung der Berathungen zu setzen bitten, haben wir die folgenden aufzugeben:

a) Die Festgenossen in Coburg erlassen einen kurzen Aufruf, gerichtet an alle deutschen Männer solcher Städte und Oerter, in welchen sich gegenwärtig keine Turnvereine befinden, und die Aufforderung enthaltend, sich zur Errichtung von Turnplätzen zu verbinden.

b) Dieselben erwählen einen der größeren Turnvereine, welcher den durch den Aufruf gewonnenen Männern Rath und Auskunft zu ertheilen übernimmt.

c) Der erwählte Turnverein sorgt für Ausarbeitung eines kurzen, leicht versendbaren Leitfadens, welcher die nöthigen Anweisungen enthält, was bei Errichtung eines Turnvereins nothwendig ist, welche Turngeräthe anzuschaffen sind, wie deren Einrichtung sein muß u. s. w.

d) Die deutschen Turnvereine werden aufgefordert, es als eine Ehrensache anzusehen, dem ausführenden Vereine durch eine freiwillige Kopfsteuer die Mittel zur Ausführung zu übersenden.

e) Es werde eine Casse gebildet, welche neuerrichtete Turnvereine mit einem Vorschusse zur ersten Einrichtung der nothwendigsten Turngeräthe unterstützt.

f) Die deutschen Turnvereine aufzufordern, den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig durch eine den Verhältnissen angemessene Feier festlich zu begehen,

g) sowie: es anzuregen, daß in denjenigen Ländern Deutschlands, in welchen der Jahrestag des Sieges bei Leipzig nicht mehr als öffentlicher Festtag gefeiert wird, derselbe als solcher wieder eingesetzt werde.

h) Einen Ausschuß zu erwählen, der seiner Zeit die Einleitungen und Anregungen zu einer allgemeinen deutschen Feier des 50. Jahrestages der Schlacht bei Leipzig (d. 18. Oct. 1863) zu treffen hat.

Unsern herzlichen Turnergruß übersendend und dem Feste den herzlichsten Erfolg wünschend, grüßen wir.

Der Turnrath des Hamburger Turner-Bundes.

Im Auftrage:

C. Dedens, **H. Sohnholz**, 1. u. 2. Turnwart.
W. Lembke, 2. Rechnungsführer. **C. Stendke**, d. Z. 1. Schriftwart.

Oldenburg, 8. Juni 1860.

Bezug nehmend auf die in Nr. 10. der Turnzeitung gemachte Eröffnung des Programms zum Coburger Turnfeste, fühlt sich Unterzeichneter zu folgendem Antrag an die zu turnerischen Besprechungen berufene Versammlung veranlaßt:

„Es möge die Gründung eines allgemeinen Fonds zur Unterstützung entstehender und schwacher Vereine zur leichteren Beschaffung von Turngeräthen zu einem Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden. Nach dem Sinne des Einsenders sollen jedoch Betreffende verpflichtet sein, das ihnen Zugewendete in größeren oder kleineren, je nach Maßgabe ihrer Verhältnisse, zu vereinbarenden Posten wieder an den Fond zurückerstatten, und somit derselbe seiner eigentlichen Bedeutung nach als eine Vorschußcasse zu betrachten sein."

Was die Art und Weise der Einleitung und Durchführung dieses Plans betrifft, so zieht es Einsender vor, erst die Ansicht erfahrener, älterer Männer zu hören, ehe er sich gestattet, eine Meinung darüber zu äußern, und beschränkt sich blos auf die Bemerkung, daß die voraussichtliche Stimmung der Gemüther auf dem Turnfeste der günstige Boden zur Anregung eines Unternehmens sein wird.

Schon länger sich mit diesem Gedanken beschäftigend, begrüßte Einsender um so freudiger die Nachricht von einem abzuhaltenden allgemeinen Turnfeste, um ihn einmal gehörigen Orts laut werden lassen zu können, und, der edlen Turnerei von frühester Jugend an mit Leib und Seele ergeben, würde es ihm eine innige Freude sein, wenn dieser Antrag zur Sprache käme und sich vielleicht unter der Leitung tüchtiger Männer zur Wirklichkeit gestaltete.

P. Braungardt,
Mitglied des Turnerbundes zu Oldenburg.

Antrag des H. August Goldberg aus Nürnberg.

Der Turntag möge darauf hinwirken, daß eine populäre Darlegung über das Wesen, den Einfluß und die Sache der Turnerei, nicht nur durch Turnzeitnngen, sondern durch die gelesensten, frei gesinnten Zeitungsblätter mehr in das deutsche Volksleben hineingetragen werden möge.

Denn

1) Die Turnzeitungen werden fast nur von Turnern gehalten und gelesen.

2) Ist es nothwendig in den Staaten, wo es noch nicht so Wurzel gefaßt, fort und fort anzuregen.

3) Vieles kann in Deutschland nicht oft genug gesagt werden, damit die Bürger erkennen, daß das Turnen eine größere Bedeutung hat, als bloße Spielerei zu sein.

4) Jünglinge, denen nie eine Turnzeitung zukommt, lernen wenigstens aus diesen Blättern das Wesen kennen, bis sie auf ihren Wanderungen sich in Turnvereinen von dem praktischen Nutzen überzeugen.

Berlin, den 3. Juni 1860.

Für die Besprechung am ersten Festtage erlauben wir uns folgende Mittheilungen und Anträge zu übersenden, mit der Bitte, dieselben auf die Tagesordnung zu setzen:

1. **Mittheilungen** über den Stand der Angelegenheit des Jahndenkmals in der Hasenhaide und Anregung zu einer Sammlung für dasselbe.

2. **Antrag**, das nächste allgemeine deutsche Turnfest im Sommer 1861 zu Berlin zu feiern, zugleich als Feier des 50jährigen Bestehens der Turnerei und des 1. deutschen Turnplatzes in der Hasenhaide. Damit verbunden Grundsteinlegung zum Jahndenkmal.

3. **Besprechung** über allgemeine Grundsätze des Turnbetriebes.

4. **Besprechung** über die Mittel zur Hebung des Turnvereinswesens.

Ihr

ergebenster

E. Angerstein.

Gut Heil, Turnbrüder!

Ich bitte Euch vorerst, um Entschuldigung, wenn ich mir die Freiheit nehme, das Wort zu ergreifen, um etwas über die deutschen

Nationalfarben zu sprechen, über einen Gegenstand, der vielleicht Manchem unter uns nur als geringfügig erscheinen mag.

Es war in den Märztagen des Jahres 1848, als ich zum ersten Male die deutsche Tricolore öffentlich entfalten sah; bis dahin waren diese Farben streng verpönt gewesen und jetzt mit einem Schlage wurden sie aller Orten als legitim anerkannt, bei den deutschen Truppen eingeführt, an öffentlichen Gebäuden aufgezogen, durften auch von dem geringsten Bürger ungescheut getragen werden, kurz das Ganze war wirlich höchst ergreifend für jedes fühlende deutsche Herz, und, ich hoffe es ohne Scham gestehen zu dürfen, daß, obgleich ich zu jener Zeit fast nur noch Knabe war, mir die Rührung, über diesen Akt nationaler Bewegung und Volkssouverainetät, die Thränen in die Augen trieb.

Wo ist es aber hingekommen das Symbol deutscher Nationalität und Einheit? Verschwunden ist es und dafür sieht man überall im deutschen Reiche die Farben der Sonderinteressen wehen, leider ein trauriges, aber ein treues Bild deutscher Zerrissenheit und Schwäche.

Schmerzlich mußte es für jeden Patrioten sein, bei unserm heutigen Feste, einer Versammlung von Männern aus allen deutschen Gauen, das schöne Dreigestirn germanischer Bruderschaft, schwarz, roth und gold, nur in einem einzigen Banner vertreten zu sehen; gleichzeitig sei es aber zum Ruhme und zur Genugthuung gesagt, daß es in Deutschland wenigstens noch einen Regenten giebt, in dessen Landen die geliebten Farben ungestört flattern dürfen, es ist bei demselben hochherzigen Fürsten, welcher dem deutschen Nationalvereine bereitwillig ein Domicil eröffnete und auch uns den heutigen Tag geschenkt hat; welche Ehre einem solchen edelsinnigen Manne gebührt, wird das deutsche Volk schon zu würdigen wissen. Die angestammte Nationalcocarde ist eines der theuersten Volksgüter und die Nation, welche ihrer volksthümlichen Farben beraubt wurde, ist ein armseliges Wesen und kann natürlich auch nur wenig Gemeingeist besitzen, denn eines der stärksten Bänder ihres festen Zusammenhaltens ist zerrissen; dagegen kann man aus der Geschichte der ältesten Zeiten bis auf unsere Tage ersehen, daß unterdrückte und zerspaltene Völkerschaften mit ihrem nationalen Pannier begeistert und todesmuthig für ihre Freiheit und Vereinigung kämpften, wie zum Beispiel jetzt wieder die Italiener.

Es sind in neuerer Zeit, und namentlich auch in Preußen, Petitionen angeregt worden, welche Wiedereinführung der ursprünglichen deutschen Tricolore bezwecken sollten, und es wäre wirklich nur traurig, wenn es eine Bevölkerung von circa 40 Millonen Seelen nicht dahin bringen könnte, seiner Nationalflagge Anerkennung und Achtung zu verschaffen.

Die deutschen Turner sind der Kern der deutschen Jugend, mithin auch ein sehr wichtiger Bestandtheil des deutschen Volkes, und wir können daher auch nicht unbedeutend auf die deutschen Zustände einwirken, ja, es ist sogar eine heilige Pflicht für uns, daß wir die nationale Sache auf alle Weise fördern helfen, ich wage es daher folgenden Antrag zu stellen:

„Die deutschen Turner möchten das Schwarz, Roth und Gold zu ihrem allgemeinen Verbrüderungszeichen machen, wodurch wenigstens ein großes Stück deutscher Einigkeit von uns Turnern vorläufig errungen würde. Daß wir bei Vollziehung meines Vorschlags auf erheblichen Widerstand Seitens der betreffenden Regierungen stoßen werden, ist wohl heutigen Tages nicht zu befürchten und ich ersuche Euch daher, verehrte Turnbrüder, meine Proposition in Betracht zu ziehen.“

Felsing aus Darmstadt.

Dem gehrten Festausschuß empfehlen wir die von unterzeichneter Turngemeinde gestellten Anträge zur gefälligen Berücksichtigung:

1) Wir ersuchen den geehrten Festausschuß eine Einigung in Hinsicht der sogenannten Turnpässe resp. Turngeleite zu erzielen oder wenigstens diejenigen Vereine, in welchen auf die Turnpässe Unterstützung verabreicht werden und die zugereisten Inhaber derselben freien Eintritt in den Verein haben, untereinander bekannt zu machen.

In Nr. 3 der Turnzeitung Jahrg. 60. wurde aus Mülheim an der Ruhr diese Einigung angeregt, ist aber bis jetzt erfolglos geblieben.

In unserer Gemeinde bestehen folgende Beschlüsse schon längere Zeit:

a) Jeder durchreisende mit Turnpaß versehene Turner erhält eine Unterstützung;

b) Jeder mit Turnpaß versehene Turner kann ohne Einschreibegeld und ohne Ballotage in den Verein aufgenommen werden, wenn er noch nicht über 4 Wochen in hiesiger Stadt ist. Dasselbe besteht mit einigen Aenderungen in unsern sämmtlichen Nachbarstädten.

Eine Einigung in dieser Hinsicht wäre sehr wünschenswerth, indem es demjenigen Theil der deutschen Turnerschaft (dem Handwerker-

stand), welcher im fortwährenden Wechsel begriffen, leichter gemacht wird, aus einem Verein in den andern zu treten.

Die Turngemeinde zu Gera.

Der Vorstand.

R. Jahn, Schriftwart. **G. Knittel**, Sprechwart.
C. Röder, Turnwart. **A. Günther**, Kassenwart.
R. Richter, Stellv. Zeugwart.

Antrag beim Turn- und Tugendfeste zu Coburg

seitens der Turn-Gemeinde von Darmstadt; ein allgemeines Turner-Zeichen betreffend.

Bereits im Jahr 1846 auf dem Turnfeste in Heilbronn hat die hiesige Gemeinde ein allgemeines Turnerzeichen beantragt, und zwar dazu die vier F von Jahn's Gedenkspruch so zusammen gestellt, daß solche das 1812 allgemein angenommene deutsche Kreuz bildeten. Die in Heilbronn versammelten Gemeinden haben auch dieses Zeichen, welches Jahn's ganzen Beifall gefunden hat, angenommen; ob es aber unter der norddeutschen Turnerschaft beliebt wurde, ist uns unbekannt geblieben. Wir legen das Flaggentuch der hiesigen Gemeinde zur Ansicht bei, was wir uns zurück erbitten. Es hat zwar jede Gemeinde ein besonderes Zeichen, das ist uns wohl bekannt, wir wollen auch hierin durchaus keine Aenderung herbeiführen, sondern nur beantragen, daß Jahn's vier F als allgemeines Turnerzeichen Aufnahme finden.

Zweiter Antrag,

betreffend die Regelung der von vielen Gemeinden an bedürftige Turner verabreichten Weggelder.

Dieser so schöne Brauch ist weder allgemein angenommen, noch so geordnet, als es wünschenswerth erscheint. Es möge den Abgeordneten zum Feste gefallen, diese Angelegenheit der Art zu ordnen, daß damit weder Mißbrauch gemacht werden kann, noch daß den Vereinscassen dadurch eine allzuschwere Last aufgebürdet werde.

Namens der Turngemeinde zu Darmstadt.

Der Sprecher **H. Felsing.**

Dem verehrten Ausschuß des Coburger Turnfestes.

Für die Turnberathung in der Festhalle am 17. d. erlaube ich mir, dem geehrten Ausschuß folgenden Antrag einzureichen:

„In Erwägung, daß die Neigung zum Turnen sehr durch den burschikosen, barocken und überschwenglichen Ton gelitten hat, der sehr allgemein auf den Turnplätzen herrscht, beschließt die Versammlung die Ueberzeugung auszusprechen, daß der Ton für das Turnwesen der beste sei, welcher mit den guten Sitten unserer Zeit am meisten übereinstimmt."

Obgleich ich nach einer Anzeige in der Turnzeitung voraussetzen muß, daß dieser Antrag zu spät kömmt, deshalb für die regelmäßige Erörterung in der Versammlung unberücksichtigt bleiben muß, so schicke ich ihn dennoch dem Ausschuß ein, weil ich den Inhalt desselben für wesentlich halte und ich dadurch vielleicht Anlaß gebe, daß er wenigstens außerhalb der regelmäßigen Versammlung besprochen und als richtig anerkannt wird. — Vielleicht werden Manche der Meinung sein, daß es überflüssig sei, sich hierüber auszusprechen, da man darüber jetzt allgemein unter Turnern einverstanden sei, allein ich möchte behaupten, daß sich noch vielwärts dergleichen alter Rost findet, daß namentlich das größere Publikum sich vielfach die Turnerei als mit solchen Sitten vereint denkt, und dasselbe dadurch in seiner Theilnahme für dasselbe wesentlich abgekühlt wird. Ein wie oben angedeuteter Beschluß der Versammlung, welcher allgemein bekannt würde, möchte deshalb wohlthätige Folgen haben.

Sollte der obige Antrag in der Versammlung noch vorgebracht werden, so werde ich selbst ihn, freilich nur mit sehr wenigen Worten, begründen können, da ich im öffentlichen Sprechen ganz ungeübt bin.

Mit Hochachtung

E. Pavenstädt,

Präsident des Bremer Turnvereins.

Antrag.

Angesichts der äußeren Gefahr, von welcher das Vaterland unzweifelhaft bedroht ist und deren entscheidende Abwehr die Anspannung der gesammten nationalen Kraft erfordern wird, beschließen die vereinigten Turner Deutschlands wie folgt:

1) Wir fordern die waffenfähige Jugend von ganz Deutschland auf, sich mit gleichmäßigen Büchsen zu bewaffnen und sich im Gebrauch derselben einzuüben.

2) Zu diesem Zweck gründen und erklären wir für constituirt einen „Allgemeinen deutschen Schützen-Verein."

3) Wir erlassen einen Aufruf an die Nation, um dieselbe zur Beschaffung der Geldmittel zu veranlassen, welche aushülfsweise für den Ankauf von Büchsen erforderlich sind.

4) Ein sofort zu wählender Centralausschuß wird mit schleuniger Instandsetzung und Organisirung des „Allgemeinen deutschen Schützen-Vereins" beauftragt.

Dr. J. B. v. Schweitzer, Advocat.
C. Kallenberg.

An den Vorstand des Turnvereins in Coburg.

Für den Fall einer Verhinderung bei dem deutschen Turnfest zu erscheinen, erlaube ich mir schriftlich folgenden Antrag mit kurzer Begründung zu stellen:

„Bei der kriegsbedrohten Lage des Vaterlandes, wo ein Tyrann ein edles Volk, dem wir gern zum ewigen Frieden die Hand reichen, unterdrückt und die waffenfähige Jugend zu einer Meute mordgieriger Bestien in Menschengestalt in den Bergen und Wüsten Afrikas dressirt und auf den Gefilden Italiens von Neuem an's Blut gewöhnt hat, bei der neuen Einimpfung einer räuberischen Ruhmsucht, ist es die höchste Zeit, um dieser wilden Jagd in festem Stand, mit kräftigem Arm und sicheren Blickes entgegen zu treten und sie zu vernichten, die deutsche Thatkraft zu erwecken; zu diesem Zwecke empfehle ich eine belebende warme Ansprache an die deutschen Regierungen und namentlich an die deutschen Turnvereine, bei den Turnübungen dermalen vorzugsweise die militairische Ausbildung der Jugend zu berücksichtigen; ich empfehle hierzu, außer Geh- und Laufübungen, besonders die Erlernung des Bajonnettfechtens, da unser Nationalfeind hierin besonders geübt ist."

Für Einübung in dieser Fechtweise empfehle ich die Anfertigung von Gewehren aus eisernen Stäben in der Länge der gewöhnlichen Schußwaffen, welche oben in einen Knopf endigen, welche, wie der ganze Stab auf einem von festem Holze gefertigten Schafte mit mehreren Ringen und kleinen Federn befestigt sind; das untere Ende ist eine kleine Strecke viereckig und dann spitz zulaufend, um hierauf ein Bajonnett auch mit einer Feder zu befestigen. Diese Waffe ist dauerhaft und billig und kann der Stab, der die Größe und Form eines Stockes hat, auch zu Stabübungen und bei Turnfahrten als Gehstock benutzt werden.

Der Stab von geschmiedetem Eisen muß 5—8 Pfund wiegen und $^3/_4$ Zoll dick sein.

Diese Waffe ist jedenfalls dringend zu empfehlen.

So wünsche ich denn, daß diese Turnversammlung im Herzen

des deutschen Vaterlandes, wie das Herz im menschlichen Körper das Blut zur Ernährung, Kräftigung und Belebung durch alle Theile durchtreibt, daß auch sie eine belebende Kraft durch alle deutschen Gaue ergießt, daß das deutsche Volk sich verjüngt und besonders die Jugend ermannt wird, da nur ein Volk mit Thatkraft im Strom der Zeit sich erhalten kann.

Freundlichen Gruß mit Herz und Hand.

Herborn (Nassau), d. 1. Juni 1860.
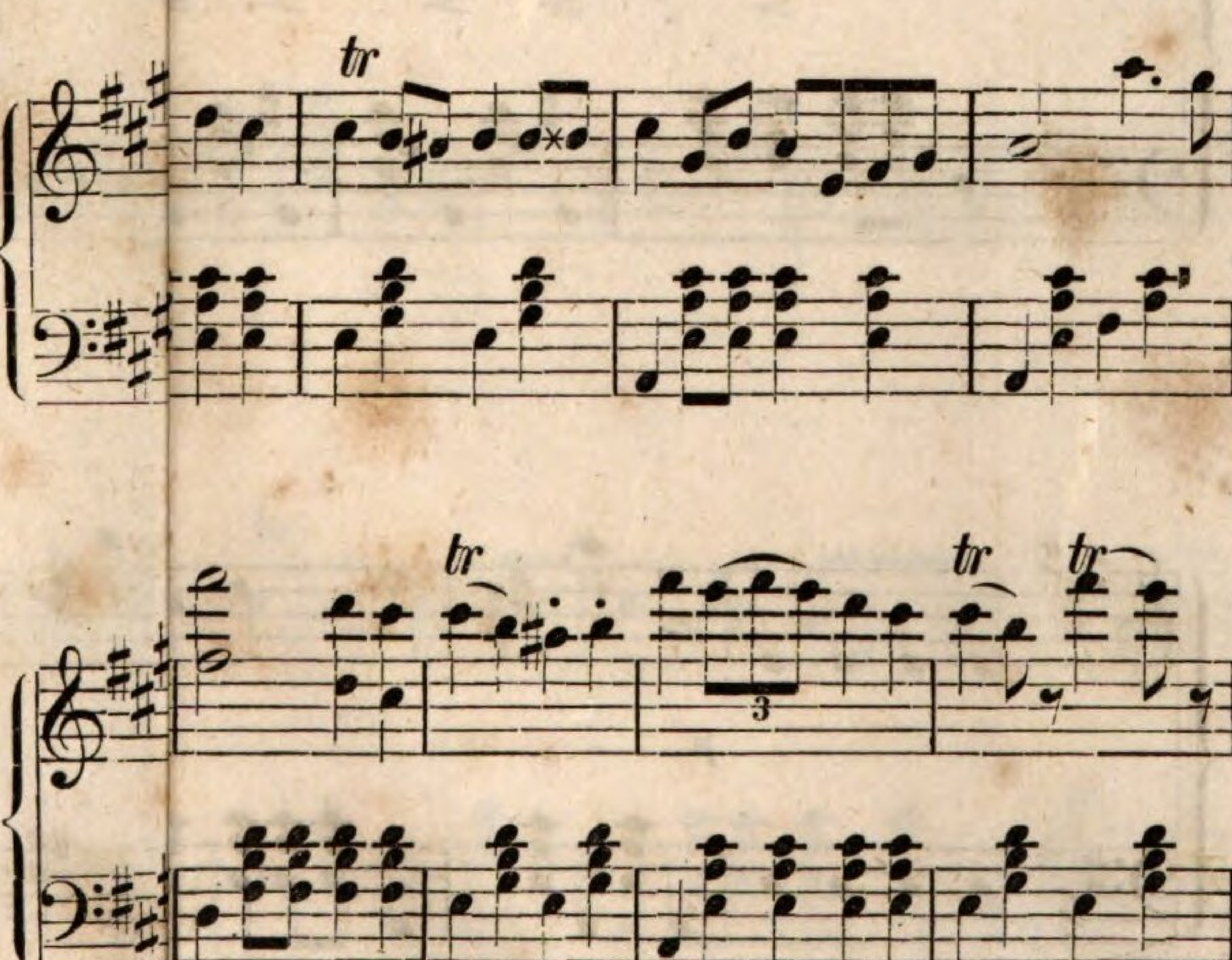
A. Widerstein.

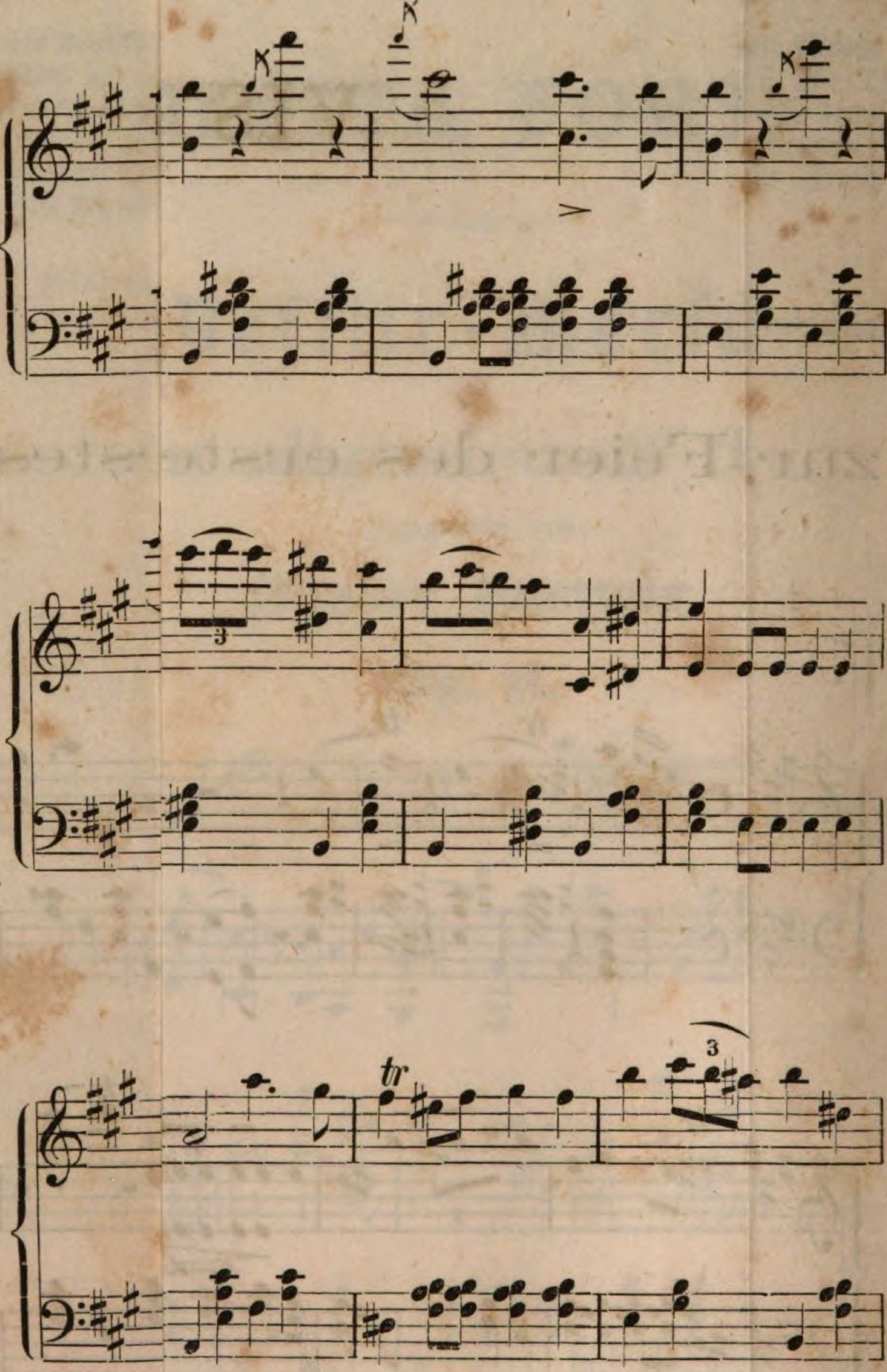
Druck von C. Grumbach in Leipzig.
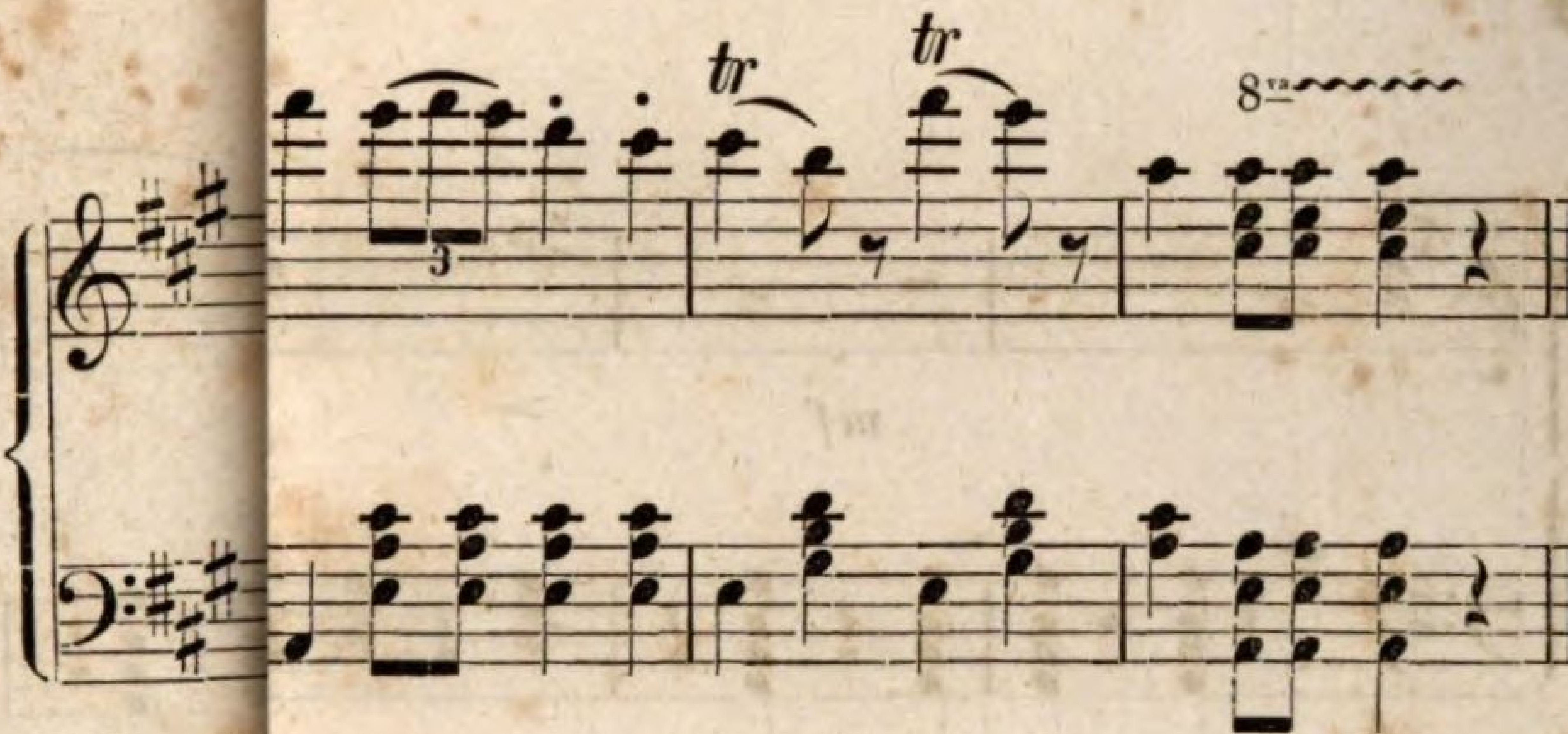
TIOR.

h

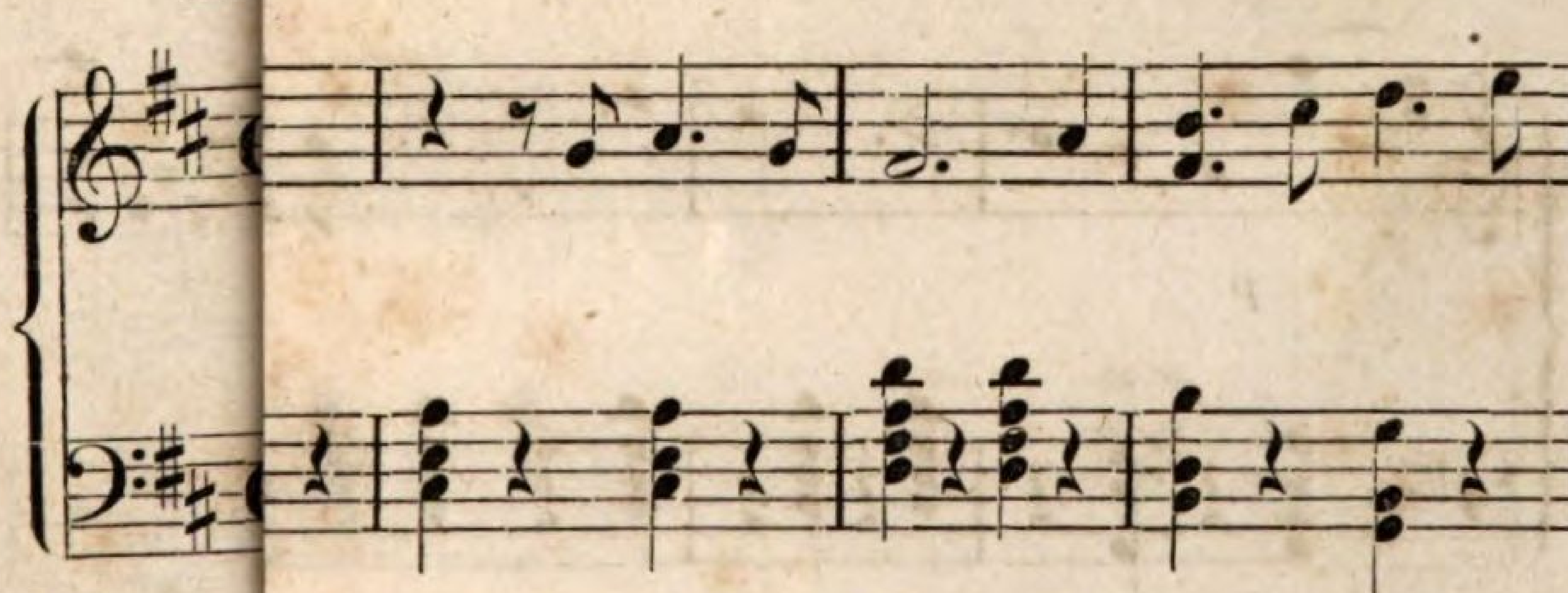
zur eutschen Turnfestes
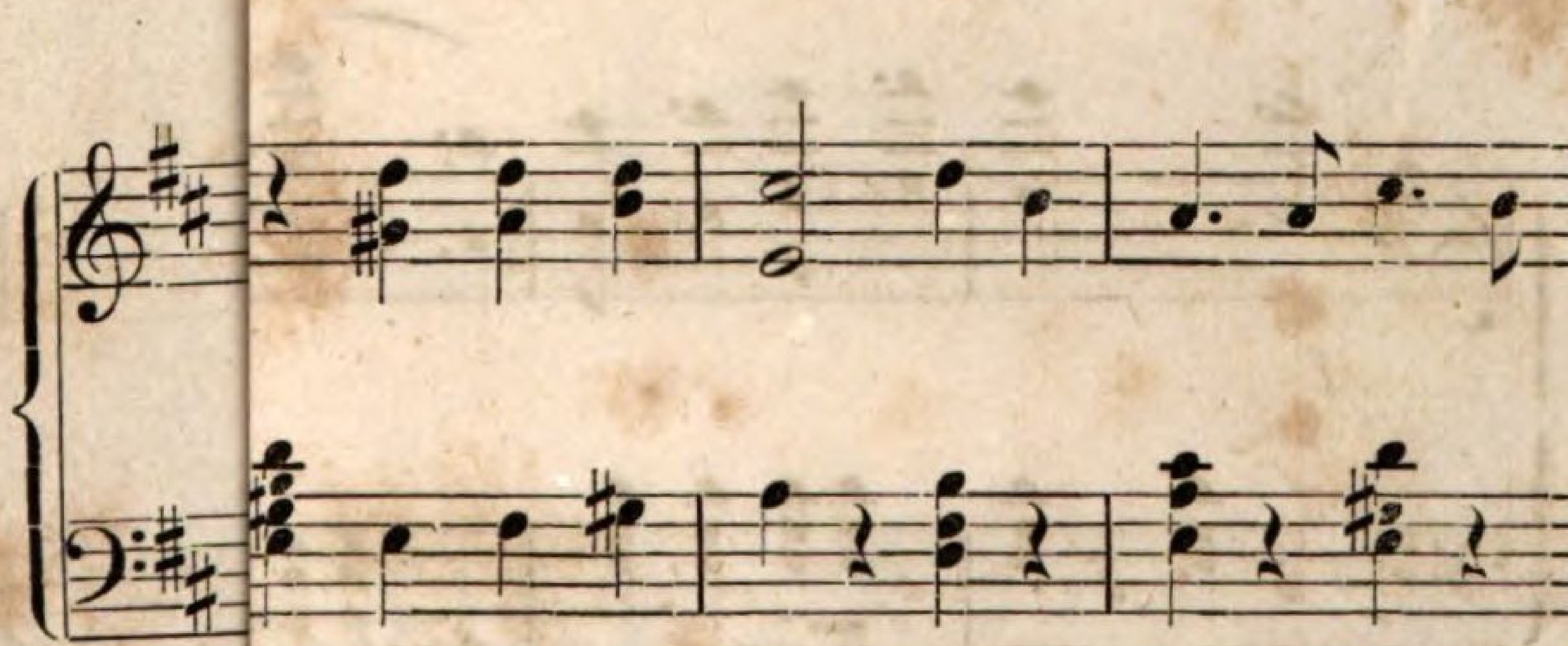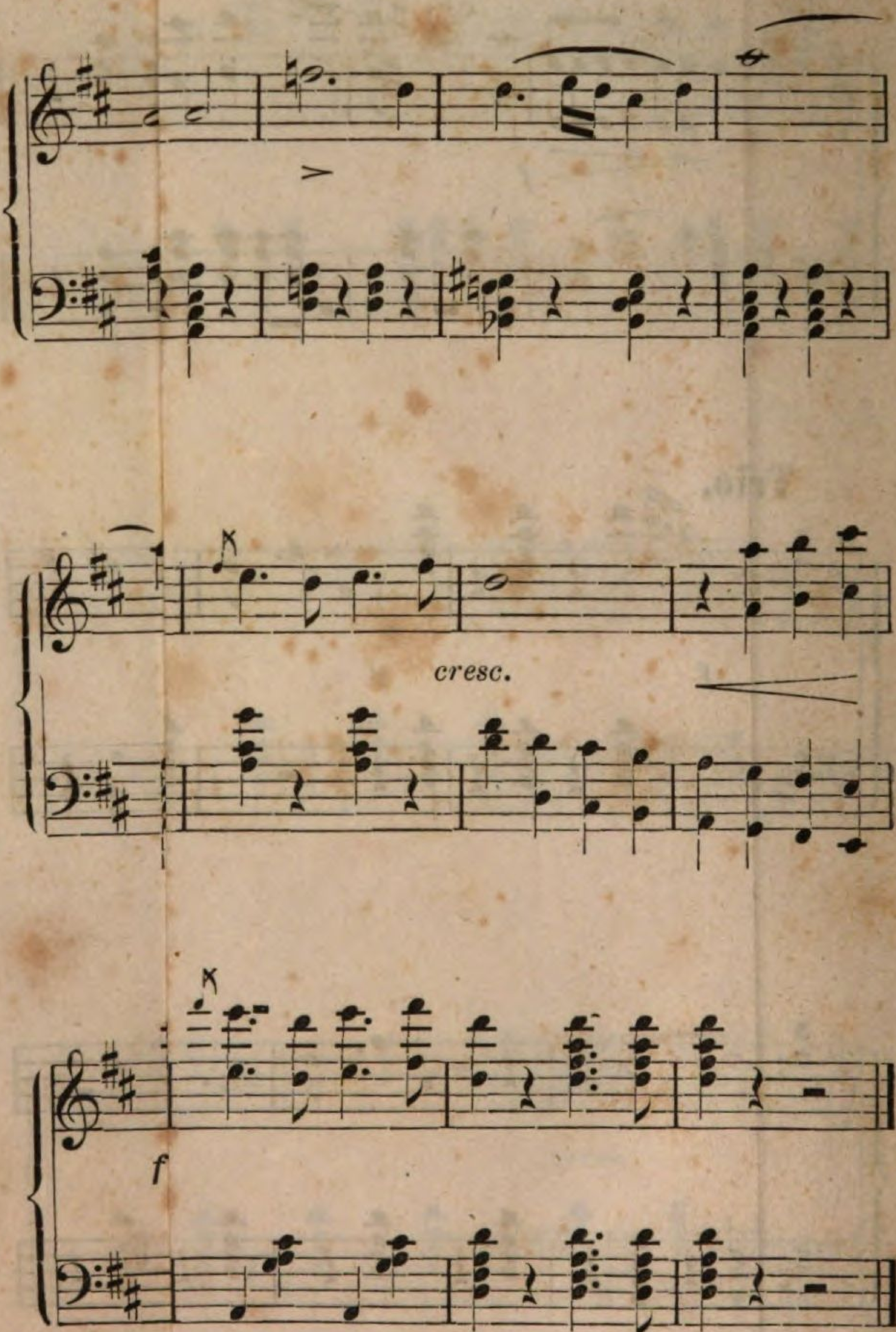






Tr






cresc.
f

Georgii, Theodor

Das erste deutsche Turn- und Jugendfest zu Coburg den 16. - 19. Juni 1860
ein Erinnerungsblatt für Deutschlands Turner

Leipzig 1860